Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

263 (8.6.1930) Pfingstausgabe

Visual Library

Pfingst-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 *RM* im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— *RM*. Durch die Post monatl. 2.80 *RM*. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die Nonpareille-Zeile 0.40 *RM*. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis.— Reklame-Zeile 2.-*RM*. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Höchste Auflage
aller badischen Zeitungen

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 8. Juni 1930.

46. Jahrgang. Nr. 263.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: **Chefredakteur: Stephan Quirmbach.** Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löische; für badische Politik u. Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Haufler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). **Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.** **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. **Geschäftsstelle:** Zirkel- und Lammstraße-Ecke. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 8359. — **Beilagen:** Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

52 259 Bezieher
lt. not. Beglaubigung v. 17. Jan. 1930

Pfingstbetrachtungen.

Komm, Schöpfer Geist!

Von

Pfarrer Lic. Dr. Heinsius, Bretten.

Dem uralten Pfingstruf „Komm, Schöpfer Geist!" schlägt gerade in unsern Tagen eine starke Welle der Sehnsucht entgegen. Geist ist Kraft, lebenschaffende Kraft, und was könnte unsrer Zeit voll Ohnmacht und Zerrissenheit willkommener sein als eine Flut schöpferischen Geistes, die unser dürres Land überströmte und neues Leben hervorsprießen ließe? Wir schauen begierig aus nach den ersten Anzeichen solcher neuen schöpferischen Lebenskraft — und doch müssen wir uns gerade hier, wenn wir die alte Pfingstbitte wirklich ernst nehmen wollen, vor allen vorschnellen Gleichsetzungen hüten. Der Schöpfer Geist, von dem sie redet, ist nicht Menschengeist, auch nicht der Geist einer völkischen Wiedergeburt oder einer sozialen Erneuerung, sondern zuerst und vor allem Gottes Geist, heiliger Geist, der sich nicht mit menschlich-irdischen Bestrebungen vermischen läßt, der über allem blendenden Feuerwerk menschlichen Geistes und menschlicher Begeisterung erhaben ist als ein stilles reines Licht aus der Ewigkeit.

Der Geist der Pfingsten ist der Geist, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, wie es in den altchristlichen Bekenntnissen heißt, der Geist des lebendigen Gottes, der das Wort, das er in Christus zu der Welt geredet hat, immer wieder erneuert und in die Herzen hineinschreibt. Ohne dies verborgene und doch machtvolle Wirken des heiligen Geistes wäre das Bild Jesu längst verblaßt und versunken im Strom der Zeiten, ohne ihn wäre sein Wort verklungen, wie so viele große Menschenworte verklungen und vergessen sind. Das ist das immer neue Wunder des heiligen Geistes, daß er die Kluft der Jahrhunderte überbrückt, daß er Jesus Christus gegenwärtig macht, daß er sein Wort und seine Wahrheit auf den Leuchter stellt als ein Wort, das alle angeht, das allen Zeiten und allen Geschlechtern gilt. Von dem Dienst des lebendigen Gottesgeistes und von seinem Zeugnis lebt die Gemeinde Gottes auf Erden. Kirche und Geist gehören zusammen. Es gäbe keine Gemeinde Christi in der Welt, wenn der schöpferische Gottesgeist sie nicht durchwalten und aus dem unerschöpflichen Reichtum der Offenbarung Gottes in Christus immer neue Erkenntnisse hervorholen würde. Und es gäbe keine Gemeinde Christi in der Welt, wenn nicht der heilige Geist sie immer wieder unter sein Gericht stellen und sie zurückrufen würde von allen Irrwegen, Mißbildungen und Entstellungen, in die alle menschliche Entwicklung, auch die auf dem Boden des Evangeliums, allzuleicht hineingerät. Der Geist ists, der die Gemeinde Gottes trägt und ihr hilft ihre Aufgabe zu erfüllen, ein Salz der Erde und ein Licht der Welt zu sein.

Freilich nicht zu allen Zeiten ist das Wirken des lebendigen Gottesgeistes gleich stark spürbar. Es gibt geisterfüllte Zeiten, Pfingstzeiten, in denen Gottes lebendiges Wort allenthalben die Herzen bewegt, und es gibt dürre, dürftige, armselige Zeiten, in denen es scheint, als ob sich Gottes Geist zurückgezogen habe. Wir merken es heute erst recht, aus welcher Zeit der Dürre wir herkommen, wie viel Armut und Geistlosigkeit sich hinter der glänzenden Fassade der letzten Jahrzehnte vor dem Krieg verborgen hat. In einer Zeit der materiellen Höchstleistung, der unerhörten technischen Kraftenfaltung ist Unzähligen der Glaube an den Geist verloren gegangen, das Leben hat sich selber abgesperrt von allem Zustrom schöpferischer Kräfte aus der Ewigkeit; der Geist der reinen Diesseitigkeit, der Geist des auf sich selbst gestellten und in seiner Endlichkeit ruhenden Menschen hat alle Lebensgebiete durchdrungen und sie dem Fluch verfallen lassen, den die Vergötterung einer irdischen Größe immer mit sich bringt. Ja, in die Kirche selbst ist etwas von jenem selbstherrlichen Menschengeist eingedrungen und viele bewunderte Leistungen des vorigen Jahrhunderts erscheinen uns heute als Irrweg und unnütze Kraftvergeudung.

Wir haben es lange nicht gemerkt, wie arm wir geworden waren, wie mit dem Verlust des lebendigen Gottesglaubens auch unsere ganze Kultur dem Sterben verfallen sein mußte. Wir glaubten uns auf dem Weg zur Höhe zu befinden und mußten mit Schrecken erkennen, an welchen Abgrund wir geraten waren. Und heute liegt unsre ganze entgeistigte und entseelte Welt vor uns wie ein ungeheueres Trümmer- und Totenfeld. Es kann etwas Herzbeklemmendes haben, zu merken, wie überall Mächte der Zersetzung und des Verfalls am Werke sind und wie wir vielleicht über kurz oder lang in neue vernichtende Kämpfe hineingleiten.

Wohl gibt es Bestrebungen, die diesen Niedergang aufhalten möchten, die ein Neues bauen wollen heraus aus den noch unverzehrten Kräften des Volkstums, die nach Frieden und Verständigung unter den Völkern ringen, um der letzten furchtbaren Selbstzerstörung des Abendlandes zu wehren. Und doch empfinden wir es immer wieder: alle diese Bestrebungen reichen nicht aus, sie vermögen nicht die einmal entfesselten Dämonien zu binden, sie zerreiben sich in gegenseitigen nutzlosen Kämpfen, es fehlt ihnen die eigentliche Stoßkraft; denn sie kommen nicht aus einer letzten schöpferischen Tiefe. Es gibt nur eine Macht, die wirklich Leben aus dem Tode erwecken kann, eben jener Schöpfer Geist, der von dem lebendigen Gott ausgeht.

Wir werden bei dem Blick auf das Trümmerfeld unsrer Zeit erinnert an jene gewaltige Vision des Propheten Hesekiel, der ein weites Feld vor sich sah, bedeckt mit verdorrten Totengebeinen, ein Bild unsäglicher Hoffnungslosigkeit, ein furchtbares Gleichnis für das Schicksal eines Volkes, das seinen Gott verlassen hat. Da merkte er, wie ein lebendiger Hauch die Totengebeine bewegte, wie sie sich mit leiblich bekleideten, und zu ihm, dem verzagten Menschenkind, kam die Stimme des Herrn: „Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt." Bei Menschen ist es unmöglich, aber der schöpferische Gottesgeist kann allezeit Wunder wirken. Nicht auf menschlichen Träumen ruht alle Hoffnung, die wir heute im Herzen tragen dürfen, sondern allein auf Gottes großen Verheißungen: „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch, ill will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre." „Ich glaube an den heiligen Geist," das heißt nichts anderes als: ich glaube, daß trotz aller menschlichen Not und Schuld und Verwirrung keine Zeit und kein Geschlecht ganz von Gott verlassen ist. Christus regiert auch heute, auch unsre Zeit ist eine Gotteszeit und gerade dann dürfen wir auf ein neues Pfingsten hoffen, wenn wir das Elend unseres Lebens und die Not unserer Gottesferne so tief empfinden, daß wir nicht mehr nach menschlicher Hilfe, sondern nur noch nach der Hilfe Gottes auszuschauen vermögen. Gerade wenn wir selber keine Antwort mehr wissen auf die uns bedrängenden Fragen, wenn wir mit unsrer Macht am Ende sind, können wir die Bitte um den Schöpfer Geist, der Christus selber vor allen andern Bitten die göttliche Erhörung verheißen hat, im rechten Sine aussprechen.

In die Bitte um den heiligen Geist ist die Bitte um ein neues, lebendiges, allen vernehmbares Zeugnis von Gott für unsre Zeit mit eingeschlossen. Auch das gehört ja gerade mit zu unsrer Not, daß das Zeugnis der Kirche so vielen Menschen unverständlich geworden ist, daß die Worte, die vergangenen Geschlechtern voll Geist und Leben waren, ihnen nichts mehr bedeuten. Da gilt es zu bitten, daß Gottes Geist Zeugen erwecke, die das alte Evangelium der Welt in neuen Zungen verkündigen. Es ist etwas Großes und Verheißungsvolles, wenn es in der Pfingstgeschichte heißt, daß die geisterfüllte Predigt der Apostel allen ohne Unterschied verständlich gewesen sei, daß die vielen Fremdlinge, die in Jerusalem zusammengeströmt waren, alle in ihrer Sprache die großen Taten Gottes verkündigen hörten. So ist es auch heute: wenn wirklich von Gott, wirklich von Christus geredet wird in der Kraft des Gottesgeistes, dann horchen die Menschen auf. Die Sprache des Gottesgeistes ist ihnen allen verständlich, weil sie uns Menschen trifft in dem, was uns allen zuletzt gemeinsam ist, in unserm Leiden, in unsrer Schuld, in unserm unentrinnbarem Todesverhängnis und weil sie in diesem Dunkel das Wort der Vergebung und des Lebens aufleuchten läßt. Wo dieses Wort vernommen wird, da merken wir mit unaussprechlicher Freude: Gott ist nicht ferne, Gott schweigt nicht, er hat die Zügel in der Hand und führt die verworrene Geschichte der Menschen seinen großen und herrlichen Zielen entgegen. Wo aber Gottes Nahesein erfahren wird, da wird in Wahrheit Pfingsten gefeiert. Wir können Gottes Kommen nicht erzwingen, aber wir können darum bitten und wir dürfen gewiß sein: wenn er uns wieder nahe kommen will, dann kann alle Sünde und Verkehrtheit der Menschen ihn nicht hindern, durch seinen schöpferischen Geist einen neuen Lebenstag heraufzuführen für die ganze Welt. Als das Fest des Geistes ist Pfingsten zugleich das Fest der Hoffnung, einer Hoffnung, die nicht trügt, weil sie im Ewigkeitsgrund der Treue Gottes verankert ist.

Kulturelles Soll und Haben im Reichstag.

Von Geheimrat Dr. Runkel, M. d. R.

Der Pfingstgeist der ersten Jüngerschar durchdringt alle von ihm ergriffenen und umgestalteten Lebensverhältnisse und schafft so die christliche Kultur des Abendlandes. Auch der deutschen in ihrer Eigenart und ihrer christlichen Bestimmtheit. Heute sind wir, das gegenwärtige Geschlecht, Träger dieser deutsch-christlichen Kultur. Auch der deutsche Staat! Und er in erster Linie. Gewiß, er ist nicht wie früher eingestellt auf die christliche Weltanschauung; die Aufsplitterung des Volkes in weltanschauliche Kreise bedingte dies. Er ist weltanschauungslos und damit erst recht religionslos. Aber die verfassungsmäßig festgelegten, auch religiösen Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen verpflichten ihn doch zum Schutz dieser Rechte und damit auch zum Schutz der deutsch-christlichen Kultur. Und mit und in dieser das deutsche, christlich bestimmte Volkstum. So müßte letzten Endes die gesamte Außen- und Innenpolitik des Staates auf Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums bewußt hinwirken. Und mit ihm der Deutsche Reichstag. Auch er ist Träger einer bewußten deutsch-christlichen Kultur. Sicher, er ist sich dieser Verpflichtung bewußt, hat zum Zweck der Kulturpflege und -hege einen Ausschuß, den Bildungsausschuß, eingesetzt, gibt ferner beim Etat des Ministeriums des Innern weitgehende Gelegenheit zur kulturellen Aussprache, auch über außeretatliche Gebiete. Aber kulturelle Auswirkungen und deutsch-christliche Kulturbestimmungen gehen von dieser Stelle nur begrenzt aus und meist auch nur indirekt. Die dahingehenden verfassungsmäßigen Reichsbestimmungen haben also im Innenministerium nicht das Kulturzentrum geschaffen, das man bei der verfassungsmäßigen Reichsausgestaltung in Weimar erhoffte. Zwar beschäftigt sich der Ausschuß ab und zu mit einer kulturellen Gesetzesvorlage, um sie meist nach langwierigen Verhandlungen ergebnislos zurückzustellen. Zwar hält er alljährlich bei den Beratungen des Kultusetats im Haushalt des Reichsministeriums des Innere eine große Kulturschau ab, deren praktischer Erfolg aber der großen Aufmachung bei weitem nicht entspricht. Die Aussprache und die über die Hunderte hinausgehenden Anträge verschärfen eher die kulturellen Gegensätze, als daß sie die Synthese für diese Gegensätze suchen und sich auf einen kultrellen Hauptnenner zusammenfinden. Es fehlt der schöpferische einheitliche deutsche Kulturwille, der dafür Voraussetzung ist. So auch heute! Die Verzögerung des Etats stellte die Kulturverhandlungen diesmal hinein in den Lichtkreis des gestaltenden Pfingstgeistes und ließ so den Gegensatz zwischen deutsch-kulturellem Soll und kulturellem Haben erst recht grell in die Erscheinung treten.

Wo liegt der Grund? Man darf wohl ohne Widerspruch heute sagen, daß die Haupthindernisse einer großzügigen einheitlichen und schöpferischen Reichskulturpolitik in der verfassungsmäßigen Konstruktion des Reiches selbst liegen. Nicht des Reichs, wie es gewollt, war, sondern wie es sich entwickelt hat. Da ist als erstes Kulturhindernis der durch die Parteienzersplitterung verursachte häufige Regierungswechsel. Kein Innenminister findet dabei Zeit und Ruhe und auch nur Gelegenheit, sich und den schwerfälligen Regierungsapparat auf längere Sicht auf großzügige und weitreichende Kulturarbeit einzustellen. Und bringt einer ein Kulturgesetz mühsam zur Vorlage, dann verhindert Parteigeist und parteilicher Machtwille das Zustandekommen, weil der einheitliche überparteiliche Kulturwille fehlt. So werden kulturelle Gesetzesentwürfe dem Reichstage vorgelegt, von der nächsten Regierung dann zurückgezogen und von einer dritten später wieder vorgelegt; werden von einzelnen Parteien als Regierungspartei verteidigt und bekämpft in der Opposition.

Stark hemmend und erfolgunterbindend sind daneben die dauernden Kompetenzstreitigkeiten auf kulturellem Gebiete zwischen Reich und Ländern. Hier wird von pfingstlich-kulturellem Einheitsgeist kein Hauch verspürt. Leicht kocht hier die Volksseele. Wehe, wenn das Reich für sich im Interesse einer Einheitskultur Maßregeln ergreifen will, die die Länder als ihre Reservate ansehen. Da gibts kein überparteiliches Kultureinsehen. Hier muß Widerspruch erfolgen. Selbst wenn auch der Widerspruch nur ein formaler ist. Lieber eine Reichskulturpolitik sabotieren, als ein Titelchen von den eigenen Rechten aufgeben! Nur eine Reichsreform mit abgegrenzten Kulturrechten kann hier von einem kulturellen Reichsübel erlösen.

Das Haupthindernis für einen in der Gesetzgebung sich stark auswirkenden Reichskulturwillen liegt aber in den weltanschaulichen Gegensätzen zwischen den Vertretern der christlichen Kultur und den Vertretern einer neuen Kultur, die, losgelöst vom Christentum und christlicher Weltanschauung, ihre Kulturwerte aus den Daseinsbedürfnissen der gegenwärtigen sozialistischen Gesellschaft herleitet, die für die alleinige, ausreichende und zureichende Quelle für jedweden Kulturwert ist und somit auch ihr Kulturziel und ihre Arbeitsmethode bestimmt. Ausschuß- und Etatsberatungen geben hier das geistige Kampffeld für einen Kulturkampf gegen christliche Weltanschauung. Zwar selbst noch nicht stark genug, ihren Kulturwillen durchzusetzen, doch stark genug, um jedwede kulturelle Gesetzgebung zu verhindern.

So steht einem starken Kultursoll ein geringes Kulturhaben auf gesetzgeberischem Gebiete gegenüber. Lichtspielgesetz, Grundschulgesetz und Schundgesetz sind die dürftigen Ergebnisse einer mehr als zehnjährigen Kulturgesetzgebung im Reichstag. Ausstehen noch alle anderen Gesetze, die die weiten Gebiete der Erziehung und des Unterrichts kulturgesetzgeberisch erfassen sollen. Wo ist auf diesem Gebiete der schöpferische Pfingstgeist der ersten Weimarer Kulturbegeisterung geblieben! Vertan in Partei- und Weltanschauungsstreitigkeiten; vertan aus Mangel an verpflichtendem überparteilichen Kulturbewußtsein!

Nicht ganz so dürftig wie auf gesetzgeberischem Gebiete ist das kulturelle Haben in der Reichstagsarbeit beim Haushalt des Reichsminsteriums des Innern. Hier werden, wenn auch nur mosaikartig, Mittel für Reichskulturbestrebungen oder für Kulturverpflichtungen des Reiches ausgesetzt. Ja, hier wird, — bei der sonstigen kulturellen Einstellung des Reichstags erstaunlich genug, — gegenüber den weitgehenden Kürzungen bei anderen Haushaltungen, der Haushalt des Reichsministeriums des Innern für die Kulturarbeit nicht nur nicht gekürzt, sondern um mehr als eine halbe Million vermehrt und darüber hinaus durch den Ausschuß trotz aller Sparsamkeit noch bei einzelnen Etatstiteln beträchtlich erhöht. Sicherlich: hier also ein kulturelles Haben. Dieses liegt zunächst in der Bereitstellung von Mitteln, an die „Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung", der früheren „Notgemeinschaft der deutschen Wirtschaft", deren kulturelle Wertigkeit von allen Parteien, abgesehen von der kommunistischen, anerkannt wird. Die Mittel dienen zur Erfüllung der der „Deutschen Forschungsgemeinschaft" obliegenden Aufgaben, die Wissenschaftspflege der Länder dort zu ergänzen, wo das nach der Natur der Sache

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nur in der Zusammenfassung aller wissenschaftlichen Kräfte im Reich zweckmäßig und wirtschaftlich geschehen kann.

Ein starkes kulturelles Haben liegt weiter in der Unterstützung der „Kaiser Wilhelm Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften", die, einzig in ihrer Art, deutsche kulturelle Forscherarbeit fördert, und in ihrer Rückwirkung auf die Forscher selbst erst recht durch die Schulung deutscher Geisteskräfte hervorragend kulturfördernd wirkt.

Eine soziale und nationale und damit deutsch-kulturelle Auswirkung hat die Unterstützung und Förderung der Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul-, Erziehungs- und Bildungswesens, weiter die Förderung der volksgesundheitlichen Bestrebungen und des deutschen Turn- und Sportwesens, haben vor allem die ausgeworfenen Erziehungsbeihilfen gemäß Artikel 146 R. V. Hierdurch werden tüchtige Schüler aus dem Arbeiter- und Mittelstande dem Studium zugeführt, wodurch späterhin der Kreis führender Kulturträger auf allen Arbeitsgebieten deutscher Kulturbetätigung erweitert wird. Ergänzend tritt ihr zur Seite die studentische Wirtschaftsbeihilfe, die denselben Zweck verfolgt und vielen Studierenden erst den erfolgreichen Abschluß ihres Studium ermöglicht. Die auch Sorge trägt, daß die Studentenschaft in eigenen Studentenheimen, Ruhe, Erholung und familienergänzenden Anschluß findet.

Gewiß, hier liegt keine in sich geschlossene Kulturarbeit vor und trotzdem wertvolle Reichskulturarbeit, die, ganz abgesehen von dem Eigenwert, als Ergänzung der Länderkulturarbeit vor allem ausgleichend wirkt, die Schicksalsverbundenheit der gesamten deutschen Kultur erweist und eine künftige geschlossene Reichskulturarbeit wirksam vorbereitet. Und vor allem das Kulturgewissen des ganzen Reichstags wachhält.

Erfreulich ist also hier in der Gesamtheit das kulturelle Haben, wenn es auch hinter dem kulturellen Soll auf den meisten Einzelgebieten zurückbleibt. Unerfreulich aber auch hier die weltanschauliche, parteipolitische und wirtschaftspolitische Eigenbrödelei, die sich dann besonders kulturhemmend auswirkt, wenn es sich um Förderung gemeinnütziger, christlich betonter Kulturarbeit handelt.

So liegt über der Reichskulturarbeit im Parlament trotz erfreulichen Habens bei einzelnen Kulturmaßnahmen doch eine tiefe Resignation, auch bei den christlich-kulturell eingestellten Parteien. Es fehlt hier der sieghafte Optimismus der ersten Pfingstzeit und damit der Glaube an die eigene Kulturmission. Auch hier der lähmende Pessimismus, daß unter den jetzigen politischen Verhältnissen dem deutschen Kultursoll niemals ein gleichwertes Kulturhaben gegenüberstehen wird. Ob dies überhaupt einmal sein wird? Vielleicht doch! — —

Möge das Brausen und Stürmen unter der deutschen Jugend ein Brausen vom Himmel sein, der einen neuen deutschen Pfingstgeist ankündigt, der die deutsche Mission erfüllt und deutschkulturelles Haben und Soll in Einklang bringt. Deutschlands Zukunft dann Deutschlands Hoffnung!

Schwere Probleme.

Von

D. Dr. Bredt, Reichsminister der Justiz.

Selten ist unser deutsches Volk unter so schweren Vorzeichen in die Pfingsttage hineingegangen wie dieses Jahr. Nachdem eine große neue Steueraufbürdung auf dem Gebiete der Reichsfinanzen Wandel geschaffen zu haben schien, hat sich plötzlich die Finanzlage derart verschlechtert, daß mit einem neuen großen Defizit zu rechnen ist. Es sind zwei große Ursachen hierfür entscheidend. Zunächst hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in diesen Monaten nicht so gebessert, wie es nicht nur erhofft, sondern auch erwartet werden mußte, es hat sich vielmehr auch auf dem Gebiete der Steuereingänge ein erheblicher Rückgang bemerkbar gemacht. So ist auf der einen Seite das Ausgabensoll erheblich gestiegen, auf der anderen Seite das Einnahmesoll zurückgegangen. Man kann beide Erscheinungen dahin zusammenfassen, daß wir uns in einer schweren Wirtschaftskrise befinden und daß im Grunde alles hierauf zurückzuführen ist.

Wir sind aber auch mit unserer Steuerkraft am Ende der Leistungsfähigkeit angekommen. Es hätte gar keinen Wert, wenn man versuchen wollte, kurzer Hand die vorhandenen Steuern zu erhöhen, denn die formalen Erhöhungen würden vermutlich auf dem Papiere stehen bleiben. Der gegenwärtige Rückgang der Steuern ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die deutsche Wirtschaft schon die gegenwärtige Last nicht mehr tragen kann und daß deshalb immer mehr Betriebe zum Erliegen kommen. Unsere Steuergesetzgebung ist auf dem besten Wege dazu, die Henne zu schlachten, von der allein die goldenen Eier für unsere gesamte Staatswirtschaft kommen können. Es hätte daher keinen Nutzen, sondern nur Schaden im Gefolge, wenn wir auf dem Wege der bloßen Steuererhöhungen weiter fortschreiten wollten.

Was uns helfen kann ist lediglich eine entschlossene Senkung der Ausgaben. Es stellt sich mit erschreckender Deutlichkeit die Tatsache heraus, daß sich das deutsche Volk nach dem Kriege in seiner ganzen Wirtschaftsweise übernommen hat, daß wir einfach das nicht mehr tragen können, was allmählich im Etat an Verpflichtungen übernommen worden ist. Dies bezieht sich nicht nur auf das Reich, sondern auch auf die Länder und vor allem auf die Gemeinden. Daß eine große Stadt schließlich erklären mußte, sie könne ihre Beamtengehälter in voller Höhe nicht mehr zur Auszahlung bringen, sollte mehr zu denken geben, als alles andere. Es ist auch kein durchschlagender Grund, wenn angeführt wird, die meisten Ausgaben seien „zwangsläufig". Das ist formal richtig, ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese zwangsläufigen Ausgaben beschlossen worden sind in einer Zeit, in der man die Entwicklung der Finanzlage immerhin schon übersehen konnte.

Auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung geht es auch nicht in der Weise weiter, daß ruhig mit angesehen wird, wie manche Gelder einen Weg wandern, der nicht gerade vorgesehen war. Es ist eine selbstverständliche soziale Pflicht, daß wir für die wirklich Arbeitslosen sorgen. Es ist aber ebenso eine Pflicht gegenüber dem Reiche als solchem, auf eine wirklich richtige Verwendung der Gelder zu halten und alle Auswüchse tatkräftig abzuschneiden. Wirklich Wandel schaffen würde in erster Linie ein Arbeitspflichtgesetz. Unsere Landstraßen sind großenteils in einem sehr schlechten Zustande. Alles Material ist aber im deutschen Vaterlande massenweise vorhanden; es braucht nur gebrochen und herbeigeschafft zu werden. Arbeitskräfte sind in gewaltiger Ueberzahl vorhanden. Wir zahlen aber riesige Summen aus an die Arbeitslosen, anstatt sie an die Arbeit zu bringen da, wo wirklich etwas zu arbeiten wäre. Warum ist es nicht möglich, hier den Hebel anzusetzen? Es liegt in erster Linie daran, daß der passive Widerstand gegen alles Derartige so groß ist, daß er nur von einem einheitlichen Volkswillen gebrochen werden könnte. Solcher Volkswille scheint aber einstweilen noch nicht vorhanden zu sein.

Daß es in der bisherigen Weise nicht weiter geht, liegt auf der Hand. Es muß jetzt nicht nur tatkräftig, sondern auch bis zu einem gewissen Grad rücksichtslos durchgegriffen werden. Wo die finanzielle Leistungsfähigkeit aufhört, da nutzt nur eine zielbewußte Senkung der Ausgaben. Diese mag dem Volke ebensowenig erfreulich sein, wie eine neue Erhöhung der Steuern. Sie hat aber den großen Vorteil, daß sie zu einer Sanierung der Wirtschaftslage führt und nicht zu einer weiteren Verschärfung der Krise.

Ein gewisser, aber sehr schwacher Trost liegt darin, daß auch andere Staaten von derselben Krise heimgesucht werden. In England ist die Arbeitslosigkeit noch viel schlimmer als bei uns; nur steht England finanziell sehr viel besser da, als wir. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika liegen die Dinge nicht besser. Es fehlt hier allerdings an einer zuverlässigen Statistik über die Zahl der Arbeitslosen; sie wird auch aus begreiflichen Gründen geheimgehalten. Man weiß aber immerhin soviel, daß die amerikanische Großindustrie zur Zeit nur mit großen Aufwendungen das Problem der Arbeitslosigkeit bekämpfen kann. In Deutschland wirkt sich die Krise deshalb um so viel schlimmer aus, weil hier die allgemeine Finanzlage nach dem Kriege ins Gewicht fällt.

Trotz alledem wollen wir den Mut nicht sinken lassen. Es hätte nicht den mindesten Wert, wenn man die Lage irgendwie verschleiern wollte. Es hätte aber noch viel weniger Wert, wenn man die Hände in den Schoß legen wollte. Zur Zeit nutzt nur ein entschlossenes Zugreifen an der rechten Stelle. Ausgaben und Einnahmen müssen in Einklang gesetzt werden und die Mittel dazu dürfen nur rein finanztechnischer, nicht politischer Art sein. Es kommt heute nur darauf an, wie das Deutsche Reich finanziell und wirtschaftlich gerettet werden kann. Da wird sich mancher in Unvermeidliches fügen müssen, weil hier sehr viel Größeres auf dem Spiele steht, als das Privatinteresse des Einzelnen.

Revolverschüsse in Lissabon:

Anschlag auf den deutschen Gesandten.

m. Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Samstag ist auf den deutschen Gesandten in Lissabon Dr. von Baligand kurz nach dem Besuch des dort liegenden Kreuzers „Königsberg", ein Mordanschlag verübt worden. Dr. von Baligand wurde durch zwei Kopfschüsse so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist. Obwohl sich dieser Vorfall kurz nach 11 Uhr vormittags ereignete, war am Samstag abend vom Auswärtigen Amt noch immer keine Auskunft darüber zu erlangen; wer die Revolverschüsse auf den Gesandten abgefeuert hat und welche Motive den Attentäter zu seinem Mordanschlag veranlaßt hatten. Es wird lediglich erklärt, daß der Attentäter nicht portugiesischer Nationalität sei.

Einer bisher noch unbestätigten Meldung zufolge soll der Anschlag von einem deutschen Seemann ausgeführt worden sein, der sich seit einigen Tagen stellungslos in Lissabon aufgehalten haben soll.

Albert von Baligand wurde am 23. Oktober 1881 in München geboren. Nach anfänglicher Laufbahn als aktiver bayrischer Offizier studierte er in München und Würzburg Rechtswissenschaften, Nationalökonomie und Philosophie. 1910 wurde er ins Auswärtige Amt berufen und 1915 zum Legationsrat ernannt. In den Jahren 1917/18 führte er mehrfach Verhandlungen mit den Oststaaten. 1920 übernahm er die Leitung des Generalsekretariates in Genf. Von 1922 bis 1925 war er an der Athener Gesandschaft tätig und wurde darauf zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt. Zugleich erhielt er die Funktionen eines Dirigenten der Rechtsabteilung. Als Nachfolger Dr. Zechlins übernahm er im Jahre 1926 den Posten eines Dirigenten der Presseabteilung der Reichsregierung und wurde dann im März 1928 Gesandter in Lissabon.

von Baligand gestorben.

TU. Lissabon, 7. Juni. Der deutsche Gesandte in Lissabon von Baligand ist am Samstag gegen 16 Uhr MEZ. im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Protest in Warschau.

Das Ergebnis der deutschen Untersuchung.

m. **Berlin,** 7. Juni. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Unser Gesandter in Warschau hat am Samstag dem polnischen Außenministerium eine Note überreicht, die aufgrund der Untersuchungsergebnisse in Neuhöfen in der schärfsten Form Protest gegen das Verhalten der polnischen Grenzwache einlegt. Die Note ist sehr umfangreich. Beinahe wäre es dem Gesandten nicht mehr möglich gewesen, sie noch vor dem Pfingstfest der polnischen Regierung zu überreichen, weil Herr Zaleski krank ist und sein Vertreter es vorgezogen hatte, schleunigst die polnische Hauptstadt zu verlassen, um nicht mit Herrn Rauscher zusammen zu treffen. Es ist dem Gesandten aber doch noch schließlich gelungen, einen verantwortlichen Beamten im Warschauer Außenministerium ausfindig zu machen und ihm die Note in die Hand zu drücken.

Der Protest kommt leider etwas reichlich spät. Es wäre entschieden vorteilhafter gewesen, unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Ereignisse in Neuhöfen ernste Vorstellungen in Warschau zu erheben. Die Polen hatten sich jedenfalls eine in programmatischer Beziehung vorteilhaftere Stellung zu erringen gewußt. Sie hatten noch in der Nacht vom 26. zum 27. Mai den Gesandten Knoll in das Auswärtige Amt geschickt, wo er in heftiger Sprache Genugtuung verlangte. Damit war für Polen das Signal gegeben,

eine ausgedehnte antideutsche Hetze

zu entfalten, die bis auf den heutigen Tag angehalten hat, während man bei uns es für richtiger hielt, erst das Untersuchungsergebnis abzuwarten. Es wird schwer halten, den Vorsprung der Polen wieder einzuholen und dem Ausland klar zu machen, daß unsere Zurückhaltung mit einem schlechten Gewissen nichts zu tun hat und lediglich deswegen erfolgte, um einwandfrei festzustellen, daß die Polen den Grenzfrieden gestört haben und die volle Verantwortung für den blutigen Zwischenfall tragen.

Wenn es nicht gelang, einen Untersuchungsbericht herauszubringen, der die Unterschrift der deutschen und polnischen Kommissionsmitglieder trägt, dann ist das nur auf das Verhalten der Polen zurückzuführen, die mit allerlei Winkelzügen und Kniffen arbeiteten, um klare Tatsachen zu verdrehen und zu verfälschen und uns die Schuld in die Schuhe zu schieben. Auf dieses Verfahren hat sich die deutsche Untersuchungskommission nicht eingelassen. Wie schlecht die Situation der Polen ist, geht ja auch am allerbesten aus ihrem Untersuchungsbericht hervor, der absichtlich ein wirres Durcheinander darstellt und durch seine Unklarheit den wirklichen Tatbestand verschleiern soll. Der deutsche Bericht ist dagegen chronologisch geordnet. Er geht von der Vorgeschichte aus und schildert dann die Ereignisse, wie sie sich in der Nacht vom 24. zum 25. Mai abgespielt haben. Wenn sich auch die polnischen Kommissionsmitglieder befleißigten, ein höfliches und taktvolles Verhalten an den Tag zu legen, so scheuten sie doch nicht davor zurück, mit Mitteln zu arbeiten, die recht ungewöhnlich sind.

Aus der Fülle des zu Tage geförderten Materials sei nur ein kleiner Ausschnitt erwähnt, der sich auf

angebliche Blutspuren

bezog, die auf polnischem Boden bemerkt worden sind. Diese Blutspuren haben in dem Protest des Gesandten Knoll in Berlin eine große Rolle gespielt, weil sie angeblich den schlüssigen Beweis dafür geliefert haben sollen, daß unsere Grenzposten über die Grenze hinweggeschossen und die polnischen Grenzbeamten auf polnischem Boden verletzt haben sollen. Was dann wieder ein Beweis dafür gewesen wäre, daß die Polen deutschen Boden nicht betreten hätten. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Polen über die Grenze gekommen sind, sie hat weiter keine Feststellung darüber erbracht, daß von den beteiligten Polen eine Person verletzt worden ist. Es ist lediglich im Paßhaus der eine polnische Grenzkommissar tödlich verwundet worden. Er kann also keine Blutspuren auf polnischem Boden hinterlassen haben, zumal er aus einem rückwärtigen Ausgang des Paßhauses hinausgetragen worden ist, und gleich nach Marienwerder befördert wurde. Die Blutspuren befanden sich aber, als die deutsche Kommission eintraf, noch dort. Es wurde sofort das durchtränkte Erdreich zur Untersuchung nach Königsberg geschickt. Auch die Polen nahmen Proben an sich und schickten sie nach Posen. In Königsberg stellte man fest, daß die roten Flecken

auf den Staub von Ziegelsteinen zurückzuführen

sind, während die Polen erst unmittelbar vor Abschluß der Untersuchungen zugaben, daß auch ihre Prüfungen negativ verlaufen seien.

Der Wortlaut

der deutschen Protestnote.

★ **Berlin,** 7. Juni. **(Funkspruch.)** Der deutsche Gesandte in Warschau hat der polnischen Regierung am Samstag eine Note folgenden Inhalts übergeben:

Die deutsche Regierung hat Kenntnis von dem Protokoll vom 6. d. Mts. erhalten, mit dem die für die Untersuchung des Grenzzwischenfalles bei Neuhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen hat. Die deutsche Regierung bedauert, daß die Kommission trotz des durch die Beweisaufnahme in nahezu allen Einzelheiten klargestellten Tatbestandes und trotz des besten Willens der deutschen Kommissionsmitglieder nicht in der Lage gewesen ist, einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die Regierungen zu erstatten. Die deutsche Regierung hat auf Grund der beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie an Hand der Zeugenaussagen und der übrigen Beweiserhebungen das Ergebnis der Untersuchung nochmals eingehend geprüft. Sie ist dabei

zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig darstellt.

Die deutsche Regierung erachtet hiernach folgende Tatsachen als festgestellt: Polnische Grenzschutzbeamte haben den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte zur Aushändigung von geheimem Material zu verleiten. Zur Empfangnahme dieses Materials haben zwei polnische Grenzschutzbeamte die zu ihrem Schutz uniformierte und bewaffnete Grenzsoldaten bis an die deutsche Grenze mitgenommen hatten und selbst mit Revolvern und einer Handgranate ausgerüstet waren, die deutsche Grenze überschritten und sich in die deutsche Paßkontrollbaracke bei Neuhöfen begeben. Diese beiden polnischen Beamten haben mit den Waffen in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Fast gleichzeitig mit diesen Vorgängen haben

die erwähnten polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in der Richtung auf das deutsche Gebiet sowie auf die deutsche Paßkontrollbaracke Schüsse abgegeben.

Das in dieser Weise von den polnischen Beamten begangene Unrecht wird nicht dadurch entschuldigt, daß diese Beamten deutschen Grenzbeamten landesverräterische Absichten zugetraut und daß die deutschen Beamten sich in Wahrung berechtigter Interessen zum Schein auf die polnische Initiative eingelassen haben. Daß der eine der polnischen Grenzschutzbeamten seinen Verwundungen erlegen ist, wird von der deutschen Regierung aus Gründen der Menschlichkeit aufrichtig bedauert. An der Beurteilung der Vorgänge wird dadurch indessen nichts geändert.

Als die polnische Regierung es unmittelbar nach dem Zwischenfall für angebracht hielt, bei der deutschen Regierung wegen eines angeblichen Unrechts deutscher Beamter Verwahrung einzulegen, hat die deutsche Regierung dies sofort zurückgewiesen und ihrem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung sich zu einem solchen Schritte entschlossen hätte, obwohl damals der Tatbestand noch nicht klar zu übersehen war, und obwohl die polnische Regierung dies nach der Einsetzung einer gemischten Kommission selbst zugab. Das Ergebnis der jetzt durchgeführten Untersuchung beweist, daß die damalige Stellungnahme der deutschen Regierung vollauf berechtigt war. Darüber hinaus muß die deutsche Regierung jetzt aber ihrerseits Protest gegen das gesamte Verhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben.

Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung den schuldigen Beamten zur Rechenschaft ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger für die nachbarlichen Beziehungen gefährlicher Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzschutzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

ROBERT BRAUN:

Pfingst-Erlebnis

Vielleicht habe ich ein einziges Mal etwas von der geistlichen Wirkung der Pfingsttage verspürt, eine Ahnung dessen, was sich zu dieser Zeit als ein unsichtbares Ereignis über dem Menschen begibt und nur darauf wartet, ihm von überallher entgegenzutreten — sofern er bereit ist.

Ich war in sehr jugendlichen Jahren in eine unserer Alpenstädte gekommen und mußte dort die Feiertage abwarten. Zwar hatte ich beschlossen, den Sonntag für einen Gang ins nahe Gebirge zu verwenden, doch, als ich morgens erwachte, regnete es in Strömen und so unterblieb der Plan. Ich verbrachte also den Vormittag in meinem bescheidenen Gasthofzimmer, sah oft vom hochstöckigen Fenster seitwärts hinaus, wo sonst Berge blau über der Straße standen, — doch diesmal waren sie in ihren höheren Teilen wie verschimmelt von anhängenden, festigen Wolken, und wenn auch der Regen zeitweise aussetzte und die Sonne sogar in Strahlensäulen durchbrach, so verfinsterte sich doch die dunstige Landschaft bald, die Himmelsdecke schloß sich und es begann abermals in Strömen zu regnen.

Ich suchte also gegen Nachmittag ein Café in der Stadt auf, wo es Zeitungen und vielfachen Verkehr von Menschen gab. Als ich eintrat, war es beinahe voll besetzt von allen gleich mir verhinderten Feiertagstouristen, ich fand aber gerade noch Platz an der Fensterscheibe, ließ mir Lektüre geben und war alsbald darin versunken. Merkwürdigerweise entdeckte ich fast überall Lesenswertes, das mich, wie verschieden es auch wirken mochte, lebhaft anregte und schließlich fand ich einen Bericht über einen Tempel der Diana. Sei es, daß der Regen, der alle Aussicht verhängte, mich umso mehr auf mich selbst verwies, sei es daß der Lärm des Caféhauses, der mich durch sein Anbranden zur Insel machte, — mein Bildvermögen schien heute gesteigert, ich bedurfte kaum einiger Mühe, um das vom griechischen Heiligtum Geschriebene auch lebendig vor mir zu sehen: die von Verwitterung silbergrau schimmernden Säulen, von denen einzelne das Giebelfeld trugen, in tiefster Natureinsamkeit, wo Rücken bewaldeter Berge sich ringsum geheimnishaft aneinander schlossen. Das Bild lud zum Verweilen ein und so ließ ich einen Augenblick die Zeitung sinken. Da fiel mein Blick auf den Nebentisch, wo eben, ohne daß es mir vorher aufgefallen wäre, die lebhafteste Unterhaltung im Gange war.

Drei Menschen, scheinbar Ausländer, besprachen sich dort eindringlich miteinander, das heißt: ein dunkler, verfeinert gekleideter, aber auffallend zerfahrener Herr sprach auf sein Gegenüber ein: eine hagere, nicht minder aufgeregte, aber ihre Erregung hinter der Maske der Ruhe verbergende Dame. Sie hatten es beide offenbar scharf auf einander abgesehen. Denn auf jedes Wort, das sie mit gespieltem Gleichmut hinwarf, erwiderte er heftig und böse spottend und hatte eine grausame Lust daran, ihr gleichsam den Atem abzuschneiden. Doch sie ihrerseits hielt stets den heimlichen Widerhaken bereit, darauf er unfehlbar losging, ein Mittel, das Menschen, die einander lange und übergenau kennen, mit einer gewissen Fallensteller-Kunst anzuwenden verstehen. Diese beiden hatten also ihre Abneigung von irgendwoher bis an diesen Tisch getragen und ließen sie nun nach alter erprobter Regel entladen.

Indessen verhielt sich die dritte Person, die zwischen beiden saß, schweigend oder warf nur ab und zu ein vermittelndes Wort ein, um das Unerträgliche dieser hartnäckig andauernden gegenseitigen Quälerei einigermaßen zu mildern. Es war eine junge Frau mit blassem Oval, dunklen Augen und Brauen und stillem, ebenfalls dunklem Haar. Sie wendete sich oft stumm bittend ihrem Begleiter zu, wenn sie merkte, daß ihn die heimliche Tücke der anderen Frau zu sehr peinigte und er — bereits unbekümmert um die Umgebung — im aufwallenden Zorn seinen Stock in der Luft herumschleuderte.

Obgleich ich nichts von diesem Streit begriff, zog er mich in seinen Bann. Da geschah es, daß mich die mittlere Frau ansah, während ich mir gerade das Verhältnis dieser drei zueinander zu deuten suchte. Ich hatte sie anfangs kaum bemerkt, sondern sie gleichsam durch den Schleier meiner Gedanken zurück angesehen, da plötzlich kam mir das mit Absicht an mich gerichtete ihres Blickes zu Bewußtsein, der Scham und die Bitte verriet, nicht weiter zu beobachten. Es war ein ernstes, stilles Ereignis, ja Einverständnis, was sich da für Sekunden zwischen uns begab, in dessen Folge ich die Lektüre der hingelegten Zeitung wieder aufnahm.

„DIE AUSGIESSUNG DES HEILIGEN GEISTES"
ein Gemälde des niederländischen Meisters Jan Joest (um 1500).

Aber es hatte sich zwischen uns eine Beziehung angesponnen: die Art, mit der sie mich um Schonung bat, hatte etwas Vertrauliches, das tief von mir zu wissen schien. Unsere Blicke begegneten nun einander öfter. Und es war in ihrem kurzen Ineinandersenken etwas von Wiedererkennen, das uns erstaunen und alles übrige vergessen machte, bis wir wieder, an unser wirkliches Fremdsein erinnert, uns wegwendeten. Ja, auch ich begriff es jetzt: ich kannte sie von irgendwoher...

Nach einiger Zeit erhob sich die Gesellschaft und verließ das Café und eine andere rückte an ihre Stelle. In diesem Augenblick fiel wieder schräg heftigster Regen, trommelte an die Scheibe und die Glocken des nahen Domes läuteten mit dunkel aushallenden, mächtigen Tönen. Da war es, daß ich der pfingstlichen Stunde im Innersten plötzlich gewahr wurde, ich mußte Mühe aufwenden, um eine tiefe, bis dahin ungekannte Seligkeit, die sich in ausbrechenden Tränen lösen wollte, in mir zu verschließen.

Was war eigentlich geschehen? Wenn ich Rechenschaft geben soll, warum ich damals so jäh in eine seltene Bewegung geraten war, so müßte ich zuerst erwähnen, daß alle Vorgänge, die ich sonst kaum beachtete, zueinander in einen tieferen Bezug kamen und sich ohne mein Zutun zu einer Bilderfolge verketteten, die gleichsam das magische Spiegelbild des wirklichen Geschehens von draußen war.

Mit dem Tempel der Diana hatte das Spiel begonnen: er tönte mit seinen silbernen Säulen und Stufen wie ein Ruf in mir innen, und die ernste Frau am Nebentisch, die vielleicht eine Dame von Welt war und im Sommer in dieser gewohnten Gesellschaft in Modebäder reiste, schien mir plötzlich verwandt wie eine Schwester und eingeweiht in das Geheimnis dieses Tempels. Sie gehörte in seine Hallen und Gärten und in diesem Zusammenhang zugleich zu meinem innersten Schicksal.

Es war dies keine bloße Verliebtheit oder überschwängliche Schwärmerei. Ich trauerte ihr ja, als sie gegangen war, kaum nach, es paßte gar nicht zu meiner Stimmung, etwa aufzustehen und ihr zu folgen und das Hotel zu suchen, wo sie wohnte. Sie hatte mir durch ihre Gegenwart ein Bild erschlossen, das zwar von ihrem lebendigen Weibtum ausging, doch sich so sehr ins Symbol verwandelt hatte und als solches selbständig fortbestand, daß ich daran Genüge fand. Der Uebergang von der Person in die Erscheinung geschah freilich nicht ohne Schmerz. Doch als Frau war sie mir ja fremd und ich dachte mir „Wie sie gekommen ist, so wird sie wieder gehen. In einer Stunde wird sie nicht mehr sein." Durch solche Freiheit von allen äußeren Vorgängen erweiterte und lichtete sich mir immer mehr die innere Schau, wie ein dunkles Zimmer langsam sichtbar wird, wenn man es vom Tage völlig abschließt.

Noch etwas anderes spielte mit hinein: die beiden an ihrem Tisch ineinander fest verhackten Menschen entsendeten ebenfalls ihr eigenes Bild. Es war das ihres hoffnungslosen, höhlenhaften Eingesperrtseins. Sie glichen zwei Aneinandergeschmiedeten der Unterwelt, die den Anblick des Tempels ewig versäumen. Daß es nun auf dieser Erde solches gab und auch für mich galt —, dieser Schmerz des Sich-bescheiden-müssens vermählte sich wie ein dunkler Begleitton mit der seligen Musik des Wiederfindens und -erkennens. Als nun plötzlich das Geläute der Glocken einfiel, als würde mir angezeigt, daß die Vorbereitung durch die Bilder zu Ende und ein neues, noch innigeres Sein erreicht sei, und als zugleich ein Regenschauer aus tief über der Stadt hängenden Wolken gegen die Scheibe trommelte, der als ein sich ausgießender Strom jegliches Sondersein ausschloß, da wußte ich in einem blitzhaften Augenblick das pfingstliche Geheimnis: daß wir alle außerhalb des wirklichen Geschehens in einem Reiche wohnen, wo sich die Gegensätze vereinigen und es nur mehr ein einziges aneinander unendlich teilnehmendes Leben gibt.

ERNST LISSAUER:

Pfingstliche Schöpfung

Es heißt in der Apostelgeschichte: „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen, und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab, auszusprechen."

Große Legende ward gestaltet in jener ungeheuren Vision. Abbild und Deutung einmaligen Geschehnisses: die urchristliche Gemeinde erblickte sich selbst; jener gewaltige geschichtliche Vorgang, das Werden der christlichen Heilswahrheit, ihr unaufhaltsames Wachstum, ihre Ausbreitung unter den Völkern ward zusammen geschaut in dem mächtigen Gesicht.

Und am Schlusse von Goethes Gesprächen mit Eckermann, weislich von Eckermann an dieses Ende gestellt, stehen jene gewaltigen Sätze über „die göttliche Offenbarung und ihr Fortwirken": „Gott hat sich nach den bekannten imaginierten sechs Schöpfungstagen keineswegs zur Ruhe begeben, vielmehr ist er noch fortwährend wirksam wie am ersten. Diese plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammenzusetzen und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, hätte ihm sicher wenig Spaß gemacht, wenn er nicht den Plan gehabt hätte, sich auf dieser materiellen Unterlage seine Pflanzschule für eine Welt von Geistern zu gründen. So ist er nun fortwährend in höheren Naturen wirksam, um die geringeren heranzuziehen."

Diese Gedanken sind, außer in den bei weitem zu wenig gekannten Werken von Arthur Bonus, bisher fast noch nirgends mit zeugender Kraft fruchtbar geworden. Von pfingstlicher Ausgießung kündet diese Lehre, ohne das Wort „Pfingsten" anzuwenden. Pfingsten steckt in ihr inwendig, man muß es nur herausreißen, so hat man es. Die alte Schauung kehrt wieder in neuer Gestalt. Man hat diese Lehre Goethes „die Geheimreligion der Gebildeten" genannt. Warum aber soll sie die geheime Religion der Gebildeten bleiben? Warum gehen wir nicht hinaus auf die Straße und hinein in die Häuser, um diese Religion öffentlich und vernehmlich zu machen? Jene „höheren Naturen" nennen wir, mit anderem Worte, die „schöpferischen" Menschen: „Gott ist in ihnen wirksam", der Schöpfer. Nichts anderes aber kann, letzlich und im Tiefsten, der schöpferische Mensch den alltäglichen, den durchschnittlichen Menschen lehren, als dies eine: sich selbst schöpferisch zu machen. Jedem Menschen ist von Ursprung an ein Sinn und Ziel seines Lebens gesetzt, daß er die in ihn gelegten Kräfte entfalte. Und dieses Wachstum und bildende Treiben ist, in einem weitesten Sinn, Schöpfertum. Angelus Silesius hat das Wort in die Menschheit geworfen: „Mensch, werde wesentlich!" Es ist nichts anderes, wenn das Wort geworfen wird: „Mensch, werde schöpferisch!" Beides ist ein und dasselbe. Der Mensch, der wesentlich geworden, ist, und sei es in welchem Grade immer, bereits schöpferisch. Denn schöpferisch an sich selbst sein, heißt nichts anderes als bildend an das eigene Wesen vorzudringen; es herauszuarbeiten, das Wesenhafte scheiden vom Unwesentlichen; was auch die Aufgabe aller künstlerischen, aller „schaffenden" Gestaltung ist.

Auch jeder einzelne Mensch ist an sich in wie bescheidenem Maße auch immer ein Künstler; seine eigene, innere Substanz ist der Stoff, an dem er arbeitet, und genau wie der Künstler hat er die Fähigkeit, aus sich heraus zu treten und sich selbst anzuschauen. Diese anschauende Kraft heißt man mit einem ethischen Wort das „Gewissen": das Wissen, ein bereits distanziertes Wissen um sich selbst, dies Wissen ist ein anderes Anschauen des eigenen Ich. Rückert sagt:

„Vor jedem steht ein Bild des, das er werden soll;
So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll."

GOETHE:

Beim gläubigen Orden

Ich habe geglaubet, nun glaub ich erst recht,
Und geht es auch wunderlich, geht es auch schlecht,
Ich bleibe beim gläubigen Orden.
So düster es oft und so dunkel es war
In drängenden Nöten, in naher Gefahr —
Auf einmal ists lichter geworden.

An diesem Vers des Dichters ist es völlig deutlich, daß jenes Wissen ein Schauen ist; denn jene Unruhe, welche im Künstler wirkt und ihn zu immer reiferer und sorgfältigerer Durchbildung antreibt, nennt man sein künstlerisches, sein ästhetisches, sein musisches Gewissen, und ähnlich, gleichsam rückvertauschend, nennt Rückert das Gewissen eine selbsterzieherische, eine ethische Bildnerkraft.

Und so sagt ja auch die Sprache aus, daß der Mensch sich bildet. Allerdings wie alle Wortfrüchte, die aus jenem Wortstamm erwachsen sind, ist auch diese verkümmert. Wenn wir von Bildung und verwandten Worten sprachen, so meinen wir, verstandesmäßig verbildet, die Anhäufung intellektueller Wissensstoffe, wir denken an Vollständigkeit, an Lücken, die auszufüllen sind. Das Wort „Bildung" aber meint die organisch gewachsene der Natur, wie sie das Kristall am reinsten versichtbart, und die der Natur verwandte, die überbietende und veredelnde Bildung, die der Künstler hervorbringt.

Das Wesen jeglicher Bildung, der aus sich wirkenden wie der in sich beschlossenen, der künstlerischen wie der naturhaften, beruht auf Zusammenhalt, Zusammenfassung. Jegliche Bildung ist unzerstreut, und so ist der völlige Gegensatz der Bildung die Zerstreung. Wie die Natur, wie der Künstler nicht das geringste Werk in der Zer-

streuung hervorbringen kann, so kann sich der Mensch nicht schöpferisch bilden, wenn er sich zerstreut.

Und so tief die Unterschiede zwischen den schöpferischen Naturen und den andern reichen, so verschieden sich durch sie Führung des Lebens gestaltet, dennoch vermag, gerade in dieser Hinsicht, der bildnerische Mensch den andern Vorbild zu sein. Denn noch niemals hat es eine Epoche gegeben, die mit tausend Mitteln, Reizen, Lockungen, die durch ihre gesamte Struktur den einzelnen Menschen in solchem Maße zersplittert und zerstreut, wie die unsere. Immer seltener werden die Menschen, die im Stande sind, sich zu sammeln, zu den verhältnismäßig Wenigen aber, die es vermögen, gehören die schöpferischen Naturen; denn die Kraft sich zu sammeln, ist ein begründendes Element der Schöpferkraft.

Wenn aber der Mensch den Inbegriff des Schöpferischen nicht mehr als eine fremde, ferne Gabe fühlt, die einer geringen Zahl Auserwählter vorbehalten ist, sondern als eine ihm wie jedem eigentümliche Kraft, deren Entfaltung mehr oder minder von seinem eigenen Willen abhängt: so ist er sofort nicht mehr ein vereinzeltes Erdenich, sondern spürt sich in einem Einklang mit der Grundkraft des Weltalls. Denn schöpferisch sein, das heißt ja nichts anderes als das schöpferische Prinzip, das die Welt durchwaltet, und ohne das die Welt längst auseinander gefallen wäre, zu versichtbaren, zu verleiblichen, zu verwirklichen in sich selbst. Schleiermacher hat das Wort ausgesprochen: „Die Reformation geht noch fort" und so: Pfingsten geht noch fort. Die pfingstlichen Feuer können stehen über jedem, er sei, wer er sei. Es sind wahrhaftig ewige Pfingsten.

KAREL CAPEK:

Hörst du, wie die Vöglein singen?

„Lieblich, herrlich!" sagen die einen. Manche sind anderer Meinung. Da hörte ich unlängst eine Dame klagen, nun müsse sie wieder ihre Wohnung wechseln, denn die Vögel im Park vor ihren Fenstern schrien schon vor halb 4 Uhr morgens an dermaßen, daß sie nicht mehr schlafen könne. Ich versuchte, ihr Trost zuzusprechen, sagte ihr, daß nicht alle Vögel solchen Lärm machen, sondern nur die Amseln, diese schwarzen, grölenden, nichtsnutzigen Bengel, die gar keinen Sinn für Poesie haben, die schon völlig der Natur entfremdet sind und sich, den Spatzen gleich, an die Stadt gewöhnt, besser gesagt, sich ihrer bemächtigt haben, und keine anständigen Vögel neben sich dulden.

In meinem Garten wollte sich eine Drossel niederlassen. Sie setzte sich auf den Zaun, neigte das Köpfchen zur Seite und pfiff, daß es ihr hier gut gefiele. Da stürzte mit großem Gezeter ein Amselpaar herbei und verscheuchte die Drossel. Worauf der schwarze, gelbschnabelige Amselbursche triumphierend auf dem Zaunpfahl seines Gartens hin und her sprang und schrie: „Siehst du? Siehst du? Siehst du? Brrr!" Dann schüttelte er das Schwänzchen und spuckte energisch aus.

Das war der vorjährige Amselrich, ein großer Schreier vor dem Herrn. Er hatte seine bestimmten Aussprüche, die nur unwissende Menschen für Gesang halten konnten. Mit Vorliebe schrie er zum Beispiel aus vollem Halse: „Zieh ab! Zieh ab! Zieh ab!" Wenn er dessen überdrüssig war, fragte er, wie es die Gassenbuben fragen: „Wie spät? Wie spät?"

Der heurige Amseljüngling — einer der Nachkommen der vorjährigen — ist weniger persönlich. Er kennt nur ein paar Worte, weiß Gott, woher er die genommen hat. Um halb 4 Uhr morgens fängt er zu johlen an: „Roastbeaf! Roastbeaf! Beaf! Beaf!" Dann hopft er ein bißchen, und dann schmettert er wieder: „Schwarzrock! Schwarzrock! Hihihihihi!" Worauf er einen Regenwurm verschmaust, als wäre dieser eine Makkaroninudel.

Es ist genügend bekannt, daß die Amseln keine großen Sänger sind. Aber ich muß gestehen, daß ich beinahe einen Nervenschock bekam, als ich zum erstenmal Nachtigallen singen hörte. Es war in Fara Sabina, einige Meilen von Rom entfernt. Ich schlummerte in meinem Züglein — da fuhr ich aus dem Traum und hatte den entsetzlichen Eindruck, daß in meiner Nähe sechs verrückt gewordene Xylophonisten mit aller Kraft ihre Hölzer paukten . . Es war Nachtigallenschlag.

Aber — was verstehen wir Menschen! Vielleicht leben um uns Wesen, unsichtbar unserem stumpfen Blick, Cherubine oder Seraphe. Vielleicht sprachen sie eine andere Sprache als wir, vielleicht haben sie andere Dinge zu tun als wir. Wer kann dies wissen? Möglich, daß sie manches Mal ihre Federn oder ihre Instrumente niederlegen und zerstreut den Stimmen unseres Lebens lauschen. Möglich auch, daß gerade in dem Augenblick ein Kind schreit, ein Betrunkener seine Frau beschimpft, Männer im Wirtshaus über Politik streiten und mit der Faust auf den Tisch schlagen, Zeitungsjungen die Abendblätter ausposaunen, ein Chauffeur einen Fußgänger anbrüllt: „Ochs du! Kannst du denn nicht ausweichen?" In diesem Augenblick lächelt vielleicht der Cherubin den Seraph an und sagt: „Hörst du, wie die Menschen singen?" (Deutsch von Anna Aurednicek.)

PETER MENDELSSOHN:

Falscher Bahnsteig

Das geschah in Belfort.

Wohin der Reisende kommt, wenn er beispielsweise von Paris nach Basel unterwegs ist. In Belfort regnete es. Das heißt, das kommt erst später. Als der Reisende aus seinem verrauchten Abteil dritter Klasse sah, regnete es tatsächlich noch nicht, um bei der Wahrheit zu bleiben. Der Reisende, in der Meinung, der Zug werde nicht übermäßig lange Aufenthalt nehmen, worin er sich übrigens täuschte, betrachtete den Bahnhof und stellte fest, daß Belfort auf der Strecke liege. Weiter war nichts zu entdecken. Ja, dieses graue Gebäude mit den zahllosen Schildern nahm sich im sinkenden Abend so unergründlich düster aus, der weiß beschürzte Kellner, der das Mineralwasser der staatlichen Quelle Vichy zu verkaufen suchte, wiewohl es winterlich naßkalt war, hatte eine so trübselige Art, seine Ware auszurufen, daß der Reisende überzeugt war, dieses Belfort liege nicht nur auf der Strecke, es sei sogar geradezu auf der Strecke liegen geblieben. Kurzum, es war ein gottverlassenes Nest, und der Reisende, der sich manches auf eine selbständig errungene Meinung zugute hielt, freute sich über seinen, wie ihm schien, wohlgelungenen Wortscherz.

Noch mit leisem Gelächter um die Lippen betreffend seine überlegene Beurteilung der Situation, sah der Reisende aus dem Fenster und vertiefte sich in die Betrachtung der nebenliegenden Gleise. Dies nicht ohne Resultat, wenn es auch den Reisenden in durchaus unangebrachte und übermäßige geistige und seelische Unkosten stürzte, wie man sehen wird. Indem der Reisende dritter Klasse über die spärlich beleuchteten Bahnsteige sah, bemerkte er, daß drüben, neben seinem Zug — die anderen Bahnsteige waren sämtlich leer, es war abends und, sicher, so schloß der Reisende, war der Zug Paris—Basel der letzte, der heute abend Belfort an der Strecke passierte —, daß also drüben neben dem Zug, mit einem Wort, der Reisende war tief erschüttert: es stand jemand auf dem falschen Bahnsteig.

Bestehen wir nicht auf Logik und vernünftiger Ueberlegung, es wäre zwecklos und müßte überdies diese ganze Geschichte ruinieren Der Reisende war von Anfang an fest überzeugt, daß die fragliche Person auf dem falschen Bahnsteig stünde. Er war also erschüttert. Er sagte sich: mir könnte es nicht passieren, auf dem falschen Bahnsteig auf einen Zug zu warten, der auf dem Nebengleis jeden Augenblick abfahren kann, denn daß dem so sei, darüber war der Reisende in innerster Seele mit sich selbst einig. Indem er befriedigt dies feststellte, trat die fragliche Person aus dem Halbdunkel unter das Licht einer Bogenlampe; und jetzt stellte der Reisende ergriffen fest, daß die Person ein junges Mädchen war. Dieses junge Mädchen ist vom Lande, beschloß der Reisende sogleich. Sie muß und hat vom Lande zu sein, denn sie hat einen Tragkorb neben sich stehen, außerdem ein Bündel unter dem Arm, außerdem einfache, fast grobe Kleidung, kein Zweifel: vom Lande. Diese Gewißheit nun stürzte den Reisenden alsbald in eine gewisse ängstliche Beklemmung des Herzens. Mitleid quoll in ihm hoch, er wußte sich nur schwer zu fassen.

Armes junges Mädchen vom Lande, sprach er zu sich, da stehst du nun auf einem so gottverlassenen Bahnhof wie Belfort an der Strecke, da stehst du noch dazu auf dem falschen Bahnsteig, wo gar kein Zug mehr abfährt, heute abend, und bist fröhlich und guter Dinge und dir der Tragik deines Geschicks gar nicht bewußt. Im Gegenteil, du gehst freudig und erwartungsvoll den Bahnsteig hinauf und hinunter und wartest, kaum ungeduldig, daß dein Zug endlich kommen möge. Vielleicht bist du gar ein wenig ärgerlich über die Verspätung. Und dabei steht der Erwartete längst neben dir Kleines Mädchen — so viel Hoffnung und Freude auf eine nutzlose und gänzlich aussichtslose Sache! Denn gleich wird dieser große Zug nach Basel sich aus der Halle schieben, wird wegfahren und in wenigen Minuten nur noch ganz von ferne als ein schwankendes rotes Licht zu sehen sein, und dann ist es aus. Dann stehst du ganz allein auf dem Bahnhof in Belfort, kein Zug fährt mehr, und das mühsam ersparte Geld für den Platz dritter Klasse in diesem großen Zug ist umsonst gespart und ausgegeben, umsonst hast du dich auf die große Stadt Basel gefreut. Arme Kleine, du und ich, wir werden in wenigen Minuten wissen, wie schlecht die Welt eingerichtet ist, wieviel Ungerechtigkeit es hinieden allenthalben gibt, wieviel getäuschte Hoffnung und verdorbene Freude, vor allem hier in Belfort, diesem gottverlassenen Nest, habe ich es nicht gleich gesagt?

So jämmerlich war es um den Reisenden bestellt. Er wurde ganz verlegen vor Mitleid und wagte kaum, seine Mitreisenden anzublicken. Aengstlich starrte er hinüber nach dem leeren Bahnsteig, wo nur das Mädchen einsam und unentwegt auf seinen Zug wartete. Wenn sie es nur noch rechtzeitig entdecken wollte, dachte er verstört, es ist immer noch Zeit, aber wir beide, wir wissen ja, die Dinge, die geschehen sollten von rechtswegen, die geschehen ja nicht — — —

Wir müssen jedoch den Reisenden nicht für übermäßig gefühlvoll oder gar weinerlich halten. Beileibe nicht. Er fand aus seiner tiefen Trostlosigkeit bald zurück zu einem durchaus männlichen Standpunkt. Er sagte sich: als ob das wichtig wäre! Wievielmal ist es mir passiert, daß ich auf dem falschen Bahnsteig stand und entdeckte es erst nachher, nicht nur eisenbahntechnisch gesprochen, sondern überhaupt im Leben. Verbringe ich nicht mein halbes Dasein auf diesem falschen Bahnsteig, wie? Wo die Dinge, mit denen ich rechne, unmöglich passieren können, setze ich nicht zehnmal am Tage auf die falsche Karte, bin denn nicht auch ich von zehnmal neunmal falsch informiert, schief gewickelt, sozusagen? Na, hören Sie mal, und da soll ich mich aufregen, wegen dieses Mädchens vom Lande, ihr gar noch zurufen, daß sie schief eingeschraubt ist, ihr die Enttäuschung ersparen, durch tiefe Nacht weinend wieder ins heimatliche Dorf zurückwandern zu müssen — olala — —

Aber hatte nicht der Reisende unversehens wieder zu heftig argumentiert? Kein Zweifel, er war in seinen Schmerz zurückgefallen. Doch daran war der Regen schuld, der langsam zu fallen begann, dünner, durchdringender Regen, der mit langen feinen Strichen die Scheibe des Abteilfensters überzog und das arme Mädchen vom Lande unbedingt durchnässen mußte bis auf die Haut, unbedingt. Ganz unvermutet war der Reisende wieder am Weinen. Unglückliches Wesen, sprach er vor sich hin, jetzt regnet es auch noch. Aus das noch zu allem Leid und aller Enttäuschung. Soviel nutzlosen Mut aufgebracht und Ausharren und Gedulden, und nun regnet es. Nein — was wiegen alle meine falschen Bahnsteige gegen die Tragik dieses einen, kleinen, unwichtigen in Belfort? Nichts wiegen sie! Die Welt hat ein hartes Herz, nichts als Leid und Kümmernis!

Die Verzweiflung des Reisenden an der Welt war so groß, daß er nahe daran war, sich mit den Fäusten vor die Stirn zu schlagen, als plötzlich ein recht vertrautes Geräusch ertönte. Der Reisende erschrak bis in die tiefste Tiefe seines gemarterten Herzens. Er starrte in die Dunkelheit, wo noch immer im Regen das Mädchen stand. Da geschah es. Licht leuchete auf, ein Pfiff ertönte, und prustend und dampfend schob sich durch den Regen eine Lokomotive auf das Nebengleis, ein ganzer Zug folgte, hell erleuchtet, und die Wagenschilder wiesen auf das Fahrtziel „Nancy". Mit einem raschen Griff, so bemerkte der völlig verwirrte Reisende, ergriff das Mädchen Korb und Bündel und bestieg den Zug. Der pfiff noch einmal laut und durchdringend, damit der Reisende es auch ja höre, und schob sich alsbald wieder aus dem Bahnhof.

Im nämlichen Augenblick zog auch der große Schnellzug Paris—Basel an und setzte sich in Fahrt. In der Kurve entdeckte der entmutigte Reisende ganz weit vorne schnell entschwindend ein kleines schwankendes rotes Schlußlicht. Da zog er entschlossen sein Kursbuch hervor und stellte fest: von Belfort aus fährt man nicht nur nach Basel, sondern auch beispielsweise nach Nancy. Und von den Zügen nach Nancy war dieser keineswegs der letzte gewesen.

Keineswegs auch — selbst dies bemerkte der Reisende — hatte dieses Mädchen auf dem falschen Bahnsteig gewartet, sondern durchaus und ganz und gar auf dem richtigen. Es wollte nach Nancy und nicht nach Basel, es war keineswegs schief gewickelt, sondern durchaus gerade eingeschraubt. Dem Reisenden indessen blieb nichts anderes übrig, als sich zu ärgern. Und er ärgerte sich. Man kann das verstehen, denn es gibt bekanntlich nichts Demütigenderes, als Mitleid bei völlig unpassender Gelegenheit. Schade, richtig schade, brummte der Reisende. War ich nicht sicher, daß ich vollkommen recht hatte? Und jetzt — sich so in Unkosten zu stürzen!

Wirklich, dieser letzte Gedanke des Reisenden zeugte nicht von rühmenswerter menschlicher Größe. Keine erstklassige Gemütserregung war das. Aber wie sollte sie auch. Es war ja ein Reisender dritter Klasse und in diesem Falle gleichsam geradezu ein drittklassiger Reisender.

Lassen wir ihn jedoch. Möge er mit allem Gram der Welt im Busen verstimmt seine Reise fortsetzen nach Basel durch die Nacht!

ERICH KÄSTNER:

PFINGSTEN AM MEER

Nun ist es schon Jahre her, daß ich in Rostock ankam. In dieser lieben kleinen Stadt in der die Studenten und die Professoren aus den Kollegs rennen, wenn auf dem Hopfenmarkt Platzmusik ist . . .

Es war Abend. Mühselig und sehr beladen schob ich mich durch die Sperre. Da standen die Hoteldiener auch schon. Mit ihren blauen Schirmmützen. Und den Schildern, die uns silberne, goldene und deutsche Adler, Bären, Schwäne oder Eichen empfehlen. In diesem Falle war der Vertreter der „Deutschen Eiche" der Glückliche. Ich schlenderte unbeschwert hinter ihm und meinen Koffern her. Durch die fremde kleine Stadt.

Die Villenstraßen lagen breit und leer. Die Gärten waren fast erloschen. Nur hier und dort schimmerten die weißen Kerzen der Kastanien. Doch schon blaß und fern. Oder große Rhododendronblüten schwammen durch das verstummte Grün der Büsche wie sanfte Teichrosen. Die Luft war süß und schwer vom Atem des Flieders und der Hyazinthen. Die Häuser waren tief in die Gärten zurückgesunken. Und nur selten hörte man den Lärm der Dienstmädchen, die das Geschirr spülen, aus verborgenen Kellern. Oder die rufende Stimme einer Frau wurde laut. Einer Frau, die aus dem milden Licht eines Gemachs langsam auf einen Balkon trat und sich suchend in die Schatten des Abends hinabbeugte.

Die Türme der alten Backsteinkirchen standen breitspurig und untersetzt vor dem Himmel, in dessen kühles Blau die rot und grün zitternden Goldsterne eingelegt waren, wie man es zuweilen in alten köstlichen Intarsien findet . . . Die Mondsichel hing schmal in der Nacht. Wie von fern hergeweht . . . Wie eine Wimper vom lieben Gott.

Durch namenlose Straßen zu gehen, Türme und Frauen und Giebel zu sehen und wissen: Ihr seid euch fremd . . . Es ist, als hieltest du ein noch ungelesenes Buch in den Händen . . . Es ist, als säßest du in einer Loge des Theaters vor dem geschlossenen Vorhang . . . Nein, es ist noch viel wundersamer.

Da sagte der Wirt: „Guten Abend, mein Herr!" Und es ging über knarrende Stiegen in ein kleines Zimmer, mit Stahlstichen und Urkunden an den Tapeten. Ein uferloses Sofa. Etwas Nippes. Eine Stearinkerze . . Ich trat ans Fenster: Dunkle Höfe und eine Gasse mit wenigen grämlichen Laternen . . .

Ich setzte mich aufs Sofa. Ein Schlüssel zankte in einem Schloß. Ein Kichern von Mägden sprang über die Stiegen bis in die Dachkammer. Aus der Gaststube klang gedämpfter Lärm. Sonnabend . . . Die Kerze zuckte verängstigt. Ich war recht müde . . .

Pfingstsonntag. Warnemünde. Es ist kühl. In den Glasveranden vor den kleinen geduckten Fischerkaten stehen die Staatsmöbel. Unter staubigen Ueberzügen versteckt. Sie warten der Gäste. Dann werden sie enthüllt und geklopft. Damit die kleinen frechen Berliner Gymnasiasten auf dem Plüschsofa Kobolz schießen können . . . Jetzt ist noch alles tot und grau. Und der Kiosk für Ansichtskarten, Bernsteinandenken und Himbeerlimonade starrt resigniert in das Nirwana. Die Fischerboote liegen aneinandergepreßt auf der Warnow. Die Segel hängen gerefft an den Masten wie zugeklappte Regenschirme. Ein Geruch von Teer und Fisch macht die Luft herb. Die öde Straße steigt etwas an, krümmt sich — —

Das Meer! Ein unendliche Steppe, deren Grau und Grün ewig von einem Erdbeben erschüttert wird. Dann brechen die Schollen auf und überkippen sich in weißgischtenden Stürzen. Traurige Monotonie des Wellenganges. Es wälzt sich immer näher. Es erreicht dich nie. Du stehst gebannt, als zwinge dich die grauenhafte Gewalt, die mit dir spielt . . . Die Mole deutet wie ein gespenstischer Finger hinaus in die unerbittliche Gärung. Und erst am letzten Quader stehst du still. Weit draußen. Die Wogen taumeln gegen den steinernen Wall. Und sinken mit zerschlagenen Gliedern zurück. Und taumeln dir wieder entgegen. Dir ist, als schlüge dein Herz in ihrem aufpeitschenden Takt. Und du hast Angst, du könntest in ihren zermürbenden Rhythmus hinabspringen, um seiner Qual zu entfliehen.

Den Horizont entlang torkelt ein Segelschiff, von Wolken gehetzt, die schwarz und schweigend hinter ihm herrennen, von unheimlichen Mänteln umflattert, deren Enden das Meer pflügen. See und Himmel in grauer tanzender Raserei! Die Wolken rennen. Die Wogen stürzen ineinander.

Du wendest dich zurück. Der Strand ist trostlos und leer. Ein vergessener Strandkorb liegt rücklings im feuchten Sand und Tang. Um den Leuchtturm kreisen kreischende Möwen. Ihre weißen Leiber glänzen geisterhaft in dem grauen Tag. Die Häuser blicken blind und unbewohnt auf die verlassene Kurpromenade hinab. Und das Meer rauscht. Wie ferner Donner . . . Und die Wolken kämpfen miteinander. Wie Giganten im Nebel . . . Der Segler ist verschwunden . . .

Vom Eisenbahnfenster aus sah ich das Meer noch einmal. Ein Badehaus. Struppige Dünen — — da leuchtete irgendwo die Sonne auf. Wie ein Walpurgisfeuer rot und wild. Die Wolken, die den Horizont entlangritten, hatten purpurne Mantelsäume und hielten glühende Brände in den Fäusten. Das Meer zischte auf in Rot und Gold, in Violett und kristallenem Grün. Wie ein Schmelztiegel mit kochendem, zähen Guß! Wie der unermeßliche Krater des Weltunterganges! . .

Und dann ist das Meer versunken. Die Landschaft ist plötzlich blaß wie ein Pastall. Und die Luft ist sanft und graublau und leidenschaftslos geworden. Auf stumpfgrünen Wiesen kauen schmutziggraue Schafherden. Ein kleiner lustiger Hund hüpft umher. Von den Straßen winken Kinder in steifen Sonntagskleidern. Dörfer mit Schindeldächern kreiseln an uns vorüber. Eine Schar Graugänse hält erstaunt im Wackeln inne. Dann gleiten Ruderboote stumm und schmal die Warnow hinunter. Die Türme von Rostock tauchen auf. Hinter blaugrünen Kiefern und dürrer Heide. Geduckt vor den treibenden Wolken, die durch den Himmel tanzen wie losgerissene ferne Inseln.

Abends war ich in St. Marien. Zum Pfingstkonzert. Wir saßen auf Bank und Boden und auf den Stufen zum Altar. Oder lehnten versunken an den dunklen Wänden. Die Orgel dröhnte. Wie das Meer . . . Und uns überkam Glück und Grauen vor der Fuge dieses Sebastian Bach, von dem einer sagte: „Er sollte Meer heißen!" — Dann sank der milde Wohllaut einer Frauenstimme auf uns. Und eine Geige machte die altgoldenen Figuren der Kirchenfenster wieder lächeln, daß man glauben konnte, sie würden diese köstliche Sarabande nicht ungetanzt verklingen lassen.

Dann saß ich am Fenster meines Hotelzimmers. Sah hinaus auf Höfe und Gassen. Und war erst einen Tag in der kleinen Stadt. Und am großen Meer. Und wußte es schon, wie lieb ich sie gewinnen würde! . . Der Mond war ein wenig gewachsen . . .

Und ich schrieb auf:

Fern rollte ein später Wagen.
Ein Fenster klirrt. Man lacht. —
Wie bleiche Stirnen ragen
Die Giebel in die Nacht.
Die großen Türme schlafen.
Es liegt ein Schiff im Hafen,
Das hebt und senkt sich sacht . . .

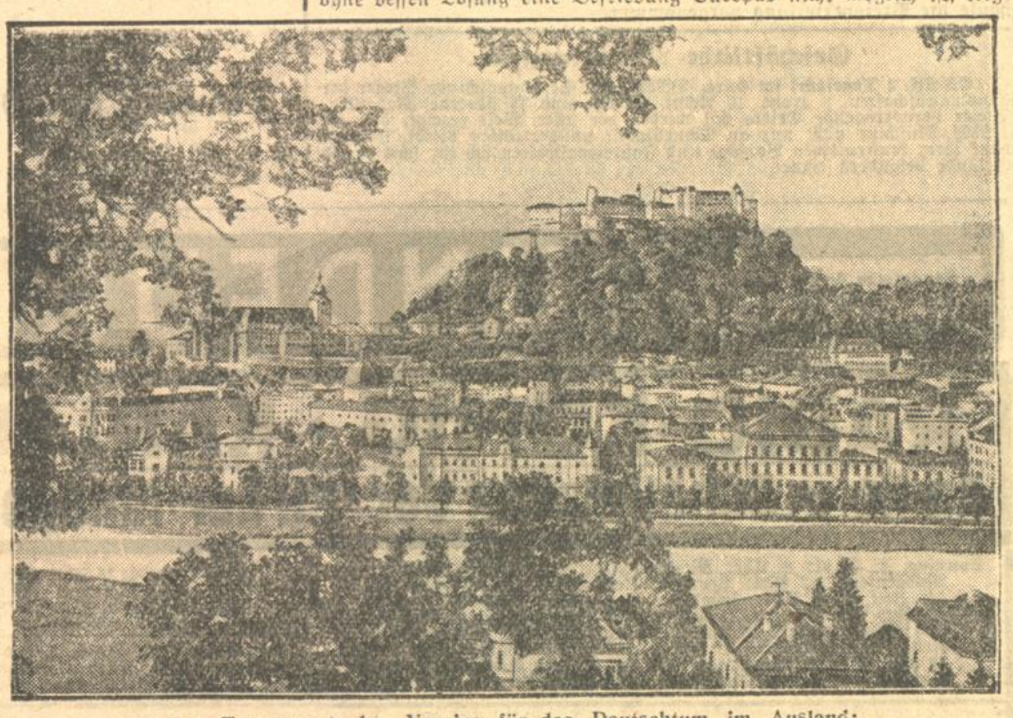
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Pfingsttagung des V. D. A.

Salzburger Auftakt.

An den Pfingstfeiertagen begeht der Verein für das Deutschtum im Auslande seinen 50. Geburtstag in Salzburg. 50 Jahre deutscher Auslandsarbeit mit allen ihren wechselvollen Schicksalen ziehen an uns vorüber. In der Nachkriegszeit hat man in Deutschland erst das richtige Verständnis für die Bedeutung dieser Arbeit bekommen, da heute mehr als 30 Millionen Deutsche in der ganzen Welt unter fremden Staatsvölkern zu leben gezwungen sind. Fast überall ist es dieselbe Not, die sie drückt. Sie kämpfen um ihre Schulen und um ihre Kirchen. Man nimmt ihnen die deutschen Bücher, die deutschen Lieder und die deutsche Kultur. Der Verein für das Deutschtum im Auslande hat es sich zum Ziele gesetzt, diese Kulturnot der Auslandsdeutschen lindern zu helfen und das Gemeinsamkeitsgefühl zu festigen.

Die mit ihren zahllosen Kirchtürmen, mit ihrer ragenden Feste in das breite Talbecken der Salzach zwischen hochragende Gipfel eingebettete Stadt Salzburg empfing ihre Gäste im strahlendsten Sonnenschein. 25 Sonderzüge bringen aus allen Gegenden des Deutschen Reiches die Jugend heran. Die mit Flaggen geschmückte Stadt Mozarts klingt und musiziert von den Marsch- und Wanderliedern der einrückenden, von dem blauen VDA.-Wimpel überwehten Jugend, die in Schulen und Fabrikräumen ihre Unterkunft findet. Ueberall auf den Straßen sieht man die bunten Festabzeichen, hört man den Heilgruß. Die österreichische Jugend ist zum großen Teil schon einen Tag früher eingetroffen und findet sich mit der Reichsjugend in froher Kameradschaft zusammen. Die ganze Mannigfaltigkeit deutscher Mundarten aus Nord und Süd, Ost und West klingt mit den Stimmen der Auslandsdeutschen zu einer Symphonie der volksdeutschen Gemeinschaft zusammen. Dieses Sichfinden, Sichkennenlernen, Sichverstehenlernen, das Hören vom gegenseitigen Erleben, das Sehen der verschiedenartigen Volkstypen und der aus all dem erwachsende Wille, mit der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft Ernst zu machen und in Opferbereitschaft für einander einzustehen, ist der Sinn dieser deutschen Pfingsttagung, die alljährlich sich wiederholt und in diesem Jahre unter dem blauen Alpenhimmel einer der allerschönsten Städte des deutschen Volksbodens als 50-Jahres-Bekenntnis eine besonders packende Kundgebung geworden ist.



Der Tagungsort des Vereins für das Deutschtum im Ausland: **Salzburg**, wo der Verein vor 50 Jahren gegründet wurde.

Die Reihe der großen Sitzungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland begann am Samstag mit der Tagung des Hauptausschusses. Eine Reihe von Vertretern aus den Betreuungsgebieten erstatteten eingehende Berichte über die gegenwärtige Lage des Auslanddeutschtums.

Im weiteren Verlauf der Jubiläumstagung hielt der Verein für das Deutschtum im Ausland seine Hauptversammlung ab. Admiral Seebohm erstattete den Jahresbericht. Im Anschluß daran wurden die Wahlen vorgenommen, die keine Veränderungen ergaben. Abends fand die große Jubiläumsfeier im Festspielhaus statt.

*

Aus Anlaß dieser Festtagung erhielt der V. D. A. zahlreiche Glückwunschschreiben, von denen wir einige veröffentlichen.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, vor fünfzig Jahren zuerst für den Gedanken der Volksverbundenheit aller Deutschen über die Staatsgrenzen hinweg eingetreten zu sein.

In einem halben Jahrhundert treuer, hingebungsvoller Tätigkeit hat der Verein die Saat ausgestreut, deren Ernte jetzt zu reifen beginnt. Aus dem Bewußtsein, einem großen, arbeitsamen und tüchtigen Volke anzugehören, können alle seine Glieder Mut schöpfen für die Ueberwindung der gegenwärtigen Not.

Ich wünsche dem Verein in seinem Jubiläumsjahre eine weitere Aufwärtsentwicklung, so wie sie besonders das letzte Jahrzehnt gebracht hat. Not hat Opfersinn geweckt. Opfer und Arbeit werden die deutsche Not brechen.

von Hindenburg."

✦

Das Feiern eines Jubiläums bedeutet Kräftesammeln aus den Quellen der Vergangenheit für zukünftige Arbeit.

Die Geschichte der deutschen Schutzbewegung weist starke Kraftlinien auf, deren Bedeutung für das Gedeihen seiner Arbeit der V.D.A. und der ihm angeschlossene österreichische Verband niemals verkannt haben. Die Männer, die sich vor nunmehr fünfzig Jahren zuerst in Oesterreich und bald darauf in Deutschland zur gemeinsamen Schutzarbeit am Deutschtum zusammentaten, kamen aus den verschiedensten Lagern der Weltanschauung und der politischen Einstellung. Ueber die Unterschiede der Parteien und des religiösen Bekenntnisses hinweg einte sie der Gedanke der Pflege und des Schutzes des deutschen Volkstums. Getreu dieser großen Ueberlieferung wendet sich auch heute der V.D.A. an alle Deutschen ohne Unterschied der Parteirichtung und des Bekenntnisses. Aus der folgerichtigen Innehaltung der von den Gründern gewollten Beschränkung der Arbeit auf das kulturelle Gebiet darf der Verein den Anspruch auf allgemeine Anerkennung und Unterstützung seiner Betätigung herleiten; in dieser Beschränkung liegt die stärkste Kraftquelle der deutschen Volkstumsbewegung. Die Aufrechterhaltung und Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen den Deutschen im Reich und den Volksgenossen jenseits der Grenzen, die sich mit uns durch die Bande des Bluts verbunden fühlen, eine Betätigung also, deren feste Tradition es ist, sich von dem Gebiet der Staatspolitik fernzuhalten, ist ein Ziel, das auch von der nichtdeutschen Welt geachtet werden muß. Die seit einem halben Jahrhundert geleistete Arbeit ist reine Schutzarbeit; sie bezweckt Kulturerhaltung für das Deutschtum, nicht aber Germanisierung Fremdstämmiger. In einer Zeit, in der der Volkstumsgedanke in steigendem Maße an internationaler Bedeutung gewinnt und ein wichtiges Problem darstellt, ohne dessen Lösung eine Befriedung Europas nicht möglich ist, liegt in allen diesen Faktoren eine wertvolle Gewähr dafür, daß die Schutzarbeit des V.D.A. wahre Friedensarbeit ist.

Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Schutzarbeit wünsche ich dem Verein für das Deutschtum im Auslande auch weiterhin eine segensreiche Entwicklung und eine erfolgreiche Arbeit im Dienst des deutschen Volkstums.

Curtius.

✦

Dem Verein für das Deutschtum im Ausland sende ich zu seiner Salzburger Jubiläumstagung die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Arbeit zum Schutze der deutschen Kultur im Ausland. Fünfzig Jahre sind nun verflossen, seit in Wien des vom Nationalitätenhader zerrissenen Habsburger Reiches der Anstoß zu dieser Arbeit durch die Gründung des Wiener Schulvereins erfolgte. Ich habe zu Engelbert Pernerstorfer und Viktor Adler, die 1880 als Studenten zur Gründung dieses Vereins mit beitrugen, in späteren Jahrzehnten die freundschaftlichsten Beziehungen gehabt. Sie konnten ihr warmes Interesse für die deutsche Kulturarbeit auch im Rahmen der Schutzbewegung betätigen, weil eine erfolgreiche Arbeit verlangt, daß in dieser Bewegung aller parteipolitische Hader zu schweigen hat. Wenn der Verein für das Deutschtum im Ausland die kulturellen Beziehungen zu allen Deutschen auf dem Boden des deutschen Volksstaates in Deutschland und Oesterreich weiterhin so pflegen wird, wie das nach dem Ausgang des Krieges und dem Inhalt der Pariser Vorortverträge noch viel notwendiger ist als vor dem Weltkrieg, so wird die deutsche Schutzarbeit in immer stärkerem Maße ihre Pflegestätte in einem wahren Volksverein finden.

Hermann Müller-Franken, M. d. R.
Reichskanzler a. D.

✦

Das Recht des Menschen auf sein Volkstum und seine Kultur ist genau so ein Menschenrecht wie das Recht auf persönliche Freiheit. Wer das verkennen wollte, würde ein wesentliches Erfordernis des Kulturstaates überhaupt verkennen. Von dem deutschen Volke wohnen fast 40 Millionen Deutsche in nichtdeutschen Staaten. Ihnen deutsches Volkstum und deutsche Kultur erhalten zu helfen, ist für das deutsche Volk im Deutschen Reich eine sittliche Pflicht. Diese Hilfe ist aber auch eine vollberechtigte, mit keinem politischen Interesse in Widerspruch stehende, jedem Staate gegenüber vertretbare Arbeit. Das deutsche Volk wird niemals mit fatalistischer Gleichgültigkeit zuschauen, wenn die Deutschen in nichtdeutschen Staaten bedrückt oder erdrückt werden sollten, und kein fremder Staat kann und darf es den in seinem Staatgebiete lebenden Deutschen verargen, wenn sie ihre volkstummäßige Zugehörigkeit zum gesamtdeutschen Volke erhalten wollen. Selbstbewußtsein und Selbsterhaltung als Volk hat nichts zu tun mit Mißachtung anderer Völker oder Staaten. Unsere deutsche Schutzarbeit greift in die innerstaatlichen Verhältnisse anderer Staaten nicht ein, aber wie es unser Wille und Ziel sein muß, keine berechtigte Klage volkheitlicher Minderheiten innerhalb des deutschen Reichsgebietes aufkommen zu lassen, so fordern wir mit dem gleichen Willen für uns das Recht, allen Volksgenossen im Auslande die helfende Hand zur Wahrung ihres Volkstums und ihrer Kultur zu reichen.

Dr. Külz,
Reichsminister a. D.

Der neue König von Rumänien?

Prinz Carols Rückkehr.

Die Regierung gab ihre Zustimmung.

TU. **Bukarest**, 7. Juni. Die am Samstag erfolgte Rückkehr des Prinzen Carol nach Bukarest ist mit ausdrücklicher Zustimmung der Regierung, der Nationalen Bauernpartei (Manin), der Volkspartei (Avarescu) und der Nationalpartei (Jorga) erfolgt. Die Liberale Partei hat sich bekanntlich bis zuletzt der Rückkehr Carols widersetzt. Infolge ihrer Niederlage dürfte möglicherweise Bratianu die Parteiführung niderlegen und durch Duca ersetzt werden. Alle Parteien haben ihre Vollzugsausschüsse einberufen und werden voraussichtlich ausnahmslos, also mit Einschluß der Liberalen, den durch Carols Rückkehr geschaffenen Zustand anerkennen.

Ueber die Rückkehr Carols werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Prinz hatte am 1. Juni Paris verlassen und war nach Sigmaringen gereist. Von dort erfolgte die Weiterreise über München. In Rumänien ist

Prinz Carol in aller Form empfangen worden.

In Klausenberg waren Truppen zum Empfang bereitgestellt. In Bukarest erwartete Prinz Nikolaus seinen Bruder an der Spitze von zwei Regimentern auf dem Flugplatz. Die Weisungen über die Bereitstellung von Militär waren rechtzeitig vom Ministerpräsidenten und dem Innenminister ergangen. Es waren keinerlei Ruhestörungen zu verzeichnen. Die Nationalversammlung, die aus Kammer und Senat besteht, wird am Sonntag oder Montag ihre Beschlüsse fassen.

Die Nationalversammlung, die noch am Samstag zusammentritt, wird, wie hier verlautet, das Gesetz vom 4. Januar 1926 über die Thronfolge für nichtig erklären. Prinz Carol wird schon am Sonntag oder Montag den Eid auf die Verfassung ablegen, er soll in jedem Fall

den Wunsch haben, zum König ausgerufen zu werden.

Die Königinwitwe Maria von Rumänien ist am Samstag mittag in Wien eingetroffen, wo ihr die Ankunft des Prinzen Carol in Bukarest mitgeteilt wurde. Die Königin erklärte, daß sie sich darüber sehr freue und stets an der Seite ihres Volkes stehen werde. Sie setzte daraufhin ihre Reise nach Oberammergau fort.

Die Meldungen der Blätter über die Rückkehr Carols werden von der Bevölkerung freudig aufgenommen. Bemerkenswert ist die Stellungnahme der Liberalen Partei, die die Rückkehr Carols bis zum letzten Augenblick bekämpfte. Die Aenderung ihres Verhaltens geht aus der Stellungnahme der liberalen Blätter und aus privaten Erklärungen liberaler Parteiführer hervor. So erklärte der frühere Ministerpräsident und liberale Parteiführer Bratianu, es sei zwecklos, gegen den Willen des Volkes etwas zu unternehmen. Die Liberale Partei werde sich der Stimme des Volkes fügen. Durch die Erklärung des liberalen Parteiführers ist eine gewisse Einmütigkeit in der öffentlichen Meinung zu verzeichnen, die zweifellos in der Haltung des Nationalrates, also der Kammer und des Senats, zum Ausdruck kommen wird.

Rücktritt der rumänischen Regierung.

TU. Bukarest, 7. Juni. Wie aus Klausenburg telephonisch mitgeteilt wird, ist die Regierung Maniu um 18 Uhr zurückgetreten. Der Grund des Rücktritts soll in Gegensätzen innerhalb der Regierung in der Frage der künftigen Stellung Carols liegen. Nähere Einzelheiten waren nicht zu erfahren, da die Telephonverbindung mit Klausenburg plötzlich unterbrochen wurde.

ADAC Dreitagefahrt im Harz

BMW

mit Serienmaschinen, gefahren von Angehörigen der Reichswehr strafpunktfrei als

Sieger der Klubmannschaften

Die Teams der Reichswehr erringen 1. 2. 4. 5. und 6. Preis
8 große und 10 kleine goldene, 17 silberne Medaillen

Absolut größter Erfolg der Dreitagefahrt!

BAYERISCHE MOTOREN WERKE AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 13

Fabrikvertretung in Karlsruhe: E. & W. Göhler, Motorradspezialgeschäft, Waldstrasse 40 c

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die 15. Karlsruher Ruder-Regatta.

An dem bewährten Programm der Karlsruher Regatta, die am 22. Juni stattfindet, ist nichts geändert worden. Neu hinzu kam lediglich die Ausschreibung für einen beschränkten Vierer, offen für Jungmannen und Junioren, die im Jahre 1929 kein offenes Rennen gewonnen haben. Für dieses Rennen dürften sich besonders die kleineren Rudervereine interessieren.

Das Programm umfaßt folgende Rennen:

5 Achter-Rennen (I., II., III., Jungmann- und Junior-Achter).

10 Vierer-Rennen (I., II., III., Anfänger-, Jungmann-, Junior-, Leichter-, Akademischer-, Ermunterungs- und Beschränkter-Vierer).

2 Vierer-Rennen (I. und II. Vierer ohne Steuermann) ohne Steuermann.

2 Zweier-Rennen (Doppel-Zweier und Zweier ohne Steuermann).

3 Einer-Rennen (I., Jungmann- und Junior-Einer).

Allen Vereinen ist hier Gelegenheit gegeben, ihre Rennmannschaften in den entsprechenden Bootsgattungen zu betätigen. Die eintägige Karlsruher Regatta ist für die süddeutschen Ruderverein sehr vorteilhaft. Die Mannschaften bedürfen höchstens für den Samstagnachmittag des Urlaube, kommen sogar bei fehlenden Vorrennen mit dem Sonntag allein aus. Momente, die im heutigen Wirtschaftsleben nicht unwesentlich sind. Man erwartet in Karlsruhe, daß sich für die hiesige Regatta auch einige Vereine des Frankfurter Rudergebiets entscheiden.

Der Meldeschluß der 15. Karlsruher Regatta ist am Dienstag, den 10. Juni, 6 Uhr abends. Das Oeffnen der Meldungen und die Startverlosung findet abends 8 Uhr im Bootshaus des Karlsruher Rudervereins von 1879 statt.

Die Fahrt um den österreichischen Alpenpokal 1930.

Wien ist am Abend des 14. Juni der Ausgangspunkt für die diesjährige, vom Oesterreicher Automobilklub veranstalteten Alpenfahrt, die in dreitägiger Fahrt quer durch das Land Oesterreich geht und in Feldkirch bezw. in Bregenz ihren Abschluß findet. Rund 1300 Kilometer sollen in einer streng kontrollierten Gleichmäßigkeit in einer Nacht- und zwei Tagfahrten zurückgelegt werden und den straflosen Siegern winkt der Alpenpokal 1930, den Zweiten — die „Große silberne Alpenkette", den Dritten — die „Kleine silberne Alpenkette, den anderen Konkurrenten, die die Fahrt beendet haben (im Sinne der Ausschreibung) — die „Bronzene Erinnerungsmedaille". Ehrenpreise stehen außerdem den Bestbewertesten zur Verfügung; ferner kommt ein Damenpreis zur Verteilung. Ueber das Ausmaß der bisherigen Nennungen liegen Nachrichten noch nicht vor, es steht jedoch zu erwarten, daß die Beteiligung, besonders von Herrenfahrern eine gute sein wird. Am zweiten Fahrtage haben die Konkurrenten neben dem Hohentauerpaß die berüchtigte Turracher Höhe und den Katschberg zu bezwingen, am dritten Tage bieten „Paß Thurn" und der „Arlberg" keine allzugroßen Schwierigkeiten. Nach beendigter Fahrt ist den Teilnehmern u. a. eine sehr günstige Gelegenheit geboten, mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" eine vier- und achtstündige Rundfahrt am 18. Juni ab Friedrichshafen mitzumachen. Wenn sich 80 Personen melden, finden zwei Aufstiege statt. Der Fahrpreis für die vierstündige Fahrt beträgt sodann 130 RM. und für die 8 Stunden 260 RM. Während die kleine Fahrt den Raum Rheintal—Arlberg berührt, dehnt sich die große Fahrt bis Oberammergau und die bayerischen Königsschlösser aus. Im Fahrpreis ist die Verpflegung im Luftschiff einbegriffen.

Adolf Wiegert gestorben.

Einer der Veteranen des deutschen Berufsboxsportes ist mit Adolf Wiegert aus dem Leben geschieden. Nach dem Kriege hat der Berliner stets in der ersten Reihe der deutschen Mittelgewichtler gestanden. Er lieferte mit dem damaligen Meister Kurt Prenzel dramatische Kämpfe um die deutsche Meisterschaft. Nach mehrmals vergeblichem Ansturm konnte Wiegert 1924 nach dem Rücktritt Prenzels die Meisterschaft erringen, mußte sie aber im nächsten Jahre bereits an den Kölner Hein Domgörgen abgeben. In der letzten Zeit ist Wiegert, der im Alter von 36 Jahren an einem Darmleiden starb, aktiv nicht mehr hervorgetreten.

X. Baden-Badener Automobil-Turnier.

Dieses vom Badischen und Rheinischen Automobilklub (A.v.D.) zum 10. Male veranstaltete Turnier, dessen Ausschreibungen soeben erschienen sind, findet vom 25. bis 29. Juni 1930 statt. Die Abnahme der Fahrzeuge ist auf den 25. Juni, von 14 bis 18 Uhr, festgesetzt. Zu dem gleichen Zeitpunkt erfolgt das Eintreffen der Sternfahrt-Teilnehmer. Am Donnerstag, den 26. Juni, 9 Uhr vormittags, wird das Flachrennen über 5 Kilometer auf der Straße Rastatt—Ettlingen abgehalten. Am Freitag, den 27. Juni folgt dann die Bergprüfung über 10 Kilometer, woran sich die bis 28. Juni ausgedehnte Internationale Schönheitskonkurrenz schließt. Am Sonntag, den 29. Juni, geht die Geschicklichkeitsprüfung mit anschließendem Blumenkorso vor sich; abends wird beim Schlußbankett im Kurhause die Preisverteilung vorgenommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

ADAC. 3 Tagefahrt im Harz. BMW mit Serienmaschinen Sieger der Clubmannschaften, 8 große, 10 kleine goldene und 17 silberne Medaillen. Dieser hervorragende Erfolg hat wieder vor aller Welt gezeigt, daß die BMW.-Maschine nicht nur an Schnelligkeit unübertroffen bleibt, sondern dank ihrer konstruktiven Vorzüge und Fahreigenschaften sich für schwieriges Gelände besonders eignet.

Kurze Sportnachrichten.

Taris, der französische Weltrekordmann im Schwimmen, stellte bei einem Schwimmfest in Nizza über 400 Meter Kraul mit 4:51 einen neuen französischen Rekord auf.

„Rund um Italien", die große italienische Radfernfahrt, ist jetzt bis zur 12. Etappe gediehen, die in 6:16 Stunden von Mara gewonnen wurde. Die Etappe führte über 181 Kilometer von Forli nach Rovigo.

„Fluß und Zelt". Frisch und modern, wie das sonnige Wanderleben selber, so stellt sich die vielseitige Zeitschrift „Fluß und Zelt" in ihrem 5. Jahrgang vor. Die vier Hefte, die bisher erschienen sind, enthalten eine derartige Fülle an Stoff, Unterhaltung, Anregungen und Bildern, daß es schwer fällt, Einzelnes herauszugreifen. Faltbootwandern, Zelten, Freiluftleben steht im Vordergrund; dazu so vieles, was damit irgendwie in Zusammenhang steht, und das Ganze so abwechslungsreich geformt und bebildert, daß es nicht nur den Neuling unwiderstehlich lockt, sondern vor allem dem erfahrenen Wasserwanderer eine liebe, unentbehrliche und unterhaltsame Lektüre bietet. Wer irgend Freude an Wasser, Sonne, Faltbootfahren und frohem Wochenend hat, lasse sich nur gleich ein Probeheft von „Fluß und Zelt" vom Bergverlag Rudolf Rother, München 19, kommen! Der Bezug ist billig (40 Pfg. für das Heft), die Ausstattung einwandfrei.

Die nächste Ausgabe

der „Badischen Presse" erscheint des Pfingstfestes wegen am

Dienstag, den 10. Juni

vormitt. zur gewohnten Stunde.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

Sonntag, 8. Juni: 8 Uhr: Morgenkonzert. 11.15 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 12 Uhr: Promenadekonzert. 13 Uhr: Kleine Kapitel der Zeit. 13.10 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Stunde der Jugend. 15 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Vortrag: „Nofretete, Mumientod und Mumienrache". 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Fröhliche Rede an die betrübten Deutschen, anschl. Streichquartett in F-Dur. 19 Uhr: Käte Braun-Prager liest aus eigenen Schriften. 19.30 Uhr: Carmen. 23.30 Uhr: Sportfunk. 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 9. Juni: 8 Uhr: Morgengymnastik. 11.15 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 12.15 Uhr: Liederstunde. 13 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Vortrag: „Die Bad. Heimattage". (11.—14. Juli). 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Eberhard Kuhlmann liest aus eigenen Schriften. 18.30 Uhr: Klavierkonzert. 19.15 Uhr: Sportfunkdienst. 19.30 Uhr: Bei uns zu Lande. 20.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.15 Uhr: Sportbericht. 22.30 Uhr: Tanzmusik. 23.30 Uhr: Das Mikrophon belauscht eine Nachtigall.

Dienstag, 10. Juni: 6 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 12.15 Uhr: Schallplattenwunschkonzert. 15.15 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: „Wege zur Selbsterkenntnis". 18.35 Uhr: Die deutsche Legion in Süd-Brasilien. 19.05 Uhr: Vortrag: „Wie vererbt sich der Nachlaß beim Fehlen einer letztwilligen Verfügung?" 19.30 Uhr: Blaskonzert. 20.30 Uhr: Kompositionsstunde. 21.30 Uhr: Ein Alt-Frankfurter Wäldchentag.

Mittwoch, 11. Juni: 6 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Kinderstunde. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Philantropen des Elsaß. 18.35 Uhr: Vortrag: „Musikkritik". 19.05 Uhr: Die Struktur der Familie bei den Naturvölkern. 19.30 Uhr: Bob und Bert. 21 Uhr: Klavier-Improvisationen. 21.40 Uhr: Wie eine Zeitung entsteht.

Donnerstag, 12. Juni: 6 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.15 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Liederstunde. Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Anna von Helmholtz, geb. v. Mehl. 18.35 Uhr: Vortrag: „Abstrakte Malerei". 19.05 Uhr: Französischer Unterricht. 19.30 Uhr: Sporthumor. 20.15 Uhr: Italienischer Abend. 22 Uhr: Drei Schweizer Dichterinnen. 23.15 Uhr: Um eine Viertelmillion. 3—4 Uhr: Weltmeisterschaftsvorkampf Schmeling—Sharkey.

Freitag, 13. Juni: 6 und 6.15 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 13 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Das Lehramtsstudium und seine Berufsmöglichkeit. 18.35 Uhr: Aerztevortrag. 19.05 Uhr: Vortrag: „Theater, Weltbild und Lebensphilosophie". 19.30 Uhr: Slawische Musik. 20.15 Uhr: Konzert. 21.15 Uhr: Joh. Seb. Bachs Choralvorspiele. 22.40 Uhr: Jazz-Konzert.

Samstag, 14. Juni: 6 und 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportfunk. 18.05 Uhr: Schwäbisches in Hölderlin. 18.35 Uhr: Wesen und Bedeutung der Arbeiterwohlfahrt. 19.30 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr: Heitere Stunde. 21 Uhr: Leo Fall-Abend. 23.20 Uhr: Unterhaltungskonzert.

RADIO-KÖNIG • KARLSRUHE Kaiserstr. 112
Radio- u. Schallplatten-Verstärker-Anlagen für jeden Zweck! Lassen Sie sich technisch gut beraten bevor Sie kaufen.

RADIO-Spezial-Geschäft Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz Ing. H. DUFFNER Telefon 6743
Radio-Apparate • Radio-Zubehör
Nur erstklassige und selbsterprobte Fabrikate
Musik-Übertragungsanlagen für Radio und Schallplatten
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in Ihrer Wohnung.

Künstlerfest
Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Juni 1930
Karlsruher Rheinstrandbad Rappenwört

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
Aktienkapital und Reserven 445 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE
Depositenkassen:
Hauptpost | Mühlburg
Bahnhofplatz | Durlach
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
Besondere Pflege der Beziehungen zur Privatkundschaft
Sparbücher / Sparbriefe
Eröffnung von Kredit-, Scheck- und Spar-Konten bei allen obenerwähnten Stellen

Heute schon wieder Gewitter-störung!
sagt traurig der Rundfunkhörer! Erfreuen Sie sich auch in diesen Tagen einer guten Musik und lassen Sie sich kostenlos von uns beraten, wie Sie ohne große Ausgabe a. ihrem Radioapparat Schallplatten übertragen.
Musikhaus Schlaile
Kaiserstraße 175. Tel 339. (14448)

Lauter werden die Stimmen der Fachpresse,
die sich für den altbewährten Batterie-Empfänger einsetzen. — Und das mit Recht, denn er ist wohlfeil in der Anschaffung und unbedingt betriebssicher. Seine Klangreinheit ist nicht zu übertreffen, weil die Anodenbatterie den reinsten, gleichmäßigsten Strom liefert und die so störenden Lichtnetzgeräusche ausschließt.
Verlangen Sie aber stets die bewährte Marke
PERTRIX
Die Anodenbatterie mit der längsten Lebensdauer

EISU Stahl-Holz-Betten
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst.-Stahlmatr., Chaisel., an jeden, Teilzahlg., Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Uhren-Reparatur.
Grammophone und Lautwerke
jeder Art werden bei bill. Berechnung unter Garantie ausgeführt.
Träger,
Zähringerstr. 48. 22583

Lichtpausen
fertigt schnell (16513)
Fritz Fischer
Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
KAISERSTRASSE 148, II.
Fernsprecher Nr. 5164 5165 5506

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der Leihbibliothek, Herrenstraße 8.
Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat RM. 1.—, mäßige Pfandgebühr, verlangen Sie Bedingungen. Versand auch nach auswärts.

Draht-Geflechte
-Gewebe, -Siebe, Spann- u. Stachel-Draht, Kellergitter
komplette Garten-Einfriedigungen
Drahtgeflechte-Fabrik
Nik. Jäger, Brauerstraße 21 Telefon Nr. 3297

Apfelwein
In vorzügl. Qualität liefert franko Karlsruhe und Umgebung billigst (Fässer leihweise)
Heinrich Lay, Kelterei, Lessingstraße 15. (11669)

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Bad. Presse).

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1930.

Pfingsten.

Wenn wir am Pfingstfest durch Dörfer und Städte wandern, scheint es fast, als wäre uns der Frühling vorausgeschritten und als habe er die letzte Hand an das wundervolle Festgewand der Erde gelegt. Aus den Steinmauern der Häuser, die solange dem knospenentfaltenden Zauberstab widerstanden haben, ist über Nacht lebendiges Grün hervorgesprossen, an Türen und Fenstern wuchern weißrindige Birken und selbst der stählerne Leib der Lokomotiven trägt den Pfingstgruß ins Land hinaus.

Die hohen Pforten des Gottesdomes verschwinden fast in grünem Laub und blumengeschmückt sind Altar und Kanzel, wenn der Priester die Pfingstbotschaft verkündet, von der Wunderkraft des Geistes, von dem Ineinanderfluten der Seele des Menschen mit dem Odem Gottes. Aus unendlichen Weiten klingt, von tönenden Kirchenglocken begleitet, das Lied vom heiligen Geist, der sich als Flamme auf Menschenhäupter niedersenkte. Das Jubeln der Glocken hallt weit über die Welt, hin zu den Wäldern, zu den Blumen. Aus den Büschen kommt das Echo im Vogelgesang und Drosselschlag und hoch in der Luft schmettert die Lerche ihrem Schöpfer am taufrischen Morgen den Gruß zu: „Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen!"

Seit Jahrhunderten gleich ist das unvergängliche Pfingstglück, das aus den tiefen Quellen des Lebens herausströmt, denn Pfingsten ist nicht nur ein Fest des Geistes, sondern auch der Natur. Ein Glücksschimmer überstrahlt all die festlich geschmückten Scharen, die aus der Enge des Hauses, der Städte entfliehen. In vielen Orten werden heute Volksfeste veranstaltet und jung und alt nimmt gern an den Volksbelustigungen teil. Der „Maibaum" mit bunten Bändern, Würsten, Schmucksachen und vielerlei anderen reizenden Dingen geschmückt, steht dann im Mittelpunkt des Interesses.

An die Symbole des Pfingstfestes, die Birke und den Kalmus, hat sich naturgemäß manch Aberglaube geknüpft und erhalten. Den Tieren werden zum Schutz gegen das Behexen Kalmusblätter unter das Futter gemengt, und uns Menschen soll die in der Pfingstnacht begrabene Kalmuswurzel ein unfehlbares Mittel gegen die verschiedensten Gebrechen sein, ebenso der Birkensaft. Die Maienzweige sind, was auf die altheidnische Verehrung der Birke als Baum des Frühlingsgottes Donar zurückzuführen ist, glückbringend, und in Böhmen schlagen sich die jungen Burschen auf den Umzügen damit unter den Worten: „Da hast du das Glück!"

Glücksucher sind wir alle unser Leben lang. Vielleicht finden wir heute ein Körnchen davon, wenn wir es im Beglücken anderer gesucht haben.

Starker Pfingstverkehr.

Im Verlaufe des Samstags hat sich der Pfingstverkehr in unerwartetem Umfang entwickelt. Die Tatsache, daß zahlreiche Büros, die Banken usw. frühzeitig schlossen, bedingte das Einsetzen eines stärkeren Reiseverkehrs bereits in den Samstag-Morgenstunden. Am Samstag nachmittag herrschte am Hauptbahnhof lebhafter Andrang zu den Fernzügen; namentlich aus dem Unterland trafen viele Durchgangspassagiere ein; mehrere Vorzüge wurden nach dem Oberlande eingelegt. Von der Vergünstigung der Sonntagskarten, die von Samstag bis Dienstag früh Gültigkeit haben, wurde ausgiebig Gebrauch gemacht. Wie wir weiter erfahren, beobachtet man eine besondere Frequenz der Züge nach dem Elsaß und dem Schwarzwald, sowie nach der Schweiz. Das überaus günstige Wetter unmittelbar vor dem Pfingstfest kommt jetzt vor allem den Höhenkurorten zustatten; auf die Feiertage haben nahezu sämtliche Kurhotels und Passantengasthöfe im nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwald zahlreiche Voranmeldungen von Gästen erhalten, sodaß man im Gebirge mit einem Großverkehr rechnet. Die Reichspost hat ihre sämtlichen Verkehrsomnibusse mobil gemacht. Von den Standquartieren in Baden-Baden, Bühl usw. werden in kurzen Abständen Großomnibusse nach dem Gebiete der Badener- und Bühlerhöhe abgelassen. Auch im Albtal, Murg- und Enztal hat man Vorkehrungen zur Bewältigung des diesmal zu erwartenden Andranges von Feiertagsgästen getroffen.

Am Pfingstmontag verkehren im Bahnhof Karlsruhe zwischen 18,00 Uhr und 24,00 Uhr insgesamt 133 Züge (76 ankommende und 57 abgehende). Die Reisenden werden zur Vermeidung von Verkehrsstauungen in der Unterführung und in der Vorhalle gebeten, den Ostausgang recht zahlreich zu benützen, damit sich auch die Bahnsteige rascher leeren.

*

Die Ausstellung kirchlicher Architektur und Werkkunst. Die in den Ausstellungsräumen des Badischen Landesgewerbeamts untergebrachte Ausstellung findet fortdauernd großes Interesse. In großer Zahl finden sich Besucher, nicht nur von hier, sondern auch von auswärts, aus Württemberg und der Pfalz, zur Besichtigung ein. Auch der Evangelische Pfarrverein, der am Pfingstdienstag hier seine Jahresversammlung abhält, hat die Besichtigung der Ausstellung auf die Tagesordnung seiner Zusammenkunft gesetzt. Die Ausstellung schließt ihre Pforten am 18. Juni ds. Js. Sie verdient wirklich das Interesse, das ihr entgegengebracht wird; das geht auch aus vielen Pressеäußerungen hervor.

= **Badische Hochschule für Musik.** Dr. Paul Zimmermann, Lehrer für Sologesang an der hiesigen Hochschule für Musik, erhielt von der Stadt Mainz die Aufforderung, in Durchführung reorganisatorischer Ideen an der dortigen Hochschule für Musik die Führung der Gesangs-Oberklassen zu übernehmen. Dr. Zimmermann hat dem ehrenden Antrag entsprochen und seine Teiltätigkeit in Mainz bereits aufgenommen, soweit ihm seine bisherige Tätigkeit dafür Zeit läßt.

Besuch der städtischen Bäder Karlsruhe.

Vierordtbad.

	Mai 1929	Mai 1930
Schwimmbäder	18 652	17 915
Wannenbäder	7 087	6 284
Dampfbäder	734	729
Elektr. Lichtbäder	781	717
Kohlensäurebäder	232	241
Versch. Kurbäder	403	558
zus.	27 889	26 444

Friedrichsbad.

	Mai 1929	Mai 1930
Schwimmbäder	10 871	9 828
Wannenbäder	9 892	8 889
Elektr. Lichtbäder	77	111
Kohlensäurebäder	123	106
Versch. Kurbäder	384	604
zus.	21 347	19 538

Volksbad Beiertheim.

		Mai 1930
Wannenbäder	——	463
Brausebäder	——	662
		1 125

Rheinstrandbad Rappenwört.

		Mai 1930
Besucher	——	13 481

Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen.

	Mai 1929	Mai 1930
Besucher	6 273	395

Insgesamt hatten die städt. Bäder im Monat Mai 1930 60 983 Besucher gegen 55 509 im gleichen Monat des Vorjahres.

Das festliche Kleid der Stadt Karlsruhe.

Nur noch wenig Tage trennen uns von dem großen Ereignis, das seit Jahr und Tag Gegenstand lebhafter Betrachtungen in Stadt und Land ist, vom „Badener Heimattag Karlsruhe 1930". Nachdem alle Vorbereitungen glücklich zu Ende geführt sind, handelt es sich darum, den zahlreichen Gästen, die aus Fern und Nah nach Karlsruhe kommen werden, nicht nur einen feierlichen Empfang zu bereiten, sondern auch auf ein festliches und freundliches Gesicht der Stadt, der Straßen und Häuser bedacht zu sein. Die Festleitung des „Badener Heimattages" hat ihrerseits alles getan, um alle in Betracht kommenden Behörden zur Beflaggung und Schmückung der Gebäude zu bewegen. Auf dem Bahnhofsplatz selbst wird eine imposante Ehrenpforte als erster Willkommgruß der Landeshauptstadt errichtet und verschiedene Hauptstraßen, so die Ettlingerstraße, die Karl-Friedrichstraße mit dem Marktplatz, die Kaiserstraße, der Bahnhofsplatz und der Festhalleplatz werden den offiziellen Fahnenschmuck in den badischen und städtischen Farben tragen. Um auch die Karlsruher Bürger für die Schmückung, Begrünung und Beflaggung ihrer Häuser nachdrücklich zu interessieren, hat die Geschäftsstelle des „Badener Heimattages" Flugzettel herausgegeben, die in allen Häusern der Stadt verteilt werden. Die Gäste des „Badener Heimattages" sollen an der Schmückung der Stadt sehen, daß Karlsruhe und seine Einwohner trotz und gerade wegen der harten Wirtschaftslage sich freuen, sie in der Landeshauptstadt begrüßen zu dürfen. Der Aufruf an die Einwohnerschaft weist noch besonders darauf hin, daß die Karlsruher, entgegen ihrer Gewohnheit, bei dieser einzigartigen Veranstaltung aus sich herausgehen und durch herzliche Begrüßung, durch Tücherschwenken, durch freudiges Zurufen und Blumenwerfen die Teilnehmer des imposanten Festzuges der badischen Bürgerwehren und Milizen überraschen mögen. Ferner wäre zu wünschen, daß eine Reihe von Häusern, deren Aeußeres stark reparaturbedürftig sind, einen neuen Anstrich bekommen würden, besonders in den Straßen, in denen sich während des Heimattages der größte Verkehr entwickeln wird. Wir erinnern dabei vor allem wieder einmal an den geradezu scheußlichen Zustand der staatlichen Gebäude am Marktplatz, zu denen auch die evangelische Stadtkirche gehört.

Blutprobe und Ehelichkeitsanfechtung.

Das Reichsgericht in Leipzig hatte sich mit zwei Ehelichkeitsanfechtungen zu befassen. In beiden Fällen waren die Anfechtungsklagen der Väter, die keine Väter zu sein behaupteten von den Vorinstanzen in Karlsruhe abgewiesen worden. In beiden Fällen suchten die „Väter wider Willen" den Beweis dafür, daß sie unmöglich die Erzeuger der Kinder sein können, durch Stellung des Antrages auf Blutuntersuchung, zwecks Ermittelung der Blutgruppe des Kindes zu erbringen. In einem Falle scheiterte dies darin, daß der Pfleger des Minderjährigen seine Zustimmung zur Blutentnahme versagte. Das Gericht war der Auffassung, daß niemand verpflichtet sei, seinen Körper darzubieten, der Pfleger also die Blutentnahme nicht zu dulden brauche; irgendwelche prozessualen Nachteile zu Ungunsten des die Blutentnahme Verweigernden dürften hieraus nicht hergeleitet werden. Die Revision des Klägers wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, das ausdrücklich der Auffassung zustimmte, daß niemand eine Blutentnahme zu dulden brauche.

Im anderen Falle war der Antrag auf Blutuntersuchung vom O.L.G. Karlsruhe abgelehnt worden, weil die Blutuntersuchung nicht zu sicheren Ergebnissen führe. Auch hier war die Revision des klagenden Vaters gegen das klagabweichende Urteil des Oberlandesgerichts erfolglos. Das Reichsgericht ging davon aus, die Behauptung des O.L.G., die Blutuntersuchung führe nicht zu sicheren Ergebnissen, sei eine durch die Revisionsinstanz nicht nachprüfbare Tatsachenfeststellung.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Kirchenchor von St. Bonifatius führt am Pfingstsonntag (8. d. M.) in der Bonifatiuskirche um ½10 Uhr im Hochamt die C-dur-Messe von Beethoven für Soli, gemischten Chor und Orchester, unter Mitwirkung der Konzertsängerinnen Annemarie Schneider, Hedwig Menke und der Konzertsänger Hermann Nikolaus und Karl Müller, auf. Die musikalische Leitung hat Chordirektor Gustav Schneider.

)(**Im Abendgottesdienst der Kleinen Kirche** am Pfingst-Sonntag (6 Uhr) singt die Konzertsängerin Gertrud Silgradt Lieder und Arien von Bach.

★ **Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband** (D. H. V.) hält seinen diesjährigen Verbandstag in Köln ab. Die Ortsgruppe Karlsruhe stellt dazu eine Gesellschaftsfahrt zusammen. Abfahrt ist am Donnerstag, den 26. Juni, morgens 6.28 Uhr. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des D. H. V.

× **Werktags-Konzerte im Stadtgarten.** Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Dienstag, den 10. d. M. von 20 bis 22½ Uhr, ein Abendkonzert statt, das vom Musikverein Karlsruhe, unter der Leitung des Herrn E. Leonhard, ausgeführt wird.

)(**Pfingst-Fest-Vorstellungen im Kaffee-Kabarett Roland.** An beiden Pfingstfeiertagen finden nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Fest-Vorstellungen statt.

Karlsruher Filmschau.

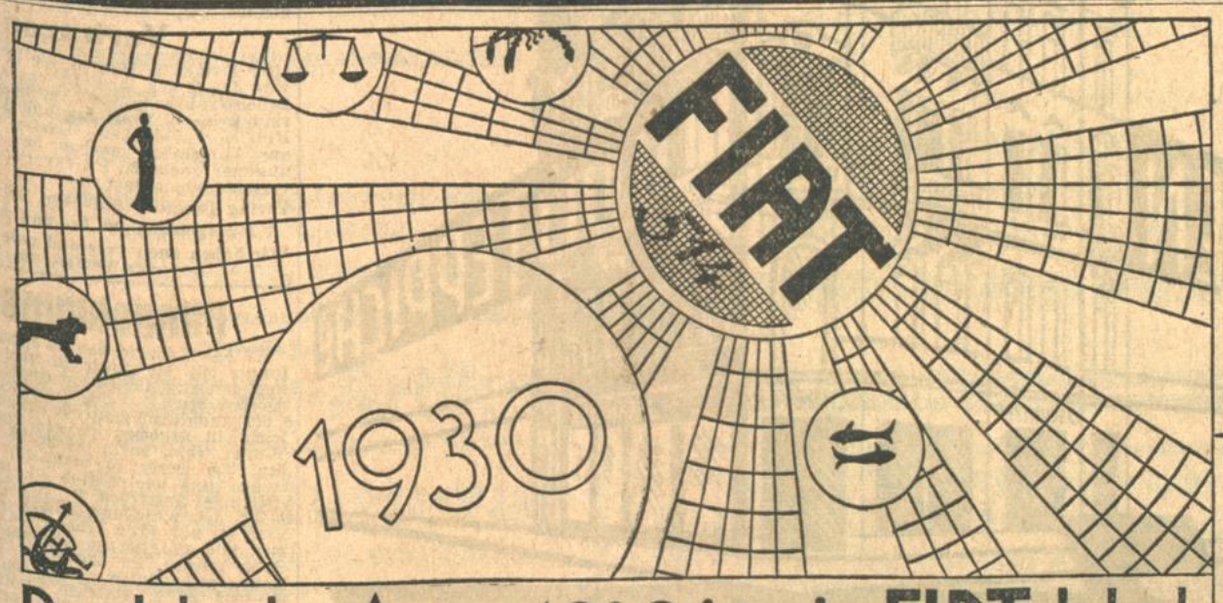
)(**Die Schauburg** zeigt über die Feiertage erstmalig ein großes Doppelschlager-Programm in Erstaufführung für Karlsruhe in glücklicher Zusammenstellung, angepaßt der Feier der Tage. Der erste Film „Don Manuel", der herrliche Aufnahmen, schöne Menschen und eine packende Handlung aufzuweisen hat, ist angelehnt an die Novelle „Don Manuel, der Bandit" von Hans Marschall. Der zweite Film ist eine amerikanische Lach-Sensation, wie man sie in letzter Zeit wenig zu sehen bekam: „Donnerwetter Monty Banks". Ein Film, der in 6 zwerchfellerschütternden Akten alle Logik über den Haufen wirft. — Als besondere Freude für die Jugend veranstaltet die Schauburg an beiden Feiertagen von 2 bis 4 Uhr je eine Märchenvorstellung, in denen die beliebten Märchen „Dornröschen" und „Rumpelstilzchen", sowie ein Lustspiel zur Vorführung gelangen.

× **„Der Günstling von Schönbrunn"** betitelt sich der neue Film, der zur Zeit im Union-Theater zur Aufführung gelangt. Historische Personen sind es, die hier in den Vordergrund einer Handlung gestellt sind, in deren Mittelpunkt das alte und ewig junge hohe Lied der Liebe steht. Einmal ist es die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich, deren Los es in dem Filme ist nur Kaiserin zu sein, die deshalb gezwungen ist, der Amourschaft, wie sie in ihren Zeiten gepflegt worden ist, zu entsagen. Als zweite historische Persönlichkeit steht der österreichische Pandurenoberst Franz Freiherr von der Trenck als Held auf der Bühne. Hier allerdings wird er nicht als der Mann geschildert, der im österreichischen Erbfolgekriege durch seine Grausamkeit berüchtigt worden ist, sondern er bildet der Mittelpunkt einer Liebesgeschichte ähnlich der seines nicht minder berühmten Vetters Friedrich Freiherr von der Trenck, des Ordonnanzoffiziers Friedrichs des Großen, der jahrelang wegen seiner Liebe zur Schwester Friedrich des Großen in Gefangenschaft schmachten mußte. Es sind reizende Bilder aus vergangenen Zeiten, die in dem Film durch Ladislaus Vanda aus Ungarn, dem Land der Zigeuner und des Csardas, aus Schönbrunn, der herrlichen Sommerresidenz des früheren österreichischen Kaiserhauses, herausgeholt worden sind. Auch die Handlung selbst verrät glänzende Phantasie und logischen Aufbau. Iwan Petrowich als Pandurenoberst Trenck, Lil Dagover als Kaiserin und Berra Malinowskaja als Hofdame der Kaiserin haben es verstanden, durch glänzendes Spiel dem Film einen Wert weit über das Durchschnittsmaß zu geben. Umrahmt sind die prachtvoll spannenden Bilder von einer dem Zeitgeist der Handlung angepaßten rassigen und schmissigen Musik des Hausorchesters des Union-Theaters. „Der Günstling von Schönbrunn" dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz
Flügel u. Pianinos
Nur allerbeste Fabrikate
Alleinvertreter von
Bechstein • Blüthner • Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne • Thürmer • Wolfframm
Mannborg-Harmoniums
Große Auswahl **Besichtigung erbeten.**

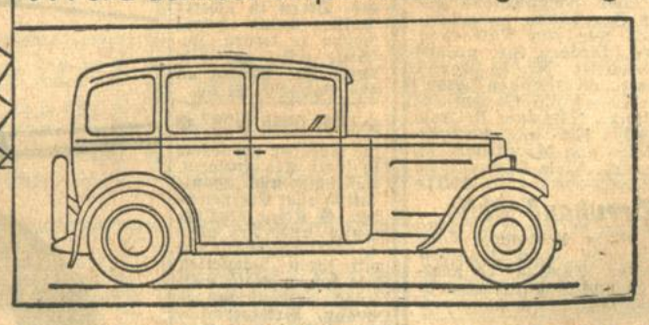
Geschäftliche Mitteilungen.

Bruchleiden ist ein Gebrechen, von welchem ein großer Prozentsatz aller Menschen befallen ist. Durch richtige Behandlung mit einem passenden und gut sitzenden Bruchband wird das Leiden vollkommen ungefährlich und nicht störend. Viele Bruchleidende lassen sich von wundertätigen Wanderverkäufern verleiten, während andere von an falscher Stelle sparenden Krankenkassen gezwungen werden, sich von Nichtfachleuten bedienen zu lassen und in vielen Fällen unzweckmäßige und nichtpassende Bandagen erhalten, welche das Leiden nur vergrößern. Bruchleidende sollten sich daher nur von Fachleuten beraten lassen und die Lieferung von Bandagen durch Nichtfachleute und sogen. angelernten Kräfte ablehnen. Die Karlsruher Fachfirmen garantieren für sachgemäße Behandlung und untersuchen und beraten die Bruchleidenden, auch Krankenkassenmitglieder, kostenlos, um der Ausbeutung durch Wanderverkäufer und der Schädigung durch falsche Behandlung entgegenzuarbeiten.



Das Jahr des Autos 1930 ist ein **FIAT**-Jahr!

Es steht im Zeichen des neuen
6/30 PS **FIAT 514** 1½ Liter
Dieser Wagen bietet die Gesamtheit idealer Fahreigenschaften wirklich moderner Fahrzeuge internationaler Klasse
Und dennoch schon ab
RM 4250.–
... und denkbar bequeme Zahlungsbedingungen



Fiat-Vertretung:
Autozentrale Rothmund, Offenburg/Bd., Ortenbergstr. 19, Telefon 1547
Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G., Niederlassung München, Berg am Laimstr. 31.

Nahrungsmittelkontrolle.

Die Milchkontrolle erstreckte sich im Monat Mai auf 965 Kannen. 254 Proben wurden untersucht; 22 davon mußten als gewässert, 10 als fettarm und 7 als schmutzig beanstandet werden. Sämtliche Beanstandungen fallen den Produzenten zur Last, während die Kontrolle von 95 hiesigen Milchhändlern nicht zu klagen gab. Dagegen mußte bei 20 hiesigen Milchhändlern die Art der Aufbewahrung der Milch und der Milchgefäße beanstandet werden. Zwei Molkereibesitzer wurden zur Anzeige gebracht, weil sie außer der in ihren Betrieben erzeugten Milch noch fremde Milch verkauften. Ferner mußte ein Milchsammler aus Oberöwisheim angezeigt werden, weil er ganz besonders schmutzige Milch hierher lieferte.

Von anderen Nahrungs- und Genußmitteln wurden 67 Proben untersucht und zwar Butter, Käse, Rahm, Wurst, Hackfleisch, Brot, Gewürze, Essig und Speiseeis. Beanstandet wurden hiervon: Wurst wegen unzulässiger Färbung und zu hohen Wassergehalts; Erbsen, die von Würmern befallen und von Käfern angefressen waren; Essig wegen falscher Bezeichnung, Speiseeis wegen Verwendung von Ersatzmitteln zur Herstellung; Eierteigwaren, weil zur Herstellung keine Eier verwendet wurden.

Die Kontrolle von 45 Lebensmittelgeschäften ergab erhebliche Beanstandungen hinsichtlich der Reinlichkeit. Bei der Kontrolle von Speiseeishändlern waren in 10 Fällen die Herstellungsräume zu beanstanden. Ein Metzgermeister wurde angezeigt, weil er in seinem Laden Fleisch und Wurstwaren offen aufgelegt hatte, während gleichzeitig Abbrucharbeiten durch Maurer im Laden vorgenommen wurden

Speisewagen auf der Schwarzwaldbahn.

Für den ganzen Sommerdienst 1930 wird die Zahl der über die Schwarzwaldbahn verkehrenden Speisewagen verdoppelt, indem neben den bisherigen Tagesschnellzügen D 156/D 159 Dortmund und Frankfurt—Triberg—Schaffhausen—Zürich und Konstanz (Frankfurt ab 12.14, Triberg an 18.11, Zürich an 22.50, Konstanz an 21.15; Konstanz ab 8.39, Zürich ab 7.40, Triberg ab 11.46, Frankfurt ab 17.02) auch in dem Vormittags- bezw. Nachmittags-Abendschnellzügen D 152/D 152. die an die Nachtschnellzüge D 307/D 308 Holland Rheinland—Schwarzwald—Bodensee—Chur anschließen, in der Südrichtung zwischen Offenburg—Triberg—Konstanz, in der Nordrichtung zwischen Konstanz—Triberg—Offenburg—Karlsruhe Speisewagen geführt werden. Die Hauptzeiten sind: Offenburg ab 8.17, Triberg an 9.38, Konstanz an 12.20; Konstanz ab 17.40, Triberg ab 20.35. Karlsruhe an 23.11 Uhr.

Mit dieser Vermehrung der Speisewagen sind fünfzig Prozent aller über den Schwarzwald laufenden Schnellzüge mit Speisewagen ausgerüstet. Bei den anderen Schnellzügen stehen Speisewagen nördlich Offenburg zur Verfügung und zwar bis und ab Frankfurt sowie bis und ab Hoek van Holland.

Lehrgang für zeitgemäße Ernährung.

Der im Auftrage des Reformhauses „Alpina“ O. Hanisch, Inh. Geschw. Krev, Kaiserstr. 32, im Saal der „Vier Jahreszeiten“ abgehaltene Diät-Kochkurs war gut besucht. Die Leiterin, Frau Leibrand aus Bad-Mergentheim, hat in gedrängter Kürze eindringlich den hohen Gesundheitswert der Rohgerichte und der im eigenen Saft gedämpften und gebackenen Gemüse und Obstspeisen, sowie der zugehörigen Milch-, Eier- und Getreidespeisen klar gelegt und praktisch mit Hilfe der im Reformhaus Alpina erhältlichen und hierfür eigens sinnreich gebauten Columbus-Dampfhaube und des Ervanatopfes vorgeführt, alles ohne Wasserzusatz. Die Teilnehmer waren über das Ergebnis und die Kostproben sehr befriedigt.

Das badische Gesicht.

In der Zeit vom 11. bis 14. Juli d. J. findet in Karlsruhe der Badener Heimattag statt, der unter dem Ehrenpräsidium des Badischen Staatspräsidenten steht. Im offiziellen Auftrag der Leitung des Badener Heimattages und in Verbindung mit ihr veranstaltet die Gesellschaft für geistigen Aufbau, Karlsruhe, einen „Kongreß der führenden Badener in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft“ während dieser Tage.

Der Stil des Programms ist allein durch die Persönlichkeiten, die zugesagt haben, als durchaus europäisch legitimiert. Wir geben eine Uebersicht über den wichtigsten Teil des Programms.

Freitag, den 11. Juli, 20½ Uhr: „Feierliche Eröffnung“ des Badener Heimattages und des Kongresses. Ansprachen des Badischen Staatspräsidenten Dr. Josef Schmitt; Eugen Fischer (Univ. Berlin): „Heimat und Volk“. Eröffnungsansprache für den Kongreß: Heinrich Berl; Dankansprache: Oberbürgermeister Dr. Julius Finter.

Samstag, den 12. Juli: Einführungsvortrag: Josef Mußler (Offenburg): „Die badische Kultur mit besonderer Berücksichtigung des alemannischen Kulturkreises“. Einzelvorträge: Anton Fendrich (Freiburg): „Die Seele der badischen Landschaft“; Hermann Burte (Lörrach): „Alemannische Mundartdichtung bis zu Hebel“; Karl Hesselbacher (Baden-Baden): „Die Bedeutung der badischen Dichtung“; A. Mendelssohn-Bartholdy (Univ. Hamburg): „Deutschlands außenpolitische Lage“; Paul Mombert (Univ. Gießen): „Kultur und Wirtschaft“; Roman Heiligenthal (Techn. Hochschule Karlsruhe): „Technik und Wirtschaft“; Walter Tuckermann (Handelshochschule Mannheim): „Das Deutschtum in Nordamerika, mit besonderer Berücksichtigung Canadas“.

Sonntag, den 13. Juli: „Musikalische Morgenfeier“ der badischen Hochschule für Musik: „Musik in Konstanz um das Jahr 1500“, Leitung: Direktor Franz Philipp; einführender Vortrag: Dr. Otto zur Nedden (Univ. Tübingen); „Literarische Abendfeier“. Werke von H. E. Busse, Otto Gmelin. Alfred Mombert, Alfred Schmid-Noerr, Wilhelm Weigand, zum Teil gelesen von den Dichtern selbst.

Montag, den 14. Juli: Friedrich Muckle (Binau): „Die werdende Weltkultur und die Mission des deutschen Geistes“; Ernst Krieck (Pädagogische Akademie Frankfurt a. M.): „Das deutsche Bildungsideal“; Leopold Ziegler (Ueberlingen): „Ritus und Mythos“; Martin Heidegger (Univ. Freiburg): „Vom Wesen der Wahrheit“; Wilhelm Hausenstein (München): „Skizzen aus einem Tagebuch und das Wesen des Talents“, Jakob Bleyer (Univ. Budapest): „Das Deutschtum im Ausland, mit besonderer Berstücksichtigung Ungarns“; abends. Schlußfeier: Orchester und Chorkonzert. Werke badischer Meister: Julius Weismann, Friedrich Klose, Franz Philipp, Rich. Trunk, Hermann Ufer, Josef Martin Krauß.

In der Zeit vom 25. Juni bis 25. Juli im Bruchsaler Schloß (Kunstverein Bruchsal) Ausstellung: „Das badische Gesicht“. Porträts toter und lebender Badener von August Rumm.

Ausführliches Sonderprogramm, sowie Festschrift zum Badener Heimattag kostenlos durch die Gesellschaft für geistigen Aufbau, Karlsruhe. An diese sind auch die Anmeldungen zu richten.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 8. Juni.

Landestheater: Madame Butterfly, ½8 bis ¾10 Uhr.
Badische Lichtspiele — Konzerthaus: G'schichten aus dem Wiener Wald. — Beiprogramm, 4 und ½9 Uhr.
Stadtgarten: Fest-Konzert der Feuerwehrkapelle, 4 bis ½7 Uhr und 8 bis ½11 Uhr.
Badischer Pioniertag: Festzug.— Konzert und Darbietungen auf dem Festplatz an der Ausstellungshalle.
Turnerbund Beiertheim: Festzug; Wettkämpfe; Sondervorführungen auf dem Festplatz (Stefanienbad).
Hotel Notes Haus: Tanzabend.
Künstlerhaus-Restaurant: Konzert.
Tanz-Kaffee Grüner Baum: Tanzkapelle Henry Schaefer.
Rest. Elefanten: Konzert mit Adi Walz, 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Fest-Vorstellung, 4 und 8 Uhr.
Rest. Friedrichshof: Garten-Konzert (Gemeinschaftsorchester), ½5 Uhr.
Rest. Keglerheim: Konzert, 6 Uhr.
Rest. Kaisergarten: Garten-Konzert und Volksbelustigung.
Kühler Krug-Garten: Gartenkonzert, ½5 Uhr.
Stadion Durlach: Großes Fest-Konzert.
Union-Theater: Der Günstling von Schönbrunn.
Residenz-Lichtspiele: Zwei Herzen im ¾ Takt.
Schauburg: Don Manuel. — Donnerwetter Monty Banks. — Nachmittags von 2 bis 4 Uhr: Märchenvorstellung.
Gloria-Palast: Meine Schwester und ich. — Mein Herz gehört dir.
Palast-Lichtspiele: Spiel um den Mann. — Bräutigam mit 100 PS.

Montag, den 9. Juni.

Landestheater: Der Vogelhändler, ½8 bis ½11 Uhr.
Bad. Lichtspiele — Konzerthaus: G'schichten aus dem Wienerwald. — Beiprogramm, 4 und ½9 Uhr.
Stadtgarten: Frühkonzert, 11 bis ¼1 Uhr; Fest-Konzert, 4 bis ½7 Uhr und 8 bis ½11 Uhr.
Karlsruher Fußballverein: Wettspiel gegen FC. Phönix, ¼4 Uhr.
Bäckergehilfenverein: Tanzvergnügen in der Walhalla, 4 Uhr.
Wiener Hof: Tanz.
Tanz-Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Kaffee-Kabarett Roland: Fest-Vorstellung, 4 und 8 Uhr.
Rest. Elefanten: Konzert mit Adi Walz, 8 Uhr.
Rest. Friedrichshof: Garten-Konzert (Gemeinschaftsorchester), ½5 Uhr.
Rest. Fliegerklause: Konzert mit Tanz.
Stadion Durlach: Großes Festkonzert; abends Festball, 8 Uhr.
Rest. Keglerheim: Konzert, 6 Uhr.
Rest. Kaisergarten: Tanz und Konzert, 5 Uhr.
Rest. Weiherhof: Pfingstball, 7 Uhr.
Kühler Krug-Garten: Gartenkonzert, ½5 Uhr.
Union-Theater: Der Günstling von Schönbrunn.
Residenz-Lichtspiele: Zwei Herzen im ¾ Takt.
Schauburg: Don Manuel. — Donnerwetter Monty Banks. — Nachmittags von 2 bis 4 Uhr: Märchenvorstellung.
Gloria-Palast: Meine Schwester und ich. — Mein Herz gehört dir.
Palast-Lichtspiele: Spiel um den Mann. — Bräutigam mit 100 PS.

SCHAUBURG.
An beiden Feiertagen ab 4 Uhr:
I. **Don Manuel.**
6 spannende Akte nach der Novelle: **Don Manuel der Bandit.**
II. **Donnerwetter Monty Banks.**
Ein Film, der alle Logik über den Haufen wirft. — 6 Akte zwerchfellerschütternd. Lachens.
Und von 2—4 Uhr für die Jugend große Märchen-Vorstellung.
Spielplan: Dornröschen. Rumpelstilzchen. Lustspiel. - Preise der Plätze: Mk. —.30. —.50. —.70.

Atlantik-Lichtspiele
Heute ab 2 Uhr
ein neuer Hoot Gibson.
Das Geheimnis der Höllenschlucht
Ein Abenteurerfilm von nervenerregender Spannung. — Dazu:
Der große Wiener Film
„Herzog Harsi“
Die Liebesgeschichte des Erzherzogs Johann von Oesterreich mit der Postmeisters-Tochter Anna Plochl von Aussee.
Jugendliche haben Zutritt.

Aufzüge
Mit Druckknopfsteuerung und Feineinstellung für Personen Lasten u. Speisen. Unterhaltung und Reparaturen aller Systeme Referenzen der bedeut. Häuser
WP 1888
WILHELM **PFROMMER**
KARLSRUHE I. B./GERWIGSTR. 35/TEL. 468
MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

Heirats-Auskünfte
bes. überallh. Pr.-Detektiv A. Stein, Pol.-Wachtm. a. D., Pforzheim. Tel 116. (5914a

Fräulein, tüchtig im Haushalt, tadellose Vergangenheit, Vierzigerin, schöne Ausst., Küche u. Zimmereinrichtung, u. Vermög., wünscht **Heirat** mit einem Herrn in sich. Stellung. Zuschriften unter Nr. F.H.4978 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

In Neuanfertigung u.
im Aufarbeiten von
Stepp- u. Daunendeck.
unter billigst. Berechnung empfiehlt sich
Emma Bechtold,
Karlsruhe, Englerstraße 4

Heirat
Frl., 32 Jahre, gute Erschein., kath., Hausangestellte, tüchtig im Haushalt, wünscht auf diesem Wege mit gedieg. kath. Herrn in gesich. Stell. zw. bald. Heirat bekannt zu werden. Kl. Vermög. vorhand. Zuschrift. u. C6778 an Bad. Presse.

Tücht. Geschäftsmann, gebild., ang. Erschein., kath., sucht eine treue **Lebensgefährtin** nicht über 25 J., die Lust u. Liebe hat, in Wirtschaft u. Metzgerei mitzuhelfen. Vermögen erwünscht. Zuschriften unt. F.W.7432 an Bad. Presse Fil. Werderpl.

Heiratsgesuche

Heiraten
vermittelt m. sich. Erf. Auskunft etc. besorgt Herr-Frau Ackermann, Kriegsstr. 86, Tel. 5516 b. alt. Bahnh. Karlsr. Besuch tägl. bis 8 Uhr abds. Sonnt. bis 4 U.

Heirat
Für Frl., kath., 24 J., einz. Kind, in kl. Landstädtchen, m. sehr großem Verm., wird **passende Partie gesucht.** Fräul. ist hübsch, gebildet, musik. u. wünscht am liebsten Beamten-Ehe einzugehen. Zuschr. u. Nr. F. H. 4986 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Beamt., 30 J., kath., in sich. Stellg. u. spät. Vermög., wünscht mit nett., gef. Dame bis zu 27 J., zw. späterer **Heirat** bek. z. werd. Damen mit nur gut. Vergang. woll. ihre ernstgem. Zuschr. m. Bild, d. best. wied. zurückg., einf. u. 36775 a. Bad. Presse. Diskr. zugesich.

Gastwirtsfach!
Selbstinserent, kath., 1.75 groß, schuldenfreies Besitztum, in Großst. (Bad.), sucht geschäftstüchtige Frau bis 25 J. zwecks spät. Heirat. Perf. Köchin erwünscht. Zuschriften mit Bild unt. P6740 an die Badische Presse.

Heirat.
Vollwaise, Beamtentochter, 27 Jahre, evgl., große gute Figur, mit sehr schöner Aussteuer, neu 5 Zimmer, Küche, sowie ca. 15 000 Mark bares Vermögen, sucht auf diesem Wege sich in Bälde mit Herrn in sich. Position, Beamter oder Lehrer, zu verheiraten. Zuschriften unter Nr. F.H.4981 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Das Vertrauen
unserer 10 000 Mitglieder allein ist die Grundlage unserer Arbeit. Deshalb wollen wir auch nicht überreden, sondern mit beweiskräftigem Material überzeugen und dann um Ihr Vertrauen bitten! - Wertvolle Menschen finden sich durch unsere in guten christl. Kreisen altbewährte Organisation, um dann in herzlicher Neigungsehe gemeinsam durch das Leben zu gehen. Lassen Sie sich nur von Tatsachen überzeugen und fordern Sie unsere illustr. Bundesschrift Nr. 53 gegen 30 Pfg. Rückporto (Katholiken besondere Ausgabe K.). Volle Garantie - Keine Vermittlung - Niedriger Beitrag - Kein Vorschuß. - Ein- und Austritt jederzeit. - Erfolge und Mitgliederzahl notariell beglaubigt. Viele Einheiraten gemeldet. (N141/II)
Unsere Treuhand-Abtlg.
macht Ihnen völlig kostenlos Vorschläge, jedoch sind dazu Angaben über Beruf, Alter, Familie, Einkommen, Konfession und Zukunftsabsichten erforderlich. Diskretion selbstverständlich.
„Der Bund“ Zentrale Kiel
Zweigstelle: **Mannheim**
Heinrich-Lanzstraße 15.
Empfangszeit:
Wochentags 10-7 Uhr, Sonntags 2-6 Uhr

Pfingstwunsch!
Intellig. Frl., Bayerin, 25 J., sehr sparf. erzog., wünscht einen strebs., charakterfesten, geb. Herrn in sicherer Posit., zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschrift. mögl. m. Bild unter Nr. B7923a an die Badische Presse.

● **„Der neue Weg“** ●
die moderne vornehme in ihrer Art einzige u. vollkommenste Organisation aller Ehesuchenden. ● Keine Nachahmung and. sich gleichender Organisationen mit ihren Nachteilen wie hohe monatl. Beiträge, Kündigungszwang, Briefvermittlung, Bildhinterlegung. ● Keine gewerbl. Ehevermittlung mit Vorschüssen, Spesen, Provisionen. ● Verlangen Sie unverbindl. Unterlagen ohne Absend. v. Rud. Scholze, Osnabrück, Bismarckstr. 57b. (N2704)

EIN WEITERES
STOCK-WERK
NUR FÜR

SCHNEYER
Kaiserstraße Ecke Kronenstraße

Herren-Hemden
nach Maß
Sommer-Trikotagen
Heinrich Rothschild
Kaiserstr. 167 Telefon 1556

Gute Heiraten
u. glänzende Einheiraten vermitt. M. Linz, Bühl/B., Gasthaus zur Linde. Rückp. erw. (7001a)

Vermittle
Gedankenaustausch Briefwechsel
Schließfach 16, Köln-Dellbrück.

Was ist der Lebensbund?
Vor allem: die älteste und größte Organisation des Sichfindens. sie hat
als erste
sich bemüht, Menschen von Wert u. Charakter einander nahezubringen. sie war und ist noch heute
das Vorbild
für andere Unternehmungen dieser Art. sie hat Verbindungen mit allen guten Kreisen, mit höheren u. mittleren Beamten, Akademikern. Kaufleuten. Industriellen usw., sie hat mit der vornehmen individuellen Behandlung jedes Einzelfalles mit der persönlichen Anteilnahme an den Interessen ihrer Mitglieder stets
reiche Erfolge
gehabt und verdient darum das
Vertrauen
aller Damen u. Herren. die in der guten Ehe das Glück ihres Lebens suchen. Wir haben Tausende von Anerkennungen, wir sind keine Vermittlung und kennen keine Provisionszahlungen. Lassen Sie sich von uns Vorschläge machen und eine Probenummer gegen 30 Pf. für Porto diskret u. verschlossen zusenden
Verlag Bereiter. München 165. Karlstr. 18.
Zweigstellen im In- und Auslande.
Wir haben auch viele und gute Einheiraten zur Verfügung.

Pfingstwunsch.
All das Schwere, das ich durchleben mußte, konnte mir die Zuversicht nicht rauben, daß lieblich. Sonnenschein doch einmal durch dunkle Wolken bricht. — Wo in einem Eigenheim v. verständnisvoll waltende Frau fehlt, wo vielleicht ein Kindchen sich nach einer sorgenden Mutter sehnt, dahin möchte ich berufen werden. Ich werde es verstehen, liebreich zu trösten und wieder froh zu machen. Habe vielseitige Interessen u. mancherlei Begabung. 35 J. alt, v. schlank. Wuchs u. vollgesund. Weil ich nun schon lange einsam bin, eilt es mir, mich glücklich zu verheiraten, auch mein Sohn ersehnt den väterlichen Freund. Vertrauensvolle Zuschr., mögl. m. Bild, unter FH 4962 an d. Badische Presse. Diskretion Ehrensache. Berufsvermittl. verbeten.

Freundl. groß. Herr, gebild., Handwerker (tücht. Maler), 30 J., evgl., Nähe Karlsruhe, möchte mit nett. Geschäftsfräulein, zwecks späterer
EHE
bekannt werden. Liebenswürd. Fräul. mögen mir vertrauensvolle Zuschriften evtl. mit Bild senden unt. Nr. N6667 an die Badische Presse.

Pfingsten 1930

STATT KARTEN

ANNEMARIE KROTH
MAX LÖSCHE
REDAKTEUR

GEBEN IHRE VERLOBUNG BEKANNT

KARLSRUHE, PFINGSTEN 1930

STERNBERGSTR. 8 MELANCHTHONSTR. 4

ERNA KIRSCHNER
ANTON CETTO jr.

VERLOBTE

DURLACH KARLSRUHE

PFINGSTEN 1930

GISELA BOTT
FRITZ MENZINGER

VERLOBTE

BRUCHSAL KARLSRUHE

PFINGSTEN 1930

Statt Karten

Emmele Baust
Fritz Dietz
Verlobte

Winterstraße 22 Herrenstraße 60

Liny Hauck
Alfred Ehrfeld
Verlobte

Karlsruhe Pfingsten 1930

Anton Winterhalder
Lisl Winterhalder, geb. Seiter
Vermählte

Zeeland Mich. U.S.A. Karlsruhe i. Baden
Pfingsten 1930

Priska Klein
Wilhelm Breitinger
Verlobte

Karlsruhe-Bulach

Lina Brather
Fritz Schaller
Verlobte

Menzingen / Karlsruhe Würzburg
Pfingsten 1930

Elisabeth Adam
Arthur Buhlinger
Verlobte

Karlsruhe Pfingsten 1930
Lessingstr. 46

Erna Stuber
Waldemar Reeb
GRÜSSEN ALS VERLOBTE

Karlsruhe Konstanz
Pfingsten 1930

Statt Karten

Minel Winter
Hermann Dörflinger
Verlobte

Achern Karlsruhe
Hauptstraße 87 Akademiestr. 63

Käthe Klausinger
Max Fey
Verlobte

Pfingsten 1930
Reutlingen Karlsruhe

Hildegard Zahn
Rudolf Bäurle
Verlobte

Schloßbezirk 11 KARLSRUHE Vorholzstr. 52
Pfingsten 1930

Erika Brandner
Ernst Weiß
Verlobte

Karlsruhe Sternbergstr. 1
Pfingsten 1930

Rosel Meisinger
Hermann Koch
Dentist
Verlobte

Karlsruhe Pfingsten 1930

Will das Brautpaar glücklich sein
Kaufts Möbel nur bei Freundlich ein
Kronenstraße 37/39

Neuzeitliche Raumausstattung mit
Teppiche, Gardinen, Dekorationen
Tisch- und Diwan-Decken
nur durch das große, leistungsfähige Spezialhaus
Gebr. Kaul
KAISERSTRASSE 109
Eigenes großes Atelier Zwischen Adler- und Kronenstraße

Trefzger Möbel die gute vornehm bürgerliche Einrichtung
Unsere Ausstellung: KARLSRUHE, Kaiserstr 97

MÖBEL
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Maler Weinheimer
KARLSRUHE, KRONENSTRASSE 32

Sämtliche
Aussteuer-Artikel
Bettwäsche, Bettfedern ● Anfertigung von Matratzen
Rudolf Kutterer
Markgrafenstraße 32 am Lidellplatz ● Reelle Bedienung

Zur Verlobung bedenke
Wohlschlegel Geschenke

QUALITÄTS-
MÖBEL
HOLZ-GUTMANN
KARLSTRASSE 30
Das führende Haus für gediegene
Wohnungs-Einrichtungen
Ständiges Lager:
200 Zimmer und Küchen
Erstaunlich billige Preise

Aus unserer Fabrikation verkaufen wir **Schlafzimmer** in Birke poliert
20% ohne Zwischenhandel unter dem Ladenpreis Qualitäts-Arbeit!
Gg. Jayme ● Möbelfabrik ● Adlerstraße 28

... und die Möbel
von
DE WO KU MÖBEL
C. A. MARX
am Marktplatz

Zur Anschaffung von
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Matratzen und Feder-Betten
hält sich bestens empfohlen
Christ. Oertel Kaiserstr. 101/103 Telephon Nr. 217
Wäsche- und Betten-Ausstattungs-Geschäft

Nicht der Preis die Qualität entscheidet Trefzger Möbel sind schön u. billig
Unsere Ausstellung KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Bettwäsche - Tischwäsche
Steppdecken - Kamelhaardecken
Anfertigung von **Betten u. Matratzen**
äußerst preiswert.
Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kleinen Kirche.
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.
Ratenkaufabkommen.

Küchen und Schlafzimmer die neuest. Modelle in allen Holzarten staunend billig im **Möbelhaus Karrer** **Philippstraße 19**
Kein Laden. — Ratenabkaufkommen. Günstige Zahlungsbedingungen. Freie Lieferung allerorts

Hilde Schöttle
Willi Falk
VERLOBTE
Karlsruhe (F. W. 7458)

HANS BURGHARDT
STUDIENRAT
LIESEL BURGHARDT
GEB. ERNST
VERMÄHLTE
PFORZHEIM
CHRISTOPH-ALLEE 76 I.
KARLSRUHE
SOPHIENSTR. 159 II.
PFINGSTEN 1930

Rekord-Angebot!

Mahagoni
Schlaf-Zimmer
neueste, modernste Form, gute Qualität, compl. nur
Mk. 650.-
Möbelhaus
M. KAHN
Waldstr. 22, neb d. Colosseum

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert das unterzeichnete Notariat das im Grundbuch Karlsruhe Band 217, Heft 9, auf den Namen des Kaufmanns Adolf Lenhard in Karlsruhe eingetragene Grundstück Lab. Nr. 4466 — Haus Körnerstraße 29 — am:
Samstag, den 21. Juni 1930, vormittags 8½ Uhr,
in seinen Diensträumen — Kaiserstraße 184, I. Stock, Zimmer 4.
Die Schätzung ohne Zubehör beträgt 29 000.— RM
Nähere Auskunft erteilt das Notariat.
Karlsruhe, den 5. Juni 1930. (15085)
Bad. Notariat III
— als Vollstreckungsgericht —

Heugrasversteigerungen des Domänenamts Karlsruhe.

1. **Donnerstag, den 12. Juni,** vorm. 9 Uhr, im Eichhorn in **Rüppurr** (von 68 Hektar).
2. **Mittwoch, den 11. Juni,** vorm. 9 Uhr im Schwanen in **Friedrichstal** (von 56 Hektar der Gemarkung Blankenloch-Stutensee).
3. **Samstag, den 14. Juni,** vorm. 9 Uhr, im Ochsen in **Grötzingen** (von 46 Hektar der Gemarkungen Durlach-Grötzingen). (14887)
4. **Montag, den 16. Juni,** vorm. 9 Uhr, in der Krone in **Singen** (von 8 Hektar der Gemarkungen Singen-Wilferdingen).

Vergebung von Kabelarbeiten.

Wir haben zu vergeben:
1. **Die Herstellung und Wiedereinfüllung von etwa 5 km Kabelgraben vom Städt. Elektrizitätswerk nach der Fabrik Vogel & Berubeimer in Maxau.**
2. **Die Einlegung und Abdeckung eines Hochspannungskabels 3×50 qmm für 20 000 Volt Betriebsspannung und eines Signalkabels 6×0.8 qmm in den gleichen Graben.**

Nähere Bedingungen und Auskunft erteilt die **Betriebsabteilung für Elektrizität, Kaiser-Allee 11.**

Eine Begehung der Strecke wird auf **Dienstag, den 17. Juni 1930, vorm. 9 Uhr** ab Elektrizitätswerk festgesetzt.

Angebote mit Kennwort **„Kabelgraben"** sind bis **Dienstag, den 24. Juni 1930, vorm. 11 Uhr, Kaiser-Allee 11, Verwaltungsgebäude III, Zimmer 1,** einzureichen. (15087)
Karlsruhe, den 10. Juni 1930.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. Juni 1930, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bildnis alter holländischer Meister, ein Oelgemälde, 2 Büfetts, 4 Kredenzen, 2 Perserteppiche, 1 Kassenschrank, 2 Ledersessel, 1 Nähmaschine, 3 Sofas, 1 Ruhebett, drei Vertiko, 1 Grammophon, 1 Kommode, ein Tisch, 4 Sessel, 1 Möbelwagen, 1 Kühlhalle, 2 Vorsatztheken, zwei Klaviere, 1 Schreibtisch, 1 Rauchtisch, ein Teppich, 3 cbm. Nußschenholz, 1 Momentstanzmaschine, 1 Presse, 4 Oelgemälde, Personenauto, Sofa mit Umbau u. a. m. (14982
Karlsruhe, den 7. Juni 1930.
Riehl,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Wohngs.-Nachw.
Verm. u. Miet. u. U. kostenl. (14816)
Ackermann, Kriegsstr. 86

Zu vermieten:
700 qm feuersicheres
Lagerhaus
auch als Fabrikbetrieb geeignet, auf 1. Juli.
Max Busam, Herrenstraße 38. (12914

2–3 Büroräume
Nähe Hauptbahnhof, 1. Juli od. später zu verm. Angeb. u. Nr. G14096 an Bad. Pr.

Herrschaftl. moderne
8 Zim.-Wohnung
in freier, ruhig. Lage (Stadtmitte) mit Bad, Etagenheizg. u. reichl. Zubehör, v. 1. Okt. zu **vermiet.** Ang. u. Nr. U14387 a. d. Bad. Pr.

Erbprinzenstr. 24, III.
6—7 Räume
mit Zubehör,
Büro m. Wohng.,
auf 1. Juli zu verm.
Zu erfragen: (13162)
Büro Wilhelm Weiß.

Hochherrschaftliche
6—7 Zimmer-Wohnung
mit allem modernen Komfort, zu vermieten.
Näh. Wendstr. 11, IV
Telefon 3487. (14835

Schöne
6 Zimmer-Wohnung
auf 1. Juli od. später **zu vermieten.** (B293)
Kriegsstr. 122, 2 Tr.

Wir haben zu vermieten auf 1. Juli oder später:
Beiertheimer-Allee 3a, III. Obergeschoß, 4 Zimmer, 1 Mans., einger. Bad, 2 Loggien u. Zentralheizung. Miete monatlich R.-Mk. 155.—
Brahmsstraße 18, in schöner Südostlage, II. Obergeschoß, 4 Zimmer, mit Erker, Bad und Mansarde. Miete monatlich R.-Mk. 122.50.
Kalliwodastr. 8, I. Obergeschoß, 3 Z., Bad und Mansarde. Miete monatlich R.-Mk. 90.—.
Näheres (14886)
Stefanienstr. 40, 2. St. 3 bis 6 Uhr.

Sonnige
5 Zim.-Wohnung
mit Bad, Etagenzentralheizung, Kammer, Veranden, in bester Lage **Graf-Rhenastr. Nr. 12, II.** zu vermieten. Anzusehen zwischen 9 und 5 Uhr. **Tel. Auskunft 2855.**

Ohne Tausch abzugeben:
Durlacher-Allee, 5 Z., 2. Stock, Kaiser-Allee, Sonnenseite, 5 Zim., 2. Stock, Stefanienstr. 7 Räume, Garage, Zentralh., pt., Schumannstr., hpart. 6 Z., Garten, Ztb. Mehrere Neubauwohn., Nähe Bahnhof. (15077
D. W. Windecker, Möbelspedition, Wohn.-Nachweis, Kaiserallee Nr. 51, Telefon 2989.

Wohnung
in Durlach (Turmberg 5 Zimmerwohnung, gr. Diele, 2 Mans., für sofort oder später zu vermieten. Offert. unt. D14073 an Bad. Pr.

4 Zim.-Wohnung
beschlagnahmefrei, II., Draisstr., m. Badez., Dienstbotenk. u. Mansardenk. a. 1. Juli zu verm. Näheres Helmholtzstr. 4, I. (T 13586

Zimm. m. Küche
zu vermieten. (B97)
Maximilianstraße 3.

Im Gloria-Palast
(Rondellplatz) — 2 Treppen
8 Büro- bezw. Geschäftsräume
günstig zu vermieten. Näheres bei: Dir. Riegel — Telephon 1298. (14805)

WOHNUNG
7 Zimmer mit 3 Mansarden und 2 Kellern, in erster Verkehrslage, Eckhaus, I. Etage für Arzt oder größeres Büro geeignet, per 1. Okt. 1930 **zu vermieten.** Zu erfragen bei: (14981)
Karl Ehrfeld — Erbprinzenstr. Nr. 1, am Rondellplatz — Telephon 102.

---

5 u. 6 Zimmer-W.
Zentral-Heiz., Warmwasser, Bad, Diele und Zub. bill. z. vm. **Nördl. Hildapr. 3.** (B87)

Weinbrennerstraße 54, 1. Stock, links.
herrschaftl. 3 Zimmerwohnung
m. gr. Diele, Mans. u. all. Zubeh. sofort zu **vermieten.** Näh. Büro, Draisstr. 10. (B304)

Eleg. möbl. Wohnung
3 Zim., Küche, Bad, Mädchenkam., in best. Weststadtlage, auf 1. Juli **zu vermieten.** B307
Funke — Bismarckstraße 27.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Schöne **2 Zim.-Wohnung** in ruhig., gutem Haus **(Weststadt)** geg. **2 kleinere** od. **2 große Zimmer** mit Zubehör **(Südstadt),** sofort **zu tauschen gesucht.** Beamter ohne Kinder bevorzugt. Off. u. Nr. W6772 a. d. Bad. Pr.

Beschlagnahmefreie
5-6 Zimmer-Wohnung
per sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich, da in zentraler Lage, in Straße mit lebhaftem Durchgangsverkehr, auch für **Arzt oder Anwalt.** Evtl. Wünsche können beim Umbau berücksichtigt werden.
Angebote unter Nr. G14626 an die Bad. Presse.

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben.
Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!
Seidenstrumpf-Reparaturen
(✱ **Teppich-Stopferei** in- und ausländischer Teppiche. Spezialität: **Einknüpfen von Perser-Teppichen.** ✱)

Ausbesserungen, Aufbügeln oder modische Veränderungen an Kleidungsstücken sowie Annahme zum chem. Reinigen u. Färben. / Schlechtsitzende Kleider, gleich welcher Herkunft, werden unter Garantie abgeändert

Telefon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe i. B.
Nebeniusstr. 14 Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei **Zirkel 27**

Modern und doch rückständig
Ein offenes Wort der Camelia-Schwester

Es gibt Damen, die stets nach der neuesten Mode gekleidet sind und doch in dem für alle Frauen wichtigsten Punkt: **„Intime Hygiene"** noch sehr rückständig handeln. Gewisse Vorgänge im Körper aber machen die gewissenhafteste Pflege zur selbstverständlichen Pflicht. Veraltete Methoden (Stoffbinden) sind unhygienisch, unästhetisch! Die wirklich moderne, gepflegte Dame verwendet stets nur die **Reform-Damenbinde „Camelia".** Mit ihren vielen Lagen feinster saugfähigster „Camelia"-Watte bringt sie die Erfüllung aller Wünsche. Die „kritischen Tage" gehören der Vergangenheit an. Irgendwelche Unannehmlichkeiten, **besonders in der warmen Jahreszeit,** gibt es nicht mehr. **Abgerundete Ecken.** Sicherheit auch in der leichtesten Kleidung.

Der neue „Camelia"-Gürtel ermöglicht eine verblüffend einfache Befestigung der „Camelia"-Binde.
Aus Seidengummi M. 1.50, aus Baumwollgummi M. 1.25

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! **Nur Camelia ist Camelia!**

Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde
Einfachste u. diskreteste Vernichtung
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, Bezugsquellen-Nachweis durch: Camelia-Werk der Vereinigten Papierwerke A.-G., Nürnberg

„Populär" Sch. (10 St.) RM. 1.—
„Regulär" Sch. (12 St.) RM. 1.50
„Extra stark" Sch. (12 St.) RM. 1.75
Neu! Reisepackung (5 Einzelpackungen) RM. 1.—

Moderne, geräumige, hochherrschaftliche
4 Zimmer-Wohnung
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der (10155)
Hirschstraße 158, II.
auf 1. Juli ds. Js. unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Markstahler & Barth,
Neureuterstraße 4. Tel. 6496/6497.

Die guten
Trefzger-MÖBEL
genießen das Vertrauen aller Kreise.
Sie sind aber auch deshalb außerordentlich begehrt, weil sie sehr billig sind.
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 97
Süddeutsche Möbel-Industrie
GEBR. TREFZGER
G·M·B·H
RASTATT

Neubau
Kronenstraße 18/20 ist 1 schöne 3 u. 4 Zimmerwohnung mit eingericht. Bad auf 1. Okt. zu verm. **E. Breining,** Kaiserstr. 14a. (B271)

Beschlagn.-fr. schöne
Dreizimmer-Wohnung
ist in Durlach in sonn. Lage auf 1. Juni zu günstigem Preis zu vermieten. Angebote unter Nr. T14616 an die Badische Presse.

Zimmer

Schön möblierte
2 Zim.-Wohnung
(abgeschlossen) evtl. m. Küchenben., beste Weststadtlage, auf 1. Juli zu vermieten. Geeign. für ält. Junggef. (Beamt. bevorz.). Off. u. D6729 an Bad. Presse.

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer (mit Balkon), sep. Eing., m. Küchenben., sof. an berufst. Dame od. Herrn zu verm. Preis 40 M. **W. Heimburger,** Bachstraße 67, 3. Stock. (B305)

Schön. groß. Zimmer möbl. od. leer, mit klein. Alleinküche an kinderlos. Ehepaar sof. od. 15. Juni zu verm. Offerten unt. F6781 an die Badische Presse.

Schönes leeres Zimmer, evtl. 2, zu verm. Kaiserstraße 104, 1 Tr. hoch, Eingang Herrenstraße. Jung. (B248)

Kaiserstraße 56, 3 Tr. auf sofort **gut möbl. Zimmer zu vermieten.** (B239)

Gut möbl. Zim., auch 2 Bett., sof. zu verm. Markgrafenstr. 45, III. (B298)

Wegen plötzlichen Wegzugs schöne moderne
3 Zimmer-Wohnung
mit Stockwerksheizung und allem Zubehör, in allererster Lage neben dem Konzerthaus und geg. vom Stadtgarten, auf 1. Juli **zu vermiet.** Mietpreis 115 M. Zu erfr. Ritterstr. 31, IV., Tel. 7207, ab Pfingstdienstag. (B290)

3 Zimm.-Wohnungen
mit eingerichtetem Bad und Mansarde, Küchen- und Zimmerbalkon, Loggia, Etagenheizung usw., „Am Stadtgarten" zum Preise von RM. 110.— an, ab 1. Juli 1930 oder später **zu vermieten.** (14898)
Pfeifer & Großmann, Architekten, Belfortstraße 14 — Telephon 532.

Steppdecken
und
Daunendecken
Steppdecken zweiseitig. Satin 36.- 27.- bis 10.50
Steppdecken Kunstseide u. Satin 56.- 43.- 35.- 22.—
Daunendecken
in Seide, Kunstseide, Satin in allen Farben, sehr preiswert.
Fast alle Decken aus eigenen Fabriken der Firmen Buchdahl.
Kamelhaardecken, Wolldecken, Reformkissen, Reformunterbetten, Matratzen, Schlaraffia-Matratzen
Deckbetten, Kissen, Federn, Daunen
riesige Auswahl, nur gute Qualitäten
Betten-Buchdahl
KARLSRUHE
Kaiserstr. 164, an der Post
Nachdruck verboten!

Alkoholfrei — und doch süffig?
Ja, das gibt es: Bronte! Eine Flasche schmeckt immer besser als die andere. Auch bei reichlichem Genuß wirkt Bronte niemals fade, da sie aus dem Mate-Tee hergestellt ist. Stundenlang können Sie angeregt dabei plaudern. Wer einmal Bronte getrunken, läßt nicht mehr davon. Gut gekühlt muß sie sein.
Alleiniges Herstellungsrecht für Karlsruhe und Umgebung:
A. Müller, Karlsruhe-Mühlburg
Rheinstraße 42 :—: Fernsprecher 1233

Mietgesuche

Autogarage
Nähe Mühlburg, Tor, per 1. Juli 1930 für 1—2 Wagen zu mieten gesucht. Angeb. unter Postschließfach 68.

Aeltere
Installationsfirma
sucht in der Marienstr. zwischen Augarten u. Schützenstr. od. Werderplatz, 1 klein. Laden mit schöner anschließ. 3—4 Zimmerwohnung einschl. Bad. Evtl. a. größ. Parterrewohng., wo sich ein Verkaufsraum einrichten läßt. Ebenbürtige Tauschwohnung in der Südstadt vorhanden. Umzug wird vergütet.
Gefl. Anerbieten mit Angabe v. Lage, Mietpreis unter F.H.7456 an die Badische Presse.

5—6 Zimmer-Wohnung
mögl. mit Lager und Einfahrt (Zentrum) gesucht. Angeb. u. Nr. F.W.7454/E14394 an die Badische Presse Filiale Werderplatz.

Schöne, ruhige, moderne, große
4–5 Z.-Wohnung
mit Zubehör gesucht. West-, Südwest, evtl. Durlach, auf 1. Juli oder später. Angebote mit Mietangabe unt. E14624 an Bad. Pr.

Neuzeitliche
3 Z.-Wohnung
in guter Lage von kinderl. Ehepaar gesucht. Preisofferten unter F.H.4938 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

2 ev. 3 Zimmer
gesucht, leer, part., zur Erteilung von Musikunterricht, zentr. Lage. Angebote mit Preis unt. B6777 an die Badische Presse.

Jg. kindl. Ehep. sucht
1 Zimm. u. Küche
(leer), sofort zu miet. Angeb. mit Preis unter Nr. F.H.4976 an d. Badische Presse Filiale Hauptpost.

Zimmer

Zimmer, 1 u. 2 Bett., in nur gutem Hause von 3 Damen vom 12. bis 31. Juni gesucht. Gefl. Angeb. u. G6780 an die Badische Presse.

Ja. Mann sucht sof.
möbl. Zimmer
mit Frühstück. Nähe Moninger. Angeb. m. Preisang. unt. F6773 an die Bad. Presse.

Große Lagerräume mit Büro, großer Hof, zirka 1000 qm
im Zentrum, sofort oder später zu mieten **gesucht.** Offerten unter Nr. S14615 an die Badische Presse.

---

3 Zimmer-Wohnung
Nähe Mendelssohnplatz oder Südstadt, von Reichsbahnbeamten **gesucht.** Ausführliche Angebote mit Preis unt. Nr. B 6765 an die Badische Presse.

HAKAPHOS
HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF

BESTER VOLLDÜNGER
für alle Gartenfrüchte, Topfpflanzen und Rasenflächen.
Zu beziehen durch Samenhändler, Düngerhandel, Drogerien, Genossenschaften und andere einschlägige Geschäfte.

Badische Chronik der Badischen Presse

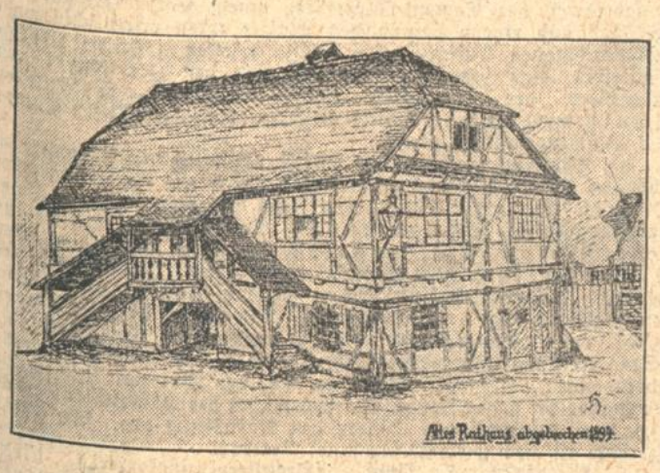
Sonntag, den 8. Juni 1930. 46. Jahrgang. Nr. 263.

Das Hardtdorf Spöck.

Eine geschichtliche Betrachtung.

Von Albert Hofheinz jr.

Das Hardtdorf Spöck, in der Rheinebene, unterhalb von Karlsruhe gelegen, hat eine durchschnittliche Höhenlage von 110 Meter über dem Meere und eine mittlere Jahreswärme von 10 Grad. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt 720—740 Millimeter.



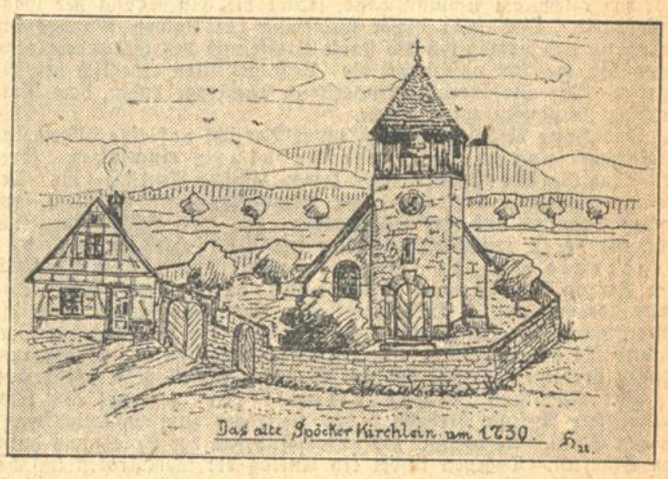
Im Süden grenzt Staffort, die heutige Filiale der Spöcker Pfarrei, an die Gemarkung Spöck. Friedrichstal, die wallonische Gründung von 1699, und der Hardtwald bilden die westliche Grenze während im Norden der frühere, alte Amtsflecken Graben die Gemarkung teilweise begrenzt. Oestlich, jenseits der Pfinz, liegen die um 1300 erstmals genannten Orte Neuthard und Büchenau und bilden mit ihrer Feldmark die nachbarliche Grenze.

Spöck, das ahd. spaha so viel wie Rute bedeutet, wovon sich der Sammelbegriff shahali oder spechi (specki) d. h. Rutengeflecht oder auch: „Damm mit Rutenflechtwerk und Erde" ableitet, ist sicherlich eine uralte Siedelung, deren Ursprung weit in die Geschichte hineinragt, sodaß das Dorf wohl auf ein 2000jähriges Bestehen zurückblicken kann, obwohl es erst im Jahre 865 urkundlich erwähnt wird. Der Name selbst gibt uns über die Entstehung, über die ursprünglichen Verhältnisse wichtigen Aufschluß. Die Siedlung war somit von einem Damm aus Rutengeflecht und Erde umgeben, zuerst nur zum Schutze gegen die Gewässer bestimmt (Rheinsee). Später diente er gegen den stürmischen Andrang der alles verheerenden Räubersoldaten.

Es vergehen von 865, der Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung, beinahe drei Jahrhunderte, bis Spöck wiederum urkundlich Erwähnung findet. Bischof Günther von Speyer, der von 1146—1161 den Bischofssitz inne hatte, schenkte dem jungen Kloster Maulbronn (1146 bis 1178 gebaut) eine Hofstatt und einige Huben Landes in Specke und fertigte hierüber eine Schenkungsurkunde aus. Weitere Urkunden liegen vor vom Jahre 1238, 1239, vom 9. März 1243, die ausgefertigt wurde „zu Specke in der Kirche im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1243 am Dienstag nach Reminiscere". Ferner vom Jahre 1254, 1261, vom 11. Februar 1373, 1399, 1406, vom 14. Februar 1452, 1454, vom 11. Mai 1453, vom 1. Juni 1464, vom 13. März 1480 usw.

In den Jahren 1348/49 hauste in Spöck der „Schwarze Tod", die Pest. Die Leichen wurden nur im Sande verscharrt; erst nach 1400 wurden die Toten in Särgen beerdigt. 1556 wurde die katholische durch die evangelische Konfession ersetzt, laut Anordnung des damals regierenden Markgrafen. Vor dem 30jährigen Kriege wurde in Spöck viel Wein angepflanzt. Wohl war es kein guter Tropfen, den man erhielt, aber es kam damals mehr auf die Menge, als auf die Güte an. Der Weinverbrauch war damals groß, alle Geschäfte wurden beim Wein abgeschlossen (Trinkgelder). Durch die Wirren des 30jährigen Krieges ging der Weinbau bis auf den heutigen Tag ein. Zu dieser Zeit wurde auch das ganze Dorf, das hauptsächlich aus strohgedeckten Fachwerkbauten bestand, in Asche gelegt.

Furchtbar waren für den heute so lieblichen Ort die Jahre 1688 bis 1697. Am 7. Oktober 1688 flüchteten sämtliche Spöcker Bürger vor den Franzosen in das Stafforter Schloß und mußten Hab und Gut im Stiche lassen. Der 15. August 1689 war für Spöck der schwärzeste Tag seiner Geschichte. Der ganze Ort wurde ein Raub der Flammen, durch die rauchenden Straßen zogen die plündernden Franzosen und nahmen das noch Uebriggebliebene weg. Das folgende Jahr brachte eine allgemeine Mißernte und Hungersnot, während das



Jahr 1691 für Spöck die bisher höchste Todeszahl von 122 aufzuweisen hatte. Not, Tod, Hunger und Seuche (Pest) lauerten überall und suchten ihre Opfer. Was mögen unsere Vorfahren in der Rheinebene alles erlebt haben?

Im Jahre 1693 war die Teuerung und Hungersnot in einem Grade gestiegen, wie selbst zur schlimmsten Zeit des 30jährigen Krieges nicht. Auch das Jahr 1695 war für die wenigen Spöcker Einwohner wieder ein Jahr des Schreckens; sie flüchteten, wie ein Eintrag vom 26. Mai 1696 besagt, vor den Franzosen nach Liedolsheim in die Rheinwälder. Abermals zeigten nur wenige Mauerwerke an, wo das Dorf Spöck sich erhob. Die Kirche war wiederum zerstört, der feste Turm noch erhalten, Schul- und Pfarrhaus gänzlich verbrannt. Das Rathaus in der Mitte des Fleckens, mit seiner charakteristischen Durchfahrt und Holztreppe hatte großen Schaden erlitten. Nur 16 Bürger wurden nach Abschluß des Friedens von Ryswick 1697 gezählt, während im Jahre 1705 bereits gegen 40 verzeichnet sind. 1715 hatte sich die Einwohnerzahl des Dorfes Spöck auf 50 erholt.

Im Jahre 1769 wurden die ersten Kartoffeln angepflanzt; ebenso wurde um diese Zeit mit dem Anbau des Tabakes begonnen, der heute noch in riesigen Mengen angepflanzt wird und einen Jahresdurchschnitt von 12 000 Zentnern erreicht.

Während der Kriegsjahre von 1808 bis 1815 und des Hungerjahres 1816/17 hatten die meisten Bürger kein Geld, um nur Salz zu kaufen. Im Jahre 1829 hatte Spöck rund 125 Pferde und richtete eine Fohlenweide ein. Das Hungerjahr 1847 brachte abermals eine starke Auswanderung nach Amerika, während das Jahr 1848/49 einige Bürger mit den Freischaren kämpfen sah.

Die Jahre 1850 bis 1870 brachten eine günstige Entwicklung und wirtschaftlichen Aufschwung des Dorfes, was am besten dadurch bezeichnet wird, daß erstmals 1861 in Spöck keine Umlage erhoben, sondern ein Einnahmeüberschuß von 1600 Gulden erzielt wurde. Im Kriege 1870/71 kämpften die meisten Spöcker Bürger beim 3. Badischen Infanterie-Regiment (den späteren 111ern). Am 28. Juni 1907 wurde Spöck von einem Großfeuer heimgesucht, das durch Blitzschlag entstand und 12 Wohnhäuser nebst Scheunen, Ställen und Schöpfen in Asche legte, wodurch 17 Familien obdachlos wurden.

Im Weltkriege stellte die Gemeinde dem Vaterlande 400 Krieger zur Verteidigung, von denen 63 die Heimat niemals wiedersahen. Ehre ihrem Andenken!

Tagung der badischen Staatsförster.

Haslach, 7. Juni. Zur Wahrung ihrer Berufs- und Standesinteressen sind die staatlichen Forstbetriebsbeamten (Förster und Forstsekretäre) im Verein der Staatsförster und Forstsekretäre zusammengeschlossen, der sich kürzlich in Haslach i. K. zu seiner diesjährigen Haupttagung zusammenfand. Etwa 130 Männer der grünen Farbe waren am Tagungsort eingetroffen. Nach verschiedenen Ausschußsitzungen und einer internen Sitzung begann die Haupttagung in der Städtischen Festhalle. Als Vertreter des Finanzministers war Oberforstrat Dießlin von der Forstabteilung des Finanzministeriums erschienen, der in seiner Eigenschaft als Personalreferent gleichzeitig den Landesforstmeister Philipp vertrat. Der badische Forstverein (Forstverwalungsbeamte) war durch Oberforstrat Burger, die Landesfachgruppe bad. Gemeindeförster durch ihren 1. Vorsitzenden, Oberforstrat Krutina, vertreten. Der Badische Beamten- und der Mitgliederverband I entsandten jeweils ihre Vorsitzenden, die Herren Bittel und Eckhardt, zur Tagung. Das Ministerium des Innern war durch Landrat Dr. Leutlein-Wolfach und der württembergische Försterverein durch seine beiden Vorstandsmitglieder, die Förster Baß, Winterle und Schilling vertreten. Die Grüße der Stadtverwaltung Haslach überbrachte Bürgermeister Selz, der in verdienstvoller Weise unter tatkräftiger Mitwirkung des Städt. Försters Neumaier die Vorbereitungen für die Tagung getroffen hat. Forstrat Fuchs in Zell a. H., der allen Forstbetriebsbeamten durch seine frühere Tätigkeit an der badischen Forstschule in Karlsruhe wohl bekannt ist, hat unter Mitwirkung des Forstreferendars Schmich und des Forstsekretärs Raupp die Vorbereitungen für die Lehrwanderungen am Montag getroffen und bekundete sein Interesse durch seine Anwesenheit bei der Haupttagung.

Nach anderthalbstündiger Beratung der Organisationsfragen folgte ein äußerst interessanter Vortrag durch den Leiter der Forstschule, Forstrat Dr. Bauer über: „Die Aufgaben der Betriebsbeamten im Lichte einer erwerbswirtschaftlich eingestellten Forstwirtschaft". Der unglückselige Krieg, insbesondere aber die jetzige Notzeit, verlangt auf allen Gebieten der Volkswirtschaft Höchstleistungen; so auch von unserem deutschen Wald. Um diese Höchstleistungen zu vollbringen, ist es notwendig, die Forstbetriebsbeamten so vor-, aus- und fortzubilden, daß sie allen an sie gestellten Forderungen gerecht werden. Diesen Bestrebungen, die sich der Verein mit zur Hauptaufgabe gestellt hat, diente auch dieser Vortrag, der eine Fülle von neuzeitlichen Forschungsergebnissen bot und von allen Teilnehmern dankbar aufgenommen wurde.

Eines der wertvollsten Volksgüter ist ja bekanntlich der deutsche Wald, und die Allgemeinheit dürfte wohl das allergrößte Interesse daran haben, daß dieses Gut nicht nur ungeschmälert erhalten, sondern höchstmöglicher Nutzen aus ihm herausgeholt wird. Diese hohe und schwere Aufgabe obliegt den Forstbeamten.

Nach der Mittagspause beteiligte sich eine große Anzahl der Teilnehmer an der Höhenfahrt mit Verkehrsautos über Triberg—Furtwangen—Simonswäldertal—Bleibach—Elzach—Haslach. Am Abend fanden sich die Grünröcke und viele Einwohner von Haslach in der Festhalle zu einem Unterhaltungsabend zusammen. Als Abschluß der Tagung fanden am Montag Lehrwanderungen in den Waldungen des Forstbezirkes Zell a. H. statt.

Politische Schlägerei in Heidelberg.

— **Heidelberg**, 7. Juni. Gestern abend kam es während eines nationalsoz. Vortragsabends vor dem Eingang zur „Harmonie" zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und einer Gruppe Kommunisten. Das Ueberfallkommando war schnell am Platze, trennte die Kämpfenden und sperrte die Gegend bis zum Abschluß der nationalsoz. Versammlung ab.

Elternausschuß gegen die Schulgelderhöhung.

Pforzheim, 7. Juni. Hier hat sich vor einigen Wochen ein aus Eltern von Real- und Oberrealschülern bestehender Ausschuß mit dem Zweck gebildet, gegen die Erhöhung des Schulgeldes auch an den städtischen Höheren Schulen anzukämpfen. Es wird in diesen Kreisen als unverständlich empfunden, daß Eltern schulpflichtiger Kinder zugemutet wird, den größten Teil des Fehlbetrages im Staatshaushalt zu decken.

Zuchtviehschau in Buchen.

b. **Buchen**, 6. Juni. Am 3. Juni fand auf dem Musterplatz in Buchen eine staatliche Zuchtviehschau statt, mit der eine von der Fleckviehzuchtgenossenschaft Buchen veranstaltete Zuchtviehschau verbunden war. Das Preisgericht für die staatliche Schau bestand aus dem Regierungsrat Dr. Hammer-Karlsruhe, Veterinärrat Dr. Görig-Buchen, Landesökonomierat Hechinger-Buchen, Bürgermeister Heyder-Bödigheim und Ratschreiber Rohe-Höpfingen. Zur staatlichen Schau wurden vorgeführt: 13 Farren und 41 Kühe, zur genossenschaftlichen Schau 26 Kühe, 16 Kalbinnen und 20 Zuchtfamilien. Geldpreise wurden bei der staatlichen Schau in Höhe von 1650 RM., bei der genossenschaftlichen Schau in einer Höhe von 950 RM. zuerkannt. Nachdem die Preisgerichte ihre, durch Gewitterregen gehemmte Arbeit beendigt hatte, gab Regierungsrat Hammer einen Ueberblick über das Ergebnis. Er stellte fest, daß bei der von den Züchtern im Bezirk Buchen geleistete Arbeit deutliche Fortschritte zu erkennen seien. Gleichzeitig gab er praktische Ratschläge für die züchterische Arbeit im kommenden Jahr.

Seit 1. Juni wieder eröffnet

vollständig umgebaut und erweitert N25806

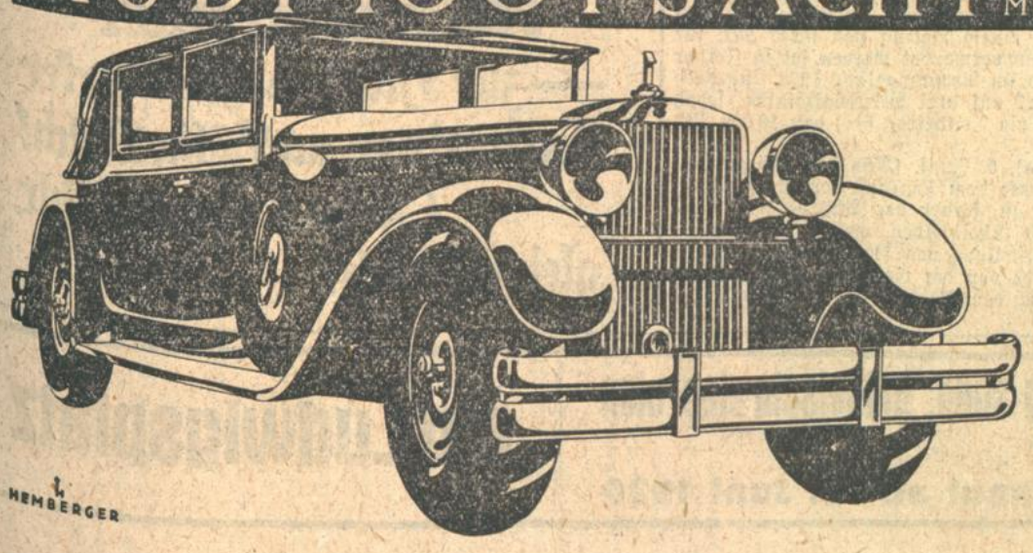
HOTEL Schottenhamel

München

Hotel- und Bier-Restaurant Prielmayerstr. 3

Das preiswerteste an Unterkunft und Verpflegung

AUDI 100 PS ACHTZYLINDER MIT SCHNELLGANG TYP ZWICKAU



Es gibt keinen Achtzylinder dieser ganz großen Klasse, der so hohen Gegenwert bietet, wie gerade der Audi Typ Zwickau. Er vereint Güte des Materials und Schönheit der Form zu vollkommener Harmonie

Generalvertretung für Bezirke Karlsruhe, Baden-Baden:

Haas & Friedrich, Karlsruhe

Kreuzstraße 30 Telefon 5724

Für Bezirk Offenburg:

Hermann Friedrich, Lahr

AUDIWERKE AKTIENGESELLSCHAFT ZWICKAU SA

Die kommunale Arbeit.

Die Voranschlagsberatung in Durlach.

B. **Durlach**, 7. Juni. In seinen einleitenden Worten zum Voranschlag führte Oberbürgermeister Zöller u. a. aus: „Um einen Nachtragsetat zu vermeiden, wurde mit der Einbringung des Voranschlags bis nach den letzten Gesetzesverabschiedungen zugewartet. Trotz der Notlage des Reiches ist es auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, daß Reich und Länder den Gemeinden immer neue Lasten aufbürden, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Einnahmen entsprechend zu steigern. Anerkannt müsse werden, daß neuerdings seitens des Landes erhebliche Mittel für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden sollen. Leider werden auch sie zur Behebung der Arbeitslosigkeit nicht ausreichen, sodaß die Stadt gezwungen sein wird, demnächst eine Vorlage über Notstandsarbeiten vor den Bürgerausschuß zu bringen. Die Voranschlagskommission hat sich in einer überaus großen Anzahl von Sitzungen bemüht, die einzelnen Positionen so zu drosseln, daß die Umlage nicht zu hoch wird. Eine Erhöhung in gewissem Umfang ließ sich indessen nicht umgehen."

Stadtv. Hetzel (Soz.) bedauert namens des Stadtverordnetenvorstandes die Kürzungen an den Ausgaben für Wege, Straßen und Plätze und begrüßt andererseits die angekündigte Vorlage über Arbeitsbeschaffung. Sehr bedauerlich seien auch die übrigen Streichungen, vor allem am Schulaufwand, ferner die Einführung der Gasmessermiete. Doch stehe dieser Belastung des kleinen Mannes die Erhöhung und namentlich die starke Staffelung des Gewerbeertrags gegenüber, wodurch namentlich die Bessergestellten erheblich belastet würden. Der Stadtverordnetenvorstand beantrage daher, dem Voranschlag im ganzen zuzustimmen.

Das Haus beschließt darauf, unter Verzicht auf eine allgemeine Aussprache sofort in die Einzelberatung einzutreten. Drei von Stadtrat Weiß begründete kommunistische Anträge zur Gemeindeverwaltung verlangen eine Herabsetzung der Gehälter der oberen Beamten auf eine Höchstgrenze von 600 RM. monatlich, Kürzung der Dienstreisekosten sowie der Entschädigung der Stadträte auf den Betrag von monatlich 35 RM. Ein Antrag der Freien Bürgervereinigung sieht eine Verminderung auf 25 RM. vor. Die Anträge finden nicht die Unterstützung des Stadtrats; doch wird über die Kürzung der Vergütung für die Stadträte eine Meinungsäußerung des Bürgerausschusses herbeigeführt, der sich mit Mehrheit für 35 RM. entscheidet.

Zur Abteilung „Sicherheitspolizei" verlangt ein kommunistischer Antrag Streichung des Beitrages zum Polizeiaufwand an den Staat. Er verfällt als undurchführbar der Ablehnung durch den Stadtrat. Dagegen findet ein Antrag der Demokraten auf bedingungsweise Wiedereinstellung des früheren Betrages von 1500 RM. als Beitrag an den Verkehrsverein die Zustimmung der Versammlung.

Bei der Abteilung „Straßen, Wege und Plätze" wünscht Stadtv. Faller (Soz.) bessere Berücksichtigung des verkehrsreichen westlichen Stadtteils, insbesondere der Amalien-, der Reiherwiesenstraße sowie des Platzes vor dem Güterbahnhof. Die Beleuchtung des westlichen Stadtteils lasse namentlich morgens im Winter viel zu wünschen übrig. Der Oberbürgermeister gibt die Berechtigung dieser Klagen zu und verweist auf die bevorstehende Anleihe zur Vornahme von Notstandsarbeiten. Diese Anleihe könne aber erst abgeschlossen werden, wenn billigeres Geld zu haben sei, was hoffentlich noch im Laufe des Sommers der Fall sein werde. Auch der Platz vor der Festhalle mit dem Bismarckdenkmal solle dann eine gründliche Umänderung erfahren. Von den vorgeschlagenen Spielplätzen sollten drei hergerichtet werden; über den vierten werde noch Beschluß gefaßt werden. Bürgermeister Ritzert fügt ergänzend hinzu, daß durch die geplanten Notstandsarbeiten für die Zeit bis zum 31. März nächsten Jahres Arbeitsgelegenheit geschaffen werden solle. Zu diesen Arbeiten gehört auch die Herstellung und Verbesserung von Straßen der Altstadt.

Oberbürgermeister Zöller erklärt auf eine Anfrage, für die Pfinzstraße als Gemeindestraße werde ein stattlicher Zuschuß einstweilen nicht gewährt. Wenn sie aber für den Durchgangsverkehr hergerichtet werde, so werde man wegen eines Zuschusses an den Staat herantreten, da ja dann die staatliche Hauptstraße entlastet werde und weniger hohe Unterhaltungskosten verursache. Eine Reihe von Straßen in der Weststadt könne erst in Verbindung mit der Hauptstraße neu hergerichtet werden.

Zu dem Kapitel „Schulen" liegen zwei getrennte Anträge der Sozialdemokraten und der Demokraten auf Wiedereinstellung des Beitrags für die beiden abgebauten Hauptlehrerstellen vor; ein kommunistischer Antrag verlangt Aufhebung der Mädchenbürgerschule.

Stadtrat Schucker (Soz.) bedauert die Streichungen am Voranschlag der Volksschule und begründet den Antrag auf Wiederbesetzung der beiden Hauptlehrerstellen. Stadtrat Weiß (Komm.) bezeichnet die Mädchenbürgerschule als einen Luxus zugunsten einer bestimmten Gesellschaftsklasse. Auch biete sie ihren Schülerinnen keinerlei Anschlußmöglichkeit an andere Schulen zum Zweck weiterer Ausbildung. Deshalb sei seine Partei für Erhöhung des Schulgeldes und für Aufhebung der Schule. An den Lernmitteln der Volksschule werde zu sehr gespart. Stadtv. Viesel (Zentr.) bedauert ebenfalls die Einsparungen an der Volksschule, die in den letzten Jahren eine Entwicklung nach oben und vorwärts gemacht habe und nun unter einer Einschränkung der Mittel leiden müsse. Stadtv. Behringer (Dem.) erklärt, die Behauptung von dem Luxus- und Klassencharakter der Mädchenbürgerschule werde am besten widerlegt durch die Tatsache, daß unter den Neueingetretenen 40 Prozent Arbeiterkinder seien, denen hier die Möglichkeit einer höheren Ausbildung nach dem Lehrplan der staatlichen Mädchenrealschulen geboten werde. Ihre begabten und fleißigen Schülerinnen hätten dieselben Aussichten und Möglichkeiten für ihre weitere Schul- und Berufsausbildung wie diejenigen der Mädchenrealschulen. Gerade ärmeren Kindern biete sie, wie sich an Einzelbeispielen nachweisen lasse, oft die einzige Möglichkeit, auf Grund einer höheren Schulbildung einen gehobenen, geistigen Beruf zu ergreifen. Aus diesen Gründen könne ihre Aufhebung gerade vom sozialen und demokratischen Standpunkt aus nicht verantwortet werden. Außerdem würde die Aufhebung für die Gemeinde auf eine Reihe von Jahren hinaus keine Entlastung, sondern im Gegenteil eine wesentliche Mehrbelastung bedeuten (Wegfall des Schulgeldes, Pflicht zur weiteren Beitragsleistung für die Lehrkräfte). Die Aufhebung von Lehrerstellen an der Volksschule sei deshalb besonders zu beklagen, weil sie bei dem Abbau fast der einzige leidtragende Teil sei, und weil gerade die die Volksschule besuchenden Kriegskinder einer besonders sorgfältigen Betreuung in kleinen Klassen bedürften. Im übrigen wäre es wünschenswert und viel wirksamer, wenn sich die Schulfreundlichkeit mancher Parteien und Personen mehr in der Voranschlagskommission als — zu spät — in der öffentlichen Bürgerausschußsitzung betätigen würde. Trotz dieser Befürwortung verfallen beide Anträge wie auch diejenigen der Kommunisten der Ablehnung durch den Stadtrat.

Zur Armen- und Wohlfahrtspflege liegt eine demokratische Entschließung vor, worin Protest eingelegt wird dagegen, daß die ungeheuern, in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen begründeten Fürsorgelasten nicht vom Reich, sondern von den Gemeinden getragen werden müssen. Sie findet einstimmige Annahme. Die Kommunisten stellen zu dieser Position verschiedene Anträge, u. a. auf Erhöhung des Aufwands von 420 000 RM. auf 620 000 RM. Stadtrat Weinbrecht (Komm.) richtet bei der Begründung der komm. Anträge heftige Vorwürfe vor allem gegen die Sozialdemokratie, die nichts für die Arbeiter übrig habe, dafür aber die Mittel für Panzerkreuzer bewillige. Seine weiteren Ausführungen gehen in der allgemeinen Unruhe unter. Bürgermeister Ritzert hält dem Vorredner entgegen, daß die Stadt in Wirklichkeit weit mehr als 520 000 RM. für Wohlfahrtszwecke ausgebe. Um die Erwerbslosen beschäftigen zu können, müsse aber der Weg der laufenden Wirtschaft verlassen und der der Anleihe beschritten werden. Tatsächlich betrage der Gesamtaufwand der Stadt für Wohlfahrtszwecke einschließlich der Notstandsarbeiten nicht 420 000 RM., sondern etwa 1 200 000 RM. Das sei alles, was die Stadt bei äußerster Anspannung zu leisten vermöge.

Im Anschluß an seine Ausführungen kommt es zu den schon geschilderten Vorgängen und damit zu einer Unterbrechung der Sitzung auf kurze Zeit. Nach ihrer Wiedereröffnung wird die Position „Fürsorge" rasch zum Ende geführt.

Zur Frage der Wohnungsfürsorge wünscht Stadtv. Mohler (Soz.) die Beibehaltung des Wohnungsamts, mit der Aufgabe, bezüglich der Wohnungsbeschaffung und der Mietpreise einen gerechten Ausgleich zu schaffen, während Stadtv. Peter Steeger (Deutschn.) das Wohnungsamt nur als nebenamtliche Einrichtung erhalten wissen will.

Bei der Beratung der Anforderung für die Gemeindebetriebe gibt Stadtv. Hetzel (Soz.) eine Erklärung ab, derzufolge seine Fraktion nur mit größtem Widerwillen und im Hinblick auf die Notlage der Stadt und die gebieterische Notwendigkeit der Beschaffung von Mitteln für die Wohlfahrtspflege der Gasmessermiete zustimme. Nach weiteren kurzen Bemerkungen zu den übrigen Positionen wird alsdann der Voranschlag mit allen anwesenden Stimmen angenommen.

*

mk. **Mosbach**, 7. Juni. **(Gemeinderatsbeschlüsse.)** Der Gemeinderat genehmigte in seiner letzten Sitzung mehrere Baugesuche. — Dem Bezirksamt soll mitgeteilt werden, daß ein Bedürfnis zur Abhaltung von Schweinemärkten in Aglasterhausen nicht anerkannt werden kann. — Das Reichsarbeitgeberdarlehen für das chem. Wahlsche Anwesen mit 1200 G.M. soll zurückbezahlt werden. — Den vom Beirat des Realgymnasiums vorgeschlagenen Schulgeldbefreiungen wird zugestimmt. — Forstwart Gottfried Nelius in Fahrenbach wird zum Jagdaufseher in der Michelherd bestellt. — Dem Polizei-Oberwachtmeister Fidel Liebich wird anläßlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums am 5. Juni ein Anerkennungsschreiben nebst Andenken überreicht. — Als Vertreterin der Handelsgehilfinnen wird auf Vorschlag der Handelsgenossenschaft e. V. Frl. Gabriele Frey, Kontoristin, zum Mitglied des Beirates der Handelsschule und auf Vorschlag der Deutschen Volkspartei Gärtnermeister Friedrich Oberle zum Mitglied der Schulkommission berufen.

)(**Gaggenau**, 7. Juni. **(Aus dem Gemeinderat.)** Ueber die Einführung der Trichinenschau soll eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen werden. — Die Verwaltung der Garderobe und Ueberwachung des Bades im Traischbachtal und die Wirtschaftsführung wird an den Kneippverein übertragen. Der Kneippverein erhält für seine Tätigkeit 40 Prozent der Eintrittseinnahmen und hat 10 Prozent des Umsatzes des Wirtschafts- bezw. Verkaufsbetriebes an die Stadtkasse abzuliefern. Für die Kneippsche Wasserheilanstalt wird ein weiterer Wasserboiler und ein elektrisches Vierzellenbad zur Anschaffung genehmigt. — Die Besetzung der Stadtkassierstelle durch einen Militäranwärter wird zum wiederholten Mal abgelehnt. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, daß das Wasser-, Luft- und Sonnenbad mit Spielplätzen im Traischbachtal trotz der schlechten Witterung einen sehr guten Besuch, insbesondere von auswärts, aufweist. Vielfach kommen Wochenendler, die sich am Samstag nachmittag und am Sonntag den ganzen Tag in der Anlage aufhalten.

ch. **Oppenau**, 7. Juni. **(Ermäßigung der Gemeindeumlage.)** Der Entwurf des Voranschlags für das Jahr 1930—31 wurde nochmals beraten und nach einer Abänderung gutgeheißen. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930—31 wird in den Ausgaben mit 214 251 RM., in den Einnahmen ohne Gemeindesteuer (Umlage) mit 167 350 RM. und einem ungedeckten Aufwand mit 46 908 RM. festgestellt. Zur Deckung des Fehlbetrages mit 46 908 RM. (im Vorjahr 49 767 RM.) wird eine Gemeindeumlage erhoben von 1,16 RM. für je 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens (Vorjahr 1,30 RM.), 0,46 RM. für je 100 RM. Steuerwert des Betriebsvermögens (Vorjahr 0,52 RM.), 7,70 RM. für je 100 RM. Gewerbeertrag (Vorjahr 9,72 RM.). Mit dem ungedeckten Aufwand sind 257 Hundertteile der Steuergrundbeträge zu decken. Der Voranschlag der Elektrizitätsbetriebskasse für das gleiche Rechnungsjahr — der als Anhang zum Gemeindevoranschlag dient — wird ebenfalls gutgeheißen. Die Schwimmbadeanstalt wird mit Wirkung vom 15. d. M. eröffnet. Zugleich wurde beschlossen, das Familienbad einzuführen, da dieses zur Hebung des Fremdenverkehrs unumgänglich notwendig erscheint. Mit dem Gemeindeversicherungsverband Karlsruhe wird eine Haftpflichtversicherung für gemeindliche Organe abgeschlossen. Die im Rathaus mit der Zeit freiwerdende Wohnung wird als Bürgermeisterwohnung bestimmt. Zum Schlusse wurden noch Dekreturen angewiesen.

R. **Lahr**, 7. Juni. **(Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.)** Der Stadtrat befürwortete auf die Umfrage des Ministeriums des Innern die Freigabe von Wohnungen mit einer Friedenswiete von über 700 RM. Hiergegen will nach einem Beschluß in der Versammlung des Mieterschutzvereins in einer Entschließung Stellung nehmen, die dem Ministerium eingereicht werden soll.

Waldshut, 6. Juni. **(Aus dem Bürgerausschuß.)** Der Bürgerausschuß von Waldshut stimmte dem Antrag der Stadtverwaltung zu, wonach die Erlöse der außerordentlichen Holzhiebe aus den Jahren 1928/29 und 1929/30 mit einem Betrag von 6 242 Mk. für Straßenbauten, Kanalisationen usw. verwendet werden sollen. Ferner genehmigte er die Verteilung des im Rechnungsjahr 1928 festgestellten Fehlbetrags von 30 000 Mark auf drei Wirtschaftsjahre, sodaß auch in den Voranschlag für 1930 ein Teilbetrag (⅓) von 10 000 Mk. einzusetzen ist.

— **Rheinfelden** (b. Säckingen), 5. Juni. **(Aus dem Bürgerausschuß.)** Der Bürgerausschuß stimmte dem Verkauf von Baugelände, sowie dem Ankauf von Gelände zu, ferner der Abgabe von Baugelände an die Baugenossenschaft Rheinfelden, welche 24 Neuwohnungen errichten will; für die Erstellung von 11 Wohnungen erhält die Baugenossenschaft das Gelände von der Gemeinde unentgeltlich. Ferner stimmte der Bürgerausschuß dem Verkauf von vier Gemeindeneubauten zu, der Verkaufspreis ist innerhalb drei Monaten vom Tage der Grundbucheintragung an zu tilgen, bezw. an die Stadtkasse zu zahlen.

Bad. Dürrheim, 7. Juni. **(Annahme des Voranschlags.)** Der Gemeindevoranschlag wurde dieser Tage vom Bürgerausschuß mit allen gegen 4 Stimmen der Kommunisten genehmigt. Die Steuersätze sind die gleichen wie in den beiden letzten Jahren. Es werden erhoben: vom Grundvermögen 80, vom Betriebsvermögen 28 und vom Gewerbeertrag 400 Pfennig. Bürgermeister Waninger gab einen Ueberblick über die Entwicklung der seit 1927 kommunalen Kurverwaltung. Die Fremdenübernachtungsziffer war 1929, wo erstmals statistisch ermittelt wurde, 334 912. Der Umsatz hat sich seit 1926 nahezu verdoppelt.

= **Singen**, 7. Juni. **(Förderung der Bautätigkeit.)** Um die Bautätigkeit zu fördern, hat der Gemeinderat sich entschlossen, den Betrag von 400 000 Mark in den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1930 einzustellen.

Pflege der Musik.

gk. **Gaggenau**, 4. Juni. **(Konzert.)** Die Stadtkapelle veranstaltete am Sonntag in der dichtgefüllten „Jahnhalle" ein Sonderkonzert, das weit über den üblichen Rahmen hinausging. Die Streichabteilung, eine noch junge Schöpfung des umsichtigen Kapellmeisters Schultz, demonstrierte an dem Meyerbeerschen Krönungsmarsch, der Egmont-Ouvertüre, einem Potpourri aus der „Geisha" und einem Strauß'schen Walzer ihren erfreulichen musikalisch-technischen Aufstieg. Die Bläser spielten u. a. die Oberon-Ouvertüre, eine japanische Serenade und den Fackeltanz I von Meyerbeer, der stürmischen Beifall einbrachte. Musikdirektor Schultz wurde als kraftvoller Gestalter dieses glücklichen Abends mit Blumengewinden geehrt.

ab. **Bühlertal**, 7. Juni. Der erste Junisonntag war für unsere im schönsten Frühlingsschmuck prangende Talgemeinde ein Festtag erster Ordnung. Der unter Leitung von Josef Wittemann stehende Männergesangverein „Sängerbund" Oberbühlertal feierte das zehnjährige Stiftungsfest, verbunden mit seiner ersten Fahnenweihe. Den Auftakt bildete ein Festbankett in der „Linde". Bürgermeister Dr. Booz gedachte u. a. in ehrenden Worten Walthers von der Vogelweide. Den konzertlichen Teil hatten neben dem „Sängerbund" die „Eintracht", die „Gertelbach", die „Sangesfreunde" (Kappelwindeck) und die gut geschulte Musikkapelle übernommen. Auf der Festwiese auf der Breitmatt erfolgte die Uebergabe der neuen Fahne. Ein Gesamtchor der Bühlertäler Vereine und das Konzertsingen füllten den Nachmittag aus. Am Abend herrschte auf dem Festplatz ein reges Treiben.

H. **Offenburg**, 7. Juni. **(Orchestervereinskonzert.)** Einen Richard Wagner-Abend gab der Orchesterverein in seinem letzten Konzert. Mit glänzendem Schwung dirigierte städt. Musikdirektor Karl Schlager die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer" und das Meistersingervorspiel. Das Orchester präsentierte in ausgezeichneter Verfassung das „Siegfriedidyll", ein schwieriges, an das feingeistige musikalische Empfinden der Ausübenden höchste Anforderungen stellende Werk, das mit Klarheit und Exaktheit bewältigt wurde. Es war eine Freude, dieses Liebhaberorchester mit einer solchen Weichheit und Präzision spielen zu hören. Als Solist war Kammersänger Heinrich Knote von München verpflichtet worden. Er hatte als Programm das Gebet aus „Rienzi", die Romerzählung aus „Tannhäuser", „Walther vor der Meisterzunft" und „Walthers Preislied" gewählt. Obwohl Heinrich Knote noch in der Münchner Oper auftritt und hier seine großen Erfolge feiert, wirkt er doch im Konzertsaal nicht mehr ganz durch den von früher gewohnten Glanz seiner Stimme. Immerhin waren die Gesänge außerordentlich eindrucksvoll und der Künstler erntete reichen Beifall. Das Orchester begleitete sehr genau und fein-musikalisch.

V **Muckenschopf**, 7. Juni. **(Sängerfest im Hanauerland.)** Am ersten Junisonntag feierte der hiesige Männergesangverein „Freundschaft" sein 50jähr. Bestehen. Die Feier war verbunden mit dem Gruppensingen des Unteren Hanauer Sängergaues. Am Vorabend bewegte sich ein Fackelzug durch den festlich geschmückten Ort und anschließend fand das Festbankett im Bierhaussaale statt. Für 40jährige aktive Sängerschaft erhielten Karl Pfeifer I. und Andreas Stößl, Urkunden vom Bad. Sängerbund und wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Am Sonntag früh fand vor dem Gefallenendenkmal eine erhebende Feier statt, wobei Fritz Pfeifer in einer sinnvollen Ansprache der gefallenen Sänger des Vereins gedachte und einen Kranz niederlegte. Am Sonntag Mittag bewegte sich ein großer Festzug durch das Dorf zum Festplatze. Mit einem Begrüßungslied des festgebenden Vereins wurde der Festatt eröffnet. Im Mittelpunkt des Festes stand die Festansprache. Der Gauvorsitzende Schmitt-Kehl sprach im Namen des Ortenau-Oos-Sängerbundes herzl. Begrüßungsworte, worauf unter der Leitung des Gaudirigenten Zuar-Legelshurst der Chor: „Wo gen Himmel Eichen rauschen" vorgetragen wurde. Die Vereine wetteiferten in ihren Gesangsvorträgen; hervorzuheben ist besonders die gute Leistung des „Liederkranz" Hagsfeld. Das wohlgelungene Sängerfest gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied.

Um die Kraftpostlinie Rot-Malsch – Speyer.

ot. **Wiesloch**, 6. Juni. Wie die Oberpostdirektion Karlsruhe mitteilt, bedingen die ungünstigen Wirtschaftsergebnisse auf der Kraftpostlinie Rot-Malsch — Neulußheim — Altlußheim — Speyer, die zur Zeit bestehenden Kraftpostlinien einzuschränken, da die beteiligten Gemeinden die Uebernahme weiterer Garantieleistungen als die bei Einrichtung der Linie in ganz beschränktem Umfang zugestandenen abgelehnt haben. Die Stadt Speyer habe erklärt, daß sie nicht in der Lage sei, die Linie zu unterstützen. Zur Klarlegung der jetzt bestehenden Verhältnisse und um eine Entscheidung über die zu treffenden Maßnahmen herbeizuführen, fand zwischen Vertretern der beteiligten Gemeinden, den Kreisen Heidelberg und Mannheim und deren Bezirksämter einerseits und der Oberpostdirektion andererseits eine Besprechung in Neulußheim statt. Auch bei dieser Verhandlung blieben die Gemeinden auf ihrem schon früher geäußerten Standpunkt stehen. Die Oberpostdirektion will nun versuchen, den Betrieb der Linie Rot-Malsch—Neulußheim—Speyer im bisherigen Umfang vorerst aufrecht zu erhalten.

Bei Menschen mit unregelmäßiger Herztätigkeit schafft ein Glas natürliches „**Franz-Josef**"-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. Herzfachärzte sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß selbst bei schweren Formen der Klappenfehler das **Franz-Josef**-Wasser sicher und ohne jegliche Beschwerde wirkt.

Milchkathreiner?
— zur Hälfte doppelstarker Kathreiner, zur Hälfte Milch!
Ob heiß oder gekühlt, gleich köstlich!

Möbel-Centrale | **Verkaufsvereinigung südd. Möbelschreinereien** | **am Ludwigsplatz**
Eröffnungs-Verkauf ab 10. Juni 1930

gereister Mann, und ein anderer Elsässer, der Jerusalem, Kairo und Konstantinopel gesehen und mit dem Schah von Persien gespeist, es aber nirgends so schön gefunden hatte, wie im Elsaß, erzählten ihre Erlebnisse.

Die Berge um Münster sind mit deutschem Heldenblut getränkt; da liegt er vor mir, der Vergriese des Reichsackerkopfs, dessen Besitz den Schlüssel zum Rheintal bedeutete. Auf der rechten Talseite erhebt sich die trotzige Kuppe des Lingekopfes. Um diese Berge wurde neben dem mehr südlich liegenden Hartmannsweilerkopf am erbittertsten in den Vogesen gekämpft. Der Druck der Franzosen lastete schwer auf dem Einfalltore ins mittlere Elsaß. Um sich des Druckes zu entledigen, sollten dem Franzmanne die gefährlichen Angriffsstellungen entrissen werden. Ergriffen steige ich den Hang hinauf, am Bache treffe ich die Ueberreste einer zerschossenen Mühle, überwachsen und fast verdeckt mit Büschen und Bäumen. Das blühende Leben siegt immer wieder über die Zerstörung. Ich gehe weiter, vorbei an Wellblechunterständen; runde Vertiefungen in der Erde, die auf jeden Schritt anzutreffen sind, lassen sich als Granateinschläge denken. Den einstigen Wald hat es schwer mitgenommen, Jungholz und Gestrüpp wuchert überall, zerbrochene Baumstümpfe, dazwischen Stacheldraht und spanische Reiter; ab und zu findet man noch Granatsplitter von Armeslänge. Baumriesen ohne Geäst, versengt, ragen stumm gen Himmel. Tafeln mit französischer Inschrift besagen, daß das Betreten des oberen Teiles des Gipfels wegen Lebensgefahr verboten sei. Ich erfuhr später in dem an der Paßhöhe liegenden Gasthause, daß ganze Teile des Berges unterhöhlt seien; Unterstände und unterirdische Gänge laufen kreuz und quer unter dem Berge hindurch.

Auf einer kleinen Anhöhe erhebt sich das Denkmal der französischen Alpenjäger, der „blauen Teufel". Einige Schritte weiter stoße ich auf einen weiteren Stein, der hier zum Gedächtnis an einen jungen Offizier aus französischem Adel errichtet wurde. Ein Denkmal oder ein Gedächtnis für unsere Gefallenen, die hier oben mit unerhörter Tapferkeit in den Tod gegangen sind, konnte ich nirgends finden.

Der einstige Friedhof wurde durch Umbettungen aufgehoben und befindet sich heute im Tale. Hier liegen in Einzelgräbern etwa 2300 und in einem sogenannten „ossuaire" (Massengrab) 1300 Soldaten, meist Bayern und Württemberger. Durch die Reihen zehend fällt mir ein schön geschmücktes und mit frischen Blumen versehenes Grab auf; hier schlummert, wie ich aus der Inschrift ersehe, ein Lehramtskandidat aus München, der oben am Reichsacker mit 25 Jahren den frühen Tod gefunden hat. Vielleicht ist es das einzige Kind betagter Eltern, die das Grab ihres Jungen von Zeit zu Zeit schmücken lassen. Die ganze Anlage macht auf den Beschauer einen günstigen gepflegten Eindruck; der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Baden der auch andere Vogesenfriedhöfe zu betreuen hat, soll sich sehr um diesen Friedhof annehmen.

Am Fuße des Reichsackerkopfes, in der Talsohle, liegt das Dorf Stoßweier, das von allen Vogesenorten im Krieg am meisten gelitten hat. Die Front verlief hier mitten durch die Ortschaft, die so zwei Feuer auszuhalten hatte. Kein Stein blieb auf dem andern; selbst das Gotteshaus und den Friedhof verschonten die Granaten nicht. Auf wunderbare Weise blieb eine Muttergottesstatue auf dem Kirchplatze von der allgemeinen Zerstörung bewahrt, worauf eine Votivtafel am Sockel der Figur hinweist. 68 Einwohner haben während der Beschießung ihre Liebe und Anhänglichkeit zur heimatlichen Scholle mit dem Leben bezahlen müssen. Ein steinerner Obelisk auf dem Dorfplatze des neu aus den Ruinen erstandenen Ortes hält die Namen der Getöteten auch für spätere Zeiten und Geschlechter fest.

Von dem Schluchtpaß muß man über den Vogesenkamm nordwärts wandern, mit dem Blick westwärts nach Frankreich, nach Osten in das deutsche Land. Die Bergwelt trägt hier oben alpinen Charakter; selten trifft der Wanderer auf einen Baum oder eine Strauchgruppe. Die Bäume bleiben tiefer im Gebirge, was über 1200 Meter hinausgeht, ist niederes zwerghaftes Gestrüpp. Umso besser kann sich das Auge der wunderbaren Fernsicht hingeben. Im Osten zeigt sich die schöne mit Dörfern übersäte elsässische Ebene, das Silberband des Rheins und weiter die heimatlichen Schwarzwaldberge. Nach Westen hin fällt der Blick auf die bewaldeten Hügel und die Seen Lothringens. Einsamkeit umfängt den Wandersmann. Aus der Tiefe der Wälder und der Matten leuchten im Talkessel die Augen der beiden Seen (le lac blanc et noir). Klares Wasser durchrinnt die grünen Matten; Sturzbäche rauschen zwischen Felsengruppen. Harmonisch in diese Bergeinsamkeit dringt das Glockengeläute einer irgendwo weidenden Herde, die man in den Hochvogesen häufig antreffen kann. Die Karte zeigt mir an, daß in der nächsten Nähe eine ferme (Melkerei) liegt, und ich entschließe mich, vom eigentlichen Wege abzugehen und das Haus zu suchen. Dies ist nicht allzu schwer, da ich nur dem Geläute nachzugehen brauche; bald schlägt kräftig ein Hund an und vor mir liegt die Siedlung „Ferme du Tanet", ein langgestrecktes, einstöckiges Gebäude, massiv aus Stein gebaut, und mit einem Schieferdach. Vor dem Hause plätschert munter das Wasser in einen Steinbrunnen. In der heißen Mittagsonne spiegeln sich die an der Mauer aufgehängten Milchkübel und allerlei wohl zur Käseherstellung erforderliches Gerät. Die kalte Milch und der Münsterkäse munden hier oben ausgezeichnet. Mit den beiden Bewohnern des Hauses ist indes in keine Unterhaltung zu kommen, da diese, wie ich gleich herausfinde, das „Patois" sprechen. Dieser Dialekt, ein Gemisch von sehr schlechtem Französisch und Elsässerdeutsch, ist in diesen abgelegenen Berggegenden häufig anzutreffen.

Im Tal liegt Sulzern. Vor zehn Jahren war hier noch ein wüster Trümmerhaufen. An Scheunen und Häusern sind Plakate angeschlagen; sie besagen, daß ein autonomes Elsaß wirtschaftlichen Ruin bedeutet, andere warnen die Bürger vor dem Kommunisten, die Verräterei treiben. Plakate weisen wieder auf die Fortschritte hin, die das Elsaß unter dem französischen Regime gemacht habe: Kaliförderung vermehrfacht, und Städte, die Ruinen waren, neu erbaut; ein autonomes Elsaß hätte das nicht vermocht.

Auf dem langsam ansteigenden Kehrenweg zur Schlucht geht die Vision des Krieges Schritt für Schritt mit dem Wanderer. Hier zeigen die Waldhöhen ihre Wunden, ragen die zerfetzten Baumstämme und künden von ihrem Mitleiden mit den Menschenbrüdern. Bald sind wir über 1000 Meter hoch. Waldesstühle und Tannendunkel umfassen uns. Als der Wagen eine von den unzähligen Schleifen nimmt, liegt plötzlich auf hoher Felsenterrasse ein riesiges, neuerbautes Sanatorium. Nur wenige 100 Meter trennen uns von der Paßhöhe, wo neben zahlreichen Ruinen wiedererstandene Hotels sicheren Schutz vor der abendlichen Kühle gewähren. Auf dem Hohneck (1361 Meter), wo die französische Artillerie ihre Stellungen hatte, bieten die zwischen verfallenen Gräbern weidenden Herden ein Bild des Friedens inmitten des Grauens. Diesen Wechselsel zwischen der Gegenwart und den Schrecknissen des Krieges erlebe ich noch mehrmals, als ich, der ehemaligen Front weiterfolgend, über den Hörnleskopf auf Richtung Urbeis zugehe. Zwischen den von Granaten umgrabenen Kuppen ziehen wir das lachende Tal mit seinen weithin zerstreuten Häusern und frischroten Dächern entlang.

In dem Hörnleskopf sind die in den Felsen getriebenen Unterstände noch deutlich sichtbar. Die steile Kuppe krönt eine Galerie von Unterständen. Rechts ragt der von Baumstümpfen gerahmte Lingekopf. An seinem Fuße, am Col du Wettstein kündet ein Friedhof 3000 französischer Krieger, meist Alpenjäger aus den Pyrenäen und dem Cote d'or, die Hartnäckigkeit der damaligen Kämpfe. Etwa zwei Kilometer weiter südöstlich liegt der deutsche Friedhof mit 1446 Einzelgräbern und einem ossuaire von 941 Helden, meistens Angehörigen der 6. bayerischen Landwehrdivision. Fern von Weib, Kind und Elternhaus, fielen diese Tapferen gleich jenen Helden am Engpasse der Thermopylen im alten Hellas. Die Eckpfeiler zu Seilen des Massengrabes tragen in Stein gehauen die Worte:

Wir liegen zusammen in Reih und Glied,
Wir standen zusammen im Leben;
Drum gleiches Kreuz und gleicher Schmuck,
Ward uns aufs Grab gegeben.
Nun ruhen wir aus vom heißen Streit
Und harren getrost der Ewigkeit.
Wanderer, verweile in Andacht,
Und künde zu Hause,
Wie wir als Männer gefallen,
In Treue zur Heimat.

Dieser Friedhof macht auf den Besucher einen trostlosen Eindruck; eine erschreckende Eintönigkeit starrt dem Besucher entgegen, eine anklagende Leere des Ausdrucks. Schwarze Kreuze, mit schwer leserlichen Namen, leer von Zeichen der Liebe und Dankbarkeit. Eine stumme Klage hebt sich aus den düstern Reihen: Hat uns das Vaterland vergessen? Die Unterhaltung des Friedhofes ist einem französischen Wärter übertragen, der Kriegskrüppel und Stockfranzose ist. Man war uns gegenüber sehr zuvorkommend und bedauerte selbst den schlechten Zustand der Anlage.

Wehende Wolkenschleier verbergen oben das düstere Bild. Letzte Sonnenschimmer fallen in das Tal. Nur ab und zu taucht ein in den Berg getriebener Unterstand auf, dann öffnet sich das weite Tal und fließt über in die weite Ebene des in der Abendsonne schimmernden Rheintals, das vor den Schrecknissen des Krieges bewahrt blieb durch jene, die mit ihrem letzten Atemzuge die trotzigen Gebirgskuppen hielten.

Schriftleitung: Dr. Hermann Haufler, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe

Volk und Heimat

Nr. 23 — Wochenschrift der „Badischen Presse". — Sonntag, den 8. Juni 1930

Richard Zoozmann : Pfingstgebet.

O heiliger Geist, der du herabgeschwungen
Dich hast und bist auf Erden eingekehrt,
Ich bitte dich um keine jener Zungen,
Die du dereinst der Jüngerschar beschert,
Daß sie der Menschen Tausende bezwungen
Mit ihres Wunderwortes Flammenschwert. —

O, heiliger Geist, der du den Hohn zersplittern
Der Trotzigen machtest hinter Wall und Erz,
Der du die Schwachen nicht mehr ließest zittern
Und Mut den Zagen gossest in das Herz,
Als du herfuhrst in heiligen Gewittern
Und allen Kranken tilgest Gram und Schmerz. —

O, heiliger Geist, an Wundern unaussprechlich,
Der du verjüngst, was alt ist und gebrechlich,
Der wieder die befleckten Seelen reinigt,
Das Widerstrebende zur Eintracht einigt —
Ich nahe mich mit einer Bitte dir
Zu deinem pfingstlichfrohen Frühlingsfeste!

Gieb deiner Sprachen schwierigste, doch beste,
O, gib der Liebe süße Sprache mir;
Die Sprache jener Liebe, die verstanden
Von jedem Volk wird auf dem Erdenrund,
In der sich deines Geistes vollstes Branden
Allmählich gibt den Menschenseelen kund:

Dann weiß ich, daß ich künftig alles meide,
Was meinem Nächsten kränkt zu seinem Leide,
Daß fremdem Schmerz ich Balsam bring herbei,
Und ich mich selbst in Demut fromm bescheide,
Daß frei von Stolz, Erbitterung und Neide
Ein jedes meiner Worte sei!

Heinz Steguweit : Der Dorfteufel.

Es ist seltsam, daß sich diese Geschichte am gleichen Ort fast zugetragen hat, wo weiland Herr Johann Bückler mit dem Spitznamen Schinderhannes sein Wesen trieb, oder auch sein Unwesen. Denn der böse Held des Tages unseres Abenteuers war auch ein Räuber von Beruf, man nannte ihn im ganzen Hunsrück von Kastellaun bis Boppard nur noch den Dorfteufel, ließ sich doch der Gauner nicht fassen, mochte er nun die Bäume aus den Wäldern oder die Pferde aus den Ställen holen. Und immer trug er scharfe Waffen in seinen Taschen, gewetzte Messer und zwei Parabellumpistolen, deren Magazine unerschöpflich schienen, sobald der Kerl es mit seinen Verfolgern zu einem Gefecht kommen ließ. Wie gesagt, unfaßbar und unauffindlich war der Dorfteufel, seit sieben Wochen schon; vielleicht hauste er in einer Höhle, vielleicht horstete er wie ein Raubvogel auf steilen Felsen oder dichten Baumkronen — ein Mirakel, ein scheußlicher Bauernschreck. Man war schon so verängstigt auf allen Gütern und Dörfern, daß kein Haus ohne männlichen Schutz gelassen wurde, sogar das fromme Damenstift nicht weit von Simmern mußte seinen Ehrgeiz aufgeben, sich selber ohne männliche Obhut verwalten zu können. Darum wohnte seit zwanzig Tagen ein kräftiger Kaplan im Gartenhaus, ein Mann, dem jedes bleiche Fürchlen fremd war, der item nicht nur beten konnte, sondern auch, falls es nötig werden sollte, eine gründliche Faust zum Zupacken besaß.

Da geschah es denn, daß eines Mittags im Damenstift zum Essen geläutet wurde, und wenn dieses Glöckchen im Turm seine Stimme erhob, war es seit Jahren üblich gewesen, auch den Tieren des Hauses ihr Futter zu reichen: den Hühnern und Ziegen, der Kuh und dem braven Pferd, das zuweilen vor einen Kutschwagen gespannt wurde. — Man muß dies wissen, weil es im Verlauf unserer Geschichte eine Rolle spielen wird, von der wir später noch hören sollen. — Das Glöckchen läutete also zum Abendbrot, die alten Stiftsdamen setzten sich zu Tisch, die großen und kleinen Tiere im Hof freuten sich ihres Futters, aber einer fehlte im Haus: der starke Kaplan! Die Gärtnerin sagte, der fromme Herr sei eben mit dem Zweirad an der Hand zum Hoftor hinaus gegangen; und die Pförtnerin, die ihn darauf anrief, erhielt den Bescheid, er müsse nach Kastellaun zum Schuster, er sei aber in einer Stunde spätestens zurück. Die Damen des Stifts entsetzten sich ob dieser Antwort, sie fragten den Kaplan, was denn werden sollte, falls der Dorfteufel plötzlich mit seinen Pistolen auf der Bildfläche des preisgegebenen Anwesens erschiene? Doch der geistliche Herr rechtfertigte sich solchermaßen: „Seht meine Stiefel an, die Sohlen haben Löcher, ich muß endlich Schuhe kaufen in Kastellaun; aber ich bin bald zurück, warum soll der Räuber ausgerechnet in dieser einen und einzigen Stunde das Stift überfallen?" —

Darauf schwang sich der Kaplan auf sein Rad und fuhr nach Kastellaun, während die Frauen das Hoftor abriegelten und sich mit ängstlichem Zittern wieder an den Mittagstisch setzten. Kaum hatten sie aber die Suppe gelöffelt, da schrie die Pförtnerin schon Zeter und Mordio, denn über die Mauer des Gartens war ein Kerl gesprungen, ein bärtiges Scheusal mit Sommersprossen und einer feurigen Säufernase: der Dorfteufel! Er war kein schlechter Spion gewesen, warum hatten ihn die Stiftsdamen auch an die Wand gemalt? — Der Gauner verging sich zuerst wie ein Tollwütiger an den Bäumen des Parks, er hieb die Efeuranken ab, er warf die Katzen mit Steinen, und dann kletterte er in den Pferdestall, um sich die Stute zu holen. Das arme Tier schnaubte wütend, es wurde ja von seinem Hafer gerissen. Und keiner wagte es, den Spitzbuben zu hindern, der flink das Hoftor sprengte, um dann das gestohlene Pferd ohne merkliche Hast am Halfterriemen zu entführen.

Die Stiftsdamen atmeten zwar auf, aber das Essen rutschte nicht mehr, alle Gesichter waren noch grün vor Schrecken, was würde aus Lieselotte werden, der armen Stute?

*

Der Dorfteufel hatte inzwischen versucht, sich rittlings auf den Gaul zu schwingen, aber er stieg bald wieder ab, war doch das Unterholz des Waldes zu niedrig, um einem reitenden Menschen freie Bahn zu gewähren. Darum zog der Räuber sein Pferd am Halfterriemen fort, fast eine halbe Stunde weit, keiner konnte ihn sehen, die Tannen standen hier dicht, auch schlich der Dorfteufel abseits vom Wege.

*

Mittlerweile war der Kaplan wieder ins Stift gekommen, die Frauen empfingen ihn weinend, einige machten ihm auch Vorwürfe. In der Tat: der Stall war leer, die Hühner und Gänse stoben scheu vor jedem Menschen auseinander, und die Ziegen meckerten immer noch aufgeregt in der Scheune. Dem Kaplan war nicht froh zu Mute, hätte er den Spitzbuben doch wenigstens vertreiben können! Indessen kam dem frommen Herrn ein anderer Gedanke, dessen Pfiffigkeit sich ja erproben ließe. Er ging nämlich an die Krippe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in Lieselottens Pferdestall, und wart sah er, daß der arme Gaul nicht einmal die Hälfte jener Haferportion hatte fressen können, die alltäglich nach dem Läuten des Futterglöckchens zu empfangen gewohnt war. Seit Jahren schon! Und da der Kaplan als gedienter Soldat wußte, daß gute Pferde das fernste Trompetensignal verstehen lernten, sann er darüber nach, ob das Läuten des Futterglöckchens nicht ebenso ein Signal sein könne wie der Ruf einer fernen Trompete?

*

Der Dorfteufel hatte mit seinem Pferd das Ende des Waldes erreicht, nun lagen die tiefen Bäume hinter ihm, da meinte er, reitenderweise käme man schneller vom Flick, zumal ja kein Unterholz mehr zu fürchten war. Also sprang er der Stute ins Kreuz, trabte hundert Meter weit ohne Sattel und dennoch sicher wie ein Zigeuner, als hinter seinem Rücken eine Glocke läutete, ganz weit und festlich. Im gleichen Augenblick tanzte Lieselotte auf den Hinterhufen, sie ließ sich von ihrem Reiter keineswegs bändigen, nein, sie machte kehrt und galloppierte spornstreichs in den Wald zurück, so forsch, so wild, so feurig, daß sich der Teufel hüten mußte, den Rücken des Pferdes zu verlassen oder gar an einem Ast sich festzuklammern.

Immer noch klimperte das Futterglöckchen in der Ferne, Lieselottens leerer Magen kannte diesen Wohllaut zu gut, um den wacker ausgreifenden Hufen die geringste Müdigkeit zu gestatten. Das Pferd fegte durch den Wald, während sein Reiter sich mit den Nägeln ins Fell verkrallte, um nicht im rasenden Sturm abgestreift und an einem Baumstamm zerquetscht zu werden. Aber je verzweifelter der Dorfteufel schrie, je zäher es das Pferd mit seinen Fingernägeln peinigte, desto besessener rannte das Tier durchs Unterholz. Wie wurde der Reiter geschunden, so oft die Aeste sein Gesicht zerrissen; denn der Gaul hate Raum genug, unten durchs Gehölz zu fegen, aber der Gauner auf seinem Rücken hatte bald keinen Rock mehr am Leibe und keine Haut mehr auf der Brust. Immer noch läutete das Futterglöckchen, Lieselotte hielt stramm durch, ihre Zunge flatterte lang aus dem Maul, ihr Leib dampfte, ihre Hufe polterten unentwegt auf den waldigen Boden.

Blutend, mit Kratzwunden bedeckt und vollends ohnmächtig sank der Räuber vom Pferd, als er im Hof des Stifthauses seinen wenig sieghaften Einzug hielt. Lieselotte stand endlich still, auch sie hatte Wunden, aber ihr Fell war heil zu nennen gegen die Haut des gestraften Sünders. Der Kaplan führte schnell das keuchende Tier in den Stall, wo eine doppelte Haferration wartete, daneben auch ein Eimer kühlen Wassers. Dann trug man den besinnungslosen Dorfteufel ins Haus, keiner fürchtete ihn mehr, denn seine Messer und Pistolen waren alle aus dem Rock gefallen, den das scharfe Unterholz in tausend Fetzen zerrissen hatte. Am Abend schon kamen drei Landjäger, denn der Dorfteufel hatte allzuviel auf dem Kerbholz.

Und Lieselotte? Sie futterte zufrieden ihren Hafer, sie soff mit Behagen ihren Trunk Wasser und tat gar nicht stolz oder überheblich, obwohl ihr auf einem einzigen Ritt gelungen war, was hundert Gendarmen in sieben Wochen nicht gelingen konnte.

Karl Christian Planck : Aus dem „Testament eines Deutschen."

Am 7. Juni 1880 starb der Philosoph Karl Christian Planck, der das „Testament eines Deutschen" verfaßte. Als Schwabe konnte er in den Jahren unmittelbar nach der Reichsgründung nicht so durchdringen wie etwa Lagarde in Mittel- und Norddeutschland, obgleich er mit seiner universalen staatspolitischen Anschauung weit über die Grenzen der nachhegelschen Philosophie hinausging. Mit seinen Ideen zum Berufs- und Ständestaat verdient er besonders heute Beachtung. Er gehörte wie Constantin Frantz und Lagarde zu den wenigen, die von der Reichsgründung Bismarcks einen Volksstaat erwarteten und deshalb unbefriedigt blieben; er hat sich aber mit seinen Ideen nicht durchsetzen können, weil er Fragen vorwegnahm, die erst heute zur Geltung gekommen sind. Sein „Testament eines Deutschen", das jetzt in dritter Auflage vorliegt (Eugen Diederichs Verlag in Jena) enthält ein großes universelles Weltbild und zugleich sein System über den Ständestaat, den internationalen Staatenbund auf dem Boden der Rechtsordnung, die unmittelbare und aktive Beteiligung des Volkskörpers am Staate und seiner Vertretung. Er war einer der ersten, die in der innerpolitischen Ordnung das Primäre sahen, das Außenpolitische aber nur als naturgemäße Auswirkung der inneren Struktur. Daraus ergeben sich auch die großen Zielpunkte seines Systems im Volksleben, in Politik, Verfassung, Staat und Kirche. Seine Philosophie ist im Gegensatz zum philosophischen Idealismus handelnde Wirklichkeitsphilosophie mit der Forderung, Gedachtes und Erkanntes zu verwirklichen; damit ist er der Erbe der Goethe-Herderschen organischen Naturauffassung. — Aus seinem „Testament", einem noch unvollstreckten Testament, sind die folgenden Abschnitte entnommen.

Einleitung des „Testaments".

Einheit und Macht, Ruhm und Würde nach außen, das aues, was Ihr in Schmach und Zerrissenheit so lange ersehnt habt, Ihr habt es erreicht! Ja kühner und großartiger, als Ihr es je gedacht, hat das sich erfüllt, was in der Erniedrigung früherer Zeiten ein kaum zu erringendes Gut schien. Doch nur um so schärfer fühlt das Herz, das nicht am Aeußern haftet, daß in all diesem neuen Glanze, der jetzt mit Macht das lang versäumte hereinholen möchte, das Höchste und Beste noch fehlt, das gemeinsame, echt menschliche Band aller Geister, die wahrhafte aus dem Innersten schaffende Kraft, die allein dies kurze Dasein mit unvergänglichem Werte durchdringt, die ihm das Siegel rein menschlicher Weihe und Schönheit gibt und es zu neuem Leben für die Ewigkeit macht, wie bald es auch dem Verlauf der Natur nach zurückkehren mag zu Staub und Asche.

Menschliche Freiheit.

In der vernünftig universellen Anlage des Menschen ist nun wieder von anderer Seite her als es schon in seiner Freiheit liegt, seine Erhebung über alle selbstischen und eigensüchtigen Zwecke begründet. Seine Freiheit schließt nur aus, daß er in irgendwelchem gegebenen Sein und Zustand seinen höchsten Zweck suche. Seine vernünftig universelle Natur dagegen fordert, daß er nicht dem Tiere gleich nur sein beschränktes und einzelnes Eigendasein zu seinem Zwecke mache, sondern teils schon an sich selbst alle wesentlichen Seiten der menschlichen Natur (wenn auch unbeschadet der persönlichen Eigentümlichkeit) zur Ausbildung bringe, teils ebenso die entsprechende menschliche Bestimmung aller Andern und die allgemeine natürliche Ordnung der Dinge zu seinem erfüllenden Willensinhalte mache. Schon seitens eigenen frei geistigen Wesens und seiner hierin liegenden Bestimmung wird er ja nur durch seine denkend vernünftige Natur sich bewußt.

Heutige Rechtszustände.

Der Geist des selbstischen bloßen Eigenrechtes macht sich zwar nicht mehr in roh mittelalterlichem Faust- und Fehderecht geltend, aber in einer um so augebreiteteren, durch die ganze Gesellschaft hindurchgehenden Form, als selbstisch willkürliche Ausbeutung Anderer in Erwerb und Verkehr, als erbitterter Interessenkampf ganzer Klassen, als feindliche Konkurrenz und als Korruption alles tieferen Rechts- und Pflichtbewußtseins durch eine von der Gesetzgebung selbst aufgestellte falsche Willkür und Ungebundenheit der bürgerlichen Erwerbsstellung. Und zwar herrscht dies alles gerade jetzt am einseitigsten, wo vor allem das tiefere und vollständigere Rechtsbewußtsein vertreten sein sollte, in unseren eigenen deutschen Zuständen, zum entschiedensten Beweise dafür, daß es sich um eine tief gegründete innere Unwahrheit und Einseitigkeit der bisherigen Gesamtentwicklung handelt, die zuletzt auch da noch ihren Ausdruck finden mußte, wo der religiös idealistische Mittelpunkt der ganzen christlichen Entwicklung am längsten und am tiefsten seine Herrschaft geübt hatte.

Wahres Christentum.

Der christliche Glaube an das jenseitige ewige Leben ist daher auch nichts weniger als aus einer an die eigene Natur des Geistes geknüpften Folgerung entsprungen, sondern von Anfang ist es nur die göttliche Heilsordnung, die des jenseitigen reinen Lebens in Gott, gewesen, in deren Gewißheit er gewurzelt hat. Sein wahrer geistiger Kern ist daher immer nur die innerlich sittliche Erhebung über die Welt und all ihre endlichen Zwecke gewesen, dieses Jenseits, das mitten im natürlichen Dasein selbst und in der Fülle seiner menschlichen Aufgaben doch jederzeit über dasselbe erhaben ist und nur im geistig universellen Wollen und Wirken sein Ziel hat, entsprechend dem innerlich universellen Ausgangspunkt alles Seins.

Falsches Christentum.

Die unfruchtbare und nichtige Abwendung zu einem naturlosen Jenseits hin, sie ist es, die seit den Tagen des fernen Mittelalters alles wahrhaft bestimmte und fruchtbare Bewußtsein der menschlich-sittlichen und bürgerlichen Aufgaben verhindert und zurückgehalten hat. Sie ist es, die den Rechtszustand der ganzen bürgerlichen Gesellschaft zu einer unorganischen Masse bloßer rein geschichtlicher Sonderrechte, Sonderinteressen und selbstischer Erwerbsformen gemacht hat, so daß sie ihr höchstes Ziel noch bis in die Gegenwart hinein in der bloßen möglichst gleichmäßigen und schrankenlosen Entfesselung dieses Erwerbs- und Sonderstrebens Aller sah. Sie hat so auch die höhere Rechtsaufgabe des Staates in einer ganz falschen und verwerflichen Trennung von den Zwecken und Zuständen der bürgerlichen Gesellschaft fortbestehen lassen, hat so auch ihn teils zu einem selbstisch nationalen verkehrt, weil auch er bei jeder Nation

durch die Sonderinteressen jener bürgerlichen Gesellschaft beherrscht und mit hineingezogen ist, teils hat sie ihn durch jene falsche Trennung zu einem unfreien und unwürdigen Mechanismus gemacht, der als eine äußerliche Bevormundung über dem selbstisch beschränkten Treiben und Streben des einzelnen Bürgers steht. In gleicher Weise ist die ganze Verweltlichung und Veräußerlichung der neueren Kunst und der mechanisch äußerliche und niedrige Charakter der übrigen Produktion nur die Folge jener unwahren Anwendung, in welcher das religiöse Jenseits der Entwicklung jener anderen Gebiete gegenüberstand. Ja die Veräußerlichung der Wissenschaft selbst zu einer stumpf mechanischen und empiristischen Naturauffassung hat nur in derselben Abkehrung und Entfremdung des religiösen Bewußtseins von den Naturgrundlagen alles Daseins ihren Grund. Wo der Grund des Lebens und Geistes noch so in einem naturlosen Jenseits gesucht, die Natur selbst aber nur als unverstandene äußerliche Erscheinung hingenommen wurde, da konnte sie auch von der Wissenschaft entweder nur einseitig idealistisch oder schließlich in konsequent äußerlicher Weise aufgefaßt werden.

Wahre Versöhnung.

Wie das himmlische Licht unmittelbar als selbstlos und universelles Wirken das All mit dem Glanze seines Wesens durchdringt und verklärt, so soll sein freies, durch die ganze Endlichkeit vermitteltes Gegenbild, der sittliche Geist, eben durch seine freie Tätigkeit erst und im ganzen Reichtum der mannigfach individuellen Erscheinung den frei universellen Zweck zum siegreichen Ausdruck bringen. Und so kann denn dieser Zweck nicht, wie sein anfängliches selbstloses Gegenbild, nach seinem unmittelbaren Sein und Fortbestehen Ewigkeit und Unvergänglichkeit in sich tragen (da er ja vielmehr durch die ganze Endlichkeit vermittelt ist); sondern nur in seinem Wollen und Wirken selbst, in diesem auch über das eigene Dasein erhabenen Selbstzweck, hat der Geist diese Unaufhebbarkeit oder Unendlichkeit seiner Versöhnung.

Und damit erst ist der innerste sittliche Kern des Christentums selbst in seiner ganzen Reinheit hervorgetreten. Denn wohl hat es Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, aber nicht als unmittelbares Sein, sondern wie es selbst sagt, nur im geistigen Wollen und Ergreifen dieses Lebens. Und eben dies kommt damit erst zu seinem letzten und reinsten Ausdruck, daß überhaupt nicht mehr in einem unmittelbaren und göttlich gegebenen Fortbestehen des eigenen Seins und im Glauben an dieses das geistig unvergängliche Wesen liegt, sondern rein in der sittlichen Erhebung und Betätigung selbst, die aber eben darum nicht mehr von diesem Diesseits sich abwenden darf, sondern nur im vollen Reichtum seiner Aufgaben das Feld ihres Wirkens hat.

Aus dem Schluß des „Testaments".

Das Ideal, das in seiner bisherigen Form, in seiner widersprechenden Jenseitigkeit, in seiner Losreißung von den Bedingungen der Natur, jetzt für immer verschwinden muß, es muß erst in der vollen lebendigen Gegenwart wiederkehren, als restlos wirkende Durchdringung und Veredlung des ganzen natürlichen und rechtlich bürgerlichen Daseins und als beseligende, läuternde und verklärende Schönheit der Kunst. Dann erst wird der Schmerz, der auf uns jetzt lastet, mit welchem wir jetzt das Jugendideal der Menschheit dahinschwinden sehen, und der uns die Unwahrheit und Aeußerlichkeit unseres jetzigen Lebens nur um so schärfer empfinden läßt, weichen vor einer neuen erhebenden Gegenwart. Denn jetzt freilich, in dieser schweren Uebergangszeit, scheint ja nichts für uns vorhanden, als das geschärfte nüchterne Bewußtsein der Endlichkeit und Vergänglichkeit alles individuellen Daseins und der Unwürdigkeit der eigenen jetzigen Zustände. Alles Begeisternde und Erhebende dieser kommenden Welt, das ganze Bild des schaffenden innern Entwicklungsganges der Natur, ihres Aufstrebens aus dem noch selbstlos universellen Ineinanderwirken zur vollendeten frei universellen Gemeinschaft, das Bild all dieses wetteifernd ineinander greifenden und lebendig sich ergänzenden Berufsdaseins mit seiner Weihe und Schönheit, das alles ist jetzt noch in das eigene innere Bewußtsein verschlossen, liegt nur als prophetisches Ziel dem sehnenden Geiste vor Augen. Einsam dagegen findet er sich nach außen inmitten einer noch fremden Welt, nicht anders, als wie einst die christliche Wahrheit hineintrat inmitten einer noch feindlichen Menschheit, nur daß sie noch in einem Jenseits, in einer gegenständlichen überirdischen Ordnung das Ziel ihrer Hoffnung hatte, und jetzt erst rein und ganz das eigene geistige Wollen und Wirken, die eigene innere Versöhnung dem Bewußtsein genügen muß. Ja wahr geworden ist es von neuem, daß die Allernächsten, die durch die teuersten Bande verbundenen, innerlich fremd geworden sind dem, der ganz und wahrhaft von dieser rein menschlichen Erkenntnis erfüllt ist! Hingegangen im Glauben einer anderen Zeit sind Vater undd Mutter, und wie eine erschreckende neue Welt ersteht vor dem ungewohnten befangenen Blick das Evangelium der lauteren Menschheit und Natur.

Walter Kern : Wandertage im Elsaß.

Die Fahrt durch die elsässische Ebene entlang den Wasgaubergen ist reich an wechselvollen Bildern. Die sommerlich grünende, fruchtbare Landschaft übt beruhigende Wirkung aus; weithin schweift der Blick über Felder, Obstgärten und Weinberge. Links und rechts erheben sich die düsterblauen Berge des Schwarzwaldes und der Vogesen.

Kloster Odilienberg ist nicht zu sehen, Wald und Reben schieben sich dazwischen. Immer näher rückt der breite und hohe Berg, der die wuchtig wirkende Hohkönigsburg auf seiner höchsten Erhebung trägt. Einst Besitz Wilhelms des Zweiten — heute flattert die Trikolore von den Bauten hinab ins elsässische Land. Zellenberg leuchtet von fern auf seinen Rebenhügeln; wie reizvoll mittelalterlich bietet sich das Städtchen Reichenweier dem Auge! Und Kaysersberg, Türkheim, Rappoltsweiler, wieviel alte Geschichte birgt sich in all diesen Stadtnestern am Vogesenrand! Allenthalben verfallene Burgen, die in bunter Reihe am Beschauer vorüberziehen; über Rappoltsweiler grüßen die drei Schlösser der Herren von Rappoltsstein: Hoh-Rappoltsstein, Ullrichsburg und Giersberg. So ist's im schönen Elsaß aller Enden, der Landschaft, an der sich Dichter wie Friedrich Lienhard und Rene Schickele begeisterten. Auf dieser Erde spielen zum Teil ihre Heimatromane, hier holten sie sich zu ihren Erzählungen und Gedichten ihre Gestalten.

Um die Mittagsstunde war ich in Colmar. Diese ehemalige deutsche Garnisonstadt hat noch viel von ihrer Lebhaftigkeit bewahrt und ist von den Elsässerstädten, die ich gesehen habe, wohl die deutscheste. Es herrscht hier eine tätige und gleichsam fröhliche Atmosphäre. Vor der „mairie" fand ich zwei deutsche Geschütze, wie überhaupt solche Kriegstrophäen stets und ständig drüben vor Rathäusern, Schulen usw. anzutreffen sind. Colmars köstlichster Reichtum sind wohl seine zwei Madonnen: die Schongauersche „Madonna im Rosenhag" und Grünewalds Madonna des Geburtsbildes vom Isenheimer Altar; beide Kunstwerke sind am Eingange des Chores zu St. Martin zu sehen.

Ueber Kaysersberg, der Heimatstadt des redemächtigen Geilers von Kaysersberg, mit seinen alten Gassen und Winkeln geht es hinüber nach dem uralten Weinstädtchen Türkheim; wohin das Auge schaut, überall Reben, an den Halden wie auch in der Ebene. „Zu Türkheim im Brand, wächst der beste Wein im Land", unter dieser Devise werben die Türkheimer für ihren Wein. Hier sieht man noch gotische Häuser mit hohen Giebeln und Erkern. Eine Inschrift an einem solchen Bau zeigt mir an, daß Türkheim den ältesten Gasthof des ganzen Elsaß aufweisen kann; man trinkt hier für zwanzig deutsche Reichspfennig einen guten Tropfen. Weinbauern in ihren blauen Blusen und schwarzen Kappen unterhalten sich über die Aussichten des nahen Herbstes. An den Wänden hängen Bilder mit Darstellungen aus der Zeit der französischen Revolution im Elsaß: Eulogius Schneider, der mit Galgen und Scharfrichter durch das Land zog, mag den biedern Bauern und Bürgern die Freude an jenem blutigen Spiel bald verleidet haben.

Nun aber locken die Berge. Vor mir liegt die ganze Vogesenherrlichkeit, es weht ein eigener Dunst um dieses Gebirge. Und wenn die Erinnerung an den Krieg hinzutritt, liegt es wie ein Hauch von Trauer und Jammer über den Bergen. Gipfel, wie den Hartmannsweilerkopf, den Großen Belchen, steht man mit dem Schaudern vergangenheitsschweren Leids.

Die Fahrt mit der Kleinbahn in das Münstertal ist einzig schön; hoch oben im Tannenforst erblickt man zur Rechten die Hotels des Luftkur- und Wallfahrtsortes Drei Aehren. Bald kommt das Dörfchen Günsbach in Sicht, überragt von Weinbergen. Hier im Pfarrhause verlebte der Philantrop Albert Schweitzer seine Jugendjahre. Das Dorf kann stolz auf seinen großen Sohn sein: Doktor von vier Fakultäten, 1928 Goethepreisträger der Stadt Frankfurt, Bachinterpret usw.; Schweitzers Lebenswerk ist indessen in seinem Wirken als Missionsarzt bei den armen Negern am Kongo zu erblicken.

Münster ist der Mittelpunkt des nach diesem Städtchen benannten Tales. Der Ort wurde während des großen Krieges schwer heimgesucht, ist aber jetzt fast vollständig wieder aufgebaut. Der mächtige Bau der Kirche ist eine Rekonstruktion. Hotels und Anlagen laden den Fremden zum Verweilen in diesem sympathischen Vogesenstädtchen ein. Französisches Militär, Alpenjäger und Artillerie, hielt gerade Uebungen auf den umliegenden Bergen ab und lag im ganzen Tale im Quartier. Abends gab die Jägermusik mit ihren flotten Weisen den Münsterern im Park ein Konzert. Man spricht hier deutsch und französisch. Der Wirt, ein viel-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Nachrichten aus dem Lande.

h. **Graben,** 7. Juni. **(Hindenburg als Pate.)** Für das achte Kind des Taglöhners Wilhelm Werner übernahm Reichspräsident v. Hindenburg die Ehrenpatenschaft.

)(**Mazau,** 7. Juni. **(Die Feuerwehr übt.)** Kürzlich hielt die Fabrikfeuerwehr Vogel u. Bernheimer, Mazau, mit der Freiwilligen Feuerwehr Knielingen eine gemeinsame Uebung ab, der folgende Idee zu Grunde lag: Durch Blitzschlag war im Holzverarbeitungsraum des Hauptgebäudes Feuer ausgebrochen, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Das Feuer wurde sofort von der Fabrikfeuerwehr auf der Südseite mit mehreren Schlauchleitungen in Angriff genommen. Da das Feuer schon auf den Dachstuhl übergegriffen hatte, übernahm die Freiwillige Feuerwehr Knielingen mit vier Schlauchleitungen die Feuerbekämpfung von der Nordseite aus. Die Fabrikfeuerwehr unter Leitung des Ing. Feßler und des Betriebsleiters Slieders, sowie die Freiw. Feuerwehr Knielingen unter der Führung ihres Kommandanten Ermel hatten Gelegenheit, Proben ihres Könnens zu zeigen, um so mehr, da die Wasserversorgung ausgezeichnet war. An der Uebung beteiligte sich ebenfalls die Freiw. Sanitätskolonne Knielingen unter der Führung des Korpsarztes Dr. Vitt. Das Anlegen von Not- und Schutzverbänden, sowie das Abtransportieren von Verletzten und Verbrühten wurde mustergültig durchgeführt, sodaß die Uebung in allen Teilen wohlgelang.

K. **Durlach,** 7. Juni. **(30 Jahre Feuerbestattungsverein.)** Der Feuerbestattungsverein Durlach und Umgebung feierte kürzlich auf dem Turmberg sein 30jähriges Bestehen. Im April 1900 riefen drei Männer: Jak. Leußler, prakt. Arzt, Hektor Walz, Buchhändler (beide gestorben) und der seit jener Zeit als Schriftführer amtierende Herm. Kasper, Hauptl., den Verein ins Leben. In kurzer Zeit stieg die Mitgliederzahl auf 200. Bei der Erinnerungsfeier gedachte der Vorsitzende, Registrator Albr. Hoffmann, der ersten Vereinsjahre; der Schriftführer entwarf in kurzen Zügen ein Bild der Entstehung und Weiterentwicklung des Vereins. Der Vereinsleitung wurde von verschiedenen Seiten volles Vertrauen ausgesprochen. Herbergsverwalter Flohr sprach dem langjährigen Schriftführer den Dank aus, Friedhofverwalter Lindner zollte der Arbeit des Rechners, Schulsekretär Eggenberger, volle Anerkennung, und Uhrenmachermeister Meißburg der Leitung des Vereins durch Registrator Hoffmann. Das Schäfersche Männerquartett bot mit bekannter Präzision Perlen deutscher Sangeskunst, und die Kapelle Franz-Wendelsohn sorgte für den übrigen musikalischen Teil.

△ **Durlach,** 5. Juni. **(Versuchsring Augustenberg.)** Kürzlich fand im Gasthaus „zur Traube" die diesjährige Mitgliederversammlung des Versuchsrings Augustenberg für die Bezirke Durlach und Ettlingen statt. Nachdem eine Beiratssitzung vorausgegangen war, begrüßte der Vorsitzende des Versuchsringes, Kreisrat Anderer, die Anwesenden. Zuerst berichtete Landwirtschaftsassessor Hanser über die Aufgaben und Ziele der bäuerlichen Versuchsringe, der Sorten- und Düngungsversuche, Gemeindesaatgutäcker usw. Hierauf sprach Landesökonomierat Schittenhelm als Ringleiter dem Kreis Karlsruhe den Dank für die geleistete Geldhilfe aus, während Diplomlandwirt Eglau den Tätigkeitsbericht für 1929 erstattete und die begonnene Arbeit im Jahre 1930 besprach. Bürgermeister Ritzert-Durlach sprach im Namen des Kreises Karlsruhe und fand aufmunternde Worte, nicht an der Zukunft zu verzagen. Kreisrat Anderer und Landesökonomierat Schittenhelm richteten im Schlußwort an die Versammlung die mahnende Bitte, unverzagt an der Ringarbeit weiterzuhelfen.

)(**Berghausen,** 5. Juni. Am 31. Mai schied Oberlehrer Dreßler wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Schuldienst. Schulrat Reichel als Vertreter des Kreisschulamts Karlsruhe, das Lehrerkollegium von Berghausen sowie Vertreter der politischen und Kirchengemeinde fanden sich deshalb zu einer schlichten Abschiedsfeier im Bürgersaal des Rathauses zusammen. Bürgermeister Ungerer eröffnete die Feier, indem er die treue, pflichtbewußte Arbeit des scheidenden Beamten in der Gemeinde hervorhob und dafür den Dank der ganzen Gemeinde aussprach. Als äußeres Zeichen dieses Dankes überreichte er ihm ein ansprechendes Gemälde. Schulrat Reichel würdigte dann in einer kurzen Ansprache die Verdienste des erfahrenen und erfolgreichen Schulmannes. Hauptlehrer Bucher gab einen kurzen Ueberblick über die 45jährige Beamtenlaufbahn des Scheidenden, wovon er 23 Jahre in Berghausen im Dienste stand. Als letzter Redner sprach Pfarrer Noll die Anerkennung der Kirchengemeinde für die vorbildliche Erziehung der Jugend, die ihm gerade in der schweren Zeit des Weltkrieges nicht immer leicht fiel, aus. Als Zeichen steter Verbundenheit überreichte ihm Lehrerschaft und Kirchengemeinde je ein literarisches Werk. Der Gefeierte dankte ergriffen für die erfahrene Ehrung.

ep. **Pforzheim,** 7. Juni. **(Wegen Parteizersplitterung.)** Zu den bevorstehenden Gemeindewahlen nahm die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in ihrer letzten stark besuchten Monatsversammlung Stellung. Nach einer lebhaften Aussprache fand eine Entschließung einstimmige Annahme, worin gegen die Parteizersplitterung und das Hervorkehren parteipolitischer Gegensätze in Gemeindeangelegenheiten Front gemacht wird. Man war für eine Verständigung aller nicht sozialistischer Gruppen zur Sicherung der bisherigen Mehrheit und einer von verantwortungsvollem Bürgersinn getragenen Politik, vernünftiger Sparsamkeit und gesunden Fortschritts.

ep. **Pforzheim,** 5. Juni. In der Gemeinde unseres Bezirks, Nöttingen-Darmsbach, bildete die feierliche Einweihung des Ehren- und Gedächtnismals für die im Weltkrieg Gefallenen einen denkwürdigen Tag. Mit dieser Feier war auch zugleich das 30jährige Jubiläumsfest des dortigen Krieger- und Militärvereins verbunden. Der Enthüllung des Denkmals ging ein Gottesdienst voraus. Bildhauer Ordner von Pforzheim, der Schöpfer des Denkmals, übergab das Denkmal der Gemeindeverwaltung. Eine Reihe von Ansprachen, verbunden mit Kranzniederlegungen, eröffnete Bürgermeister Guigas

(:) **Bruchsal,** 5. Juni. **(Grundlose Selbstbezichtigung.)** Die Meldung württembergischer Blätter, wonach hier ein Mann festgenommen sei, der eingestanden habe, 1927 an der zehnjährigen Priatelly in Tettnang einen Lustmord begangen zu haben, ist haltlos. Der Mann wurde wegen sittlicher Verfehlungen hier festgenommen und hat sich in der Betrunkenheit des Mordes bezichtigt, was sich aber als grundlos herausstellte.

ll. **Obergrombach,** 7. Juni. **(Geöffneter Schloßpark.)** Der Schloßherr von Obergrombach, von Bohlen und Halbach, hat jetzt, wo alles grünt und blüht, den Besuch von Park und Burg für die nächsten Wochen freigegeben. Nicht allein sehenswert ist die alte, aus bischöflichen Zeiten stammende, noch teilweise gut erhaltene Burg, sondern auch der Park und die mit Rosen und Hochgebirgpflanzen geschmackvoll angelegten Gärten werden manchen Besucher erfreuen.

bd. **Rettigheim,** 6. Juni. **(Neuer Pfarrer.)** Vorgestern wurde hier der neue Pfarrherr, G. Schuler aus Lehmbach bei Bonndorf in sein Amt eingeführt. Sein Empfang war überaus herzlich und gestaltete sich zu einem Fest für die Gemeinde. Bürgermeister Kleinlagel und Cäcilienchor begrüßten den neuen Seelsorger durch Ansprache und Gesang, worauf in der Kirche die Feier mit kurzer Begrüßung und Segensandacht endete.

r. **Eppingen,** 6. Juni. **(Verschiedenes.)** Im Alter von 80 Jahren ist hier wieder ein Altveteran von 1870/71, Maurer Bernhard Auchter, gestorben. Jetzt leben nur noch drei Angehörige der „alten Garde". — Der gereinigte Schlammweiher der Zichoriefabrik wird bis zur Fertigstellung des Schwimmbades als Schwimmbad in Betrieb genommen. Der Turnverein hat den Weiher entsprechend gereinigt.

Baden-Baden, 7. Juni. **(Spielplan der Städt. Schauspiele.)** Pfingstsonntag: Große Bühne: Einmaliges Gastspiel Mady Christians-Ernst Deutsch: Hazard, Schauspiel von Henry Bernstein. Pfingstmontag: Kleines Theater: Niobe, Schwank von Blumenthal. Dienstag: Kleines Theater: Tanzgastspiel Iril Gadescow und Irma Pumanowa. Mittwoch: Kleines Theater: Pygmalion, Komödie von Shaw. Donnerstag: Kleines Theater: . . . . Vater sein dagegen sehr! Freitag: Kleines Theater: Der Kaiser von Amerika, Komödie von Bernard Shaw. Samstag: Kleines Theater: Der Mustergatte. Schwank von Avery Hopwood. Sonntag: Kleines Theater: Niobe, Schwank von Blumenthal.

50 Jahre Vereinsbank Sinzheim.

(!) **Sinzheim** bei Baden-Baden, 7. Juni. Die im Jahre 1880 als Kreditgenossenschaft gegründete heutige Vereinsbank Sinzheim e. G. m. u. H. verband mit ihrer 50. ordentlichen Generalversammlung die Feier des 50jährigen Bestehens dieser nunmehr über 700 Mitglieder zählenden Genossenschaft. Bankvorstand Martin Hillert begrüßte die von etwa 400 Mitgliedern besuchte Versammlung, den Vertreter des Verbandes landw. Genossenschaften in Baden e. V., Karlsruhe, Verbandsoberrevisor Hofmann, die Vertreter der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank), Bankdirektor Kundel und Bankvorstand Müller, die beiden Geistlichen von Sinzheim, Direktor Wallrath von der Vereinsbank Baden-Baden, Oberrechnungsrat Kern-Karlsruhe und verschiedene Vorstände und Rechner der Nachbargenossenschaften. Verbandsoberrevisor Hofmann-Karlsruhe gab die verschiedenen Revisionsberichte bekannt; Kasse und Bücher sind mit großer Sorgfalt und ordnungsgemäß geführt und die Genossenschaftsgeschäfte zu Sinzheim liegen in guten Händen. Die 1929er Bilanz wurde einstimmig genehmigt und die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates einstimmig erteilt. Einstimmig wurde beschlossen, den Mitgliedern die einbezahlten Geschäftsanteile aus dem Reingewinn mit 10 Prozent zu verzinsen und den Rest teilweise zum Reservefonds und Vortrag auf neue Rechnung zu verwenden. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Das Vorstandsmitglied Bürgermeister Walter schilderte die Genossenschaftsgeschichte der Vereinsbank Sinzheim. Besonders wurde auf die günstige Entwicklung in den letzten sechs Jahren und die Steigerung des Jahresumsatzes hingewiesen. Verbandsoberrevisor Hofmann referierte über das vielseitige Tätigkeitsfeld der in Deutschland bestehenden, über 53 000 Genossenschaften, gab einen Rückblick auf die in jüngster Zeit erfolgten genossenschaftlichen Organisationszusammenschlüsse in Baden, besprach die erfolgte Gründung des genossenschaftlichen Einheits-Reichsverbandes und überreichte im Auftrag des Einheitsverbandes Karlsruhe 11 Jubilaren für langjährige geleistete treue Genossenschaftsarbeit künstlerisch ausgestattete Ehrendiplome, während an verschiedene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, die erst einige Jahre im Amte sind, genossenschaftliche Bücher ausgehändigt wurden. Bankdirektor Kundel überbrachte als Vertreter der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) die besten Glückwünsche zu dem 50jährigen Jubiläum, dankte den Jubilaren und Mitgliedern für die geleistete segensreiche Arbeit und referierte ausführlich über geldwirtschaftliche und banktechnischen genossenschaftliche Belange. Oberrechnungsrat Kern, der die Genossenschaft 26 Jahre revisionstechnisch betreute, schilderte den Werdegang der Genossenschaft und vertrat die Meinung, daß über ihr stets ein Glücksstern gestanden habe. Durch vorbildliche Führung sei die Genossenschaft zu dieser gesunden Entwicklung gelangt. Direktor Wallrath und eine Reihe von Genossenschaftsvorständen überbrachten der Genossenschaft zu ihrem goldenen Wiegenfeste die besten Glückwünsche. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums wurden die Mitglieder mit einer kleinen Geldgabe, die durch Generalversammlungsbeschluß aus dem erzielten Reingewinn überwiesen worden ist, angenehm überrascht.

Ausschank Ketterer in Stuttgart. In Ergänzung unseres Berichts über die Eröffnung des Ketterer-Ausschanks in Stuttgart wird uns mitgeteilt, daß die Pläne zu diesem umfangreichen Bau von der Fa. Hermann Walder, Karlsruhe, Baugesellschaft m. b. H., unter maßgebender Beteiligung des Gesellschafters dieser Firma Architekt Schradin, entworfen wurden.

Leichtes Öffnen

des Persil-Pakets··

Entweder:

Man nimmt das Paket aufrecht in die linke Hand mit der Vorderseite dem Körper zugekehrt, greift mit den Fingern der rechten Hand oben über die Verschlußklappe (deren Kante durch das Papier zu fühlen ist) u. reißt sie hoch (wie aus der Abbildung ersichtlich).

Oder:

Man legt das Paket mit der Vorderseite nach unten auf einen Tisch und ritzt mit dem Küchenmesser oder dergleichen die obere Verschlußklappe ein. Das Paket läßt sich dann leicht mit der Hand öffnen.

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil — Die Waschlauge wird kalt bereitet — Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

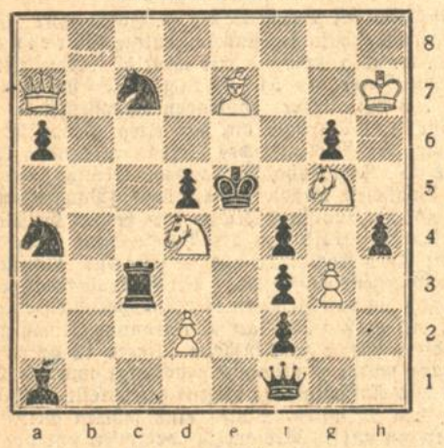
SCHACHSPALTE

Nr. 23

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 18.

Dr. Emil Palkoska.



Matt in 3 Zügen.

Lösung:

Schachaufgabe Nr. 17. (Dr. E. Palkoska.) 1. Ld4—e5! droht 2. L×g4+ 1. . . . . T×e5 2. L×g4+ 1. . . . . Ke1 2. L×g4+ 1. . . . . Kf2 2. Da2+ Abschaffung des im Wege stehenden Ld4 durch Schwarz.

RÄTSEL-ECKE

Festrätsel.

Du kennst gewiß die frohe Schar.
Wenn sie hier Einzug hält,
Wie glänzt dann hold und wunderbar
Die weite Gotteswelt!

Ein Häuptling führt vier Pärchen an —
Sind einzeln schlicht und klein,
Doch ziehn in ihrem mächtigen Bann
Sie all uns im Verein.

Der Häuptling kommt aus Portugal,
Aus Finnland dann ein Paar,
Aus England eins, die letzten zwei
Sind aus Kastilien gar.

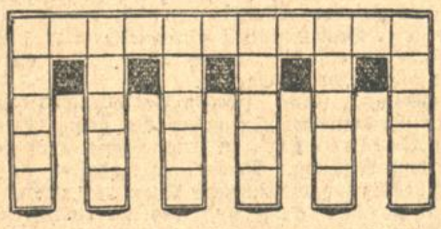
Doch sind vereint sie nicht mehr fremd,
Die Schar ist deutsch und fromm,
Nun schmückt mit jungem Birkengrün
Die Häuser zum Willkomm!

Ergänzungsrätsel.

. . bus . . . ua . . . te . . . min . . fall . . au . . . wer
. . ar . . te . . . . . che . ee . . . inn . . . . . e . . me
. . . ber . . . rimm . . . . gel

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, sodaß Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Stadt in Italien; Fristbestimmung; Verwandte; Rätselart; Spielvertrag; unerwartetes Ereignis; stolzer Vogel; Gewürzpflanze; Singvogel; Schwimmvogel; große Zugvögel; Getränk; heftige Gemütserregung; Handwerker; nützliches Insekt; Pflanzenteil; Albernheit. — Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die ergänzten Buchstaben in der obigen Reihenfolge einen Pfingstspruch.

Kammrätsel.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben a a a a, e e e e e, f f, g, i i i, k, l l, m, n n n, p, r r r, s s s s, t t t, u u derart einzutragen, daß die senkrechten Reihen bedeuten:

1 männlicher Vorname
2 altes berühmtes Heldengedicht
3 beliebtes Salatgewächs und Beispeise
4 Spiel der Phantasie
5 altjüdischer Prophet
6 Nadelbaum

Die oberste waagrechte Reihe benennt eine frohe Zeit.

Pfingstbilderrätsel.

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben

berst — den — e — en — falsch — fran — go — ho — ka — kus — kus — leut — log — mün — nant — ner — ni — o — or — pa — pe — pi — po — ret — roß — ta — trap — ze — zis

sind 7 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, was wir allen unseren Lesern zum Feste wünschen. Die Wörter bedeuten: 1 Mönchsorden; 2 vielbesuchter Berg im Harz; 3 militärischer Titel; 4 Zauberformel; 5 Nachwort; 6 Hochland in Südamerika; 7 Verbrechen.

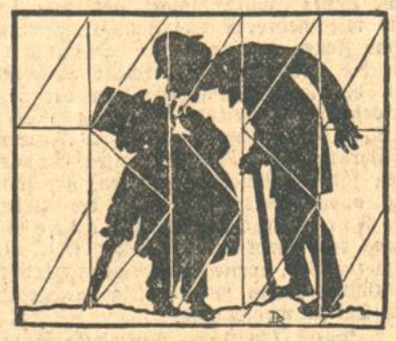
Kapselrätsel.

Freimarke — Tokayer — Andenken — Gesinde — Einwirkung — Faltenwurf — Klee — Vergleich

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind, ohne Rücksicht auf die Silbenteilung, also wie „na" in Natur, Knabe, Weihnacht.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Lösung des Pusselspiels.



Zahlenschrift: Allzugut ist oftmals dumm (Schlüssel: Atlas, Zola, Ida, Olga, Sofa).

Nuß für Rechner: Die Zahl 6.

Auflösung des Silbenkreuzworträtsels.

Zifferblatträtsel:

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
P	F	E	I	L	E	B	E	R	N	A	L

Pfeil, Fei, Feile, Ei, Eile, Leber, Eber, Bern, Erna, Alp.

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Studenten; 2. Lee; 3. Erle; 4. Ilse; 5. Tee; 6. Geheimnis; 7. Spa; 9. Reu; 12. Emu; 13. Lea; 16. Gas; 17. Lama; 19. Blau; 20. Ton; 21. Pan; 22. Alm. — Waagerecht: 2. Levit; 7. Stier; 8. Leder; 10. Elise; 11. Ade; 13. Leu; 14. Ems; 15. Fei; 16. Gnu; 19. Amt; 21. Paula; 23. Sesam; 24. Alwin; 25. Nahum.

Richtige Lösungen sandten ein:

Elisabeth Vollmer, Frau Hedwig Höft, Elsa Scherer, Margot Schön, Simon Kraft, Karl Kugel, Heinrich Scherer, Helmut Großkopf, sämtliche aus Karlsruhe; Werner Müller-Lahr; L. Walter-Ettlingen.

BILLIGE NORDLAND-REISEN 1930

FAHRPREIS von RM 150.- AN einschließlich voller Verpflegung
FJORDREISE mit M.-S. „Monte Olivia" 5. Juli bis 13. Juli
NORDKAPREISE mit M.-S. „Monte Olivia", 15. Juli bis 30. Juli
SKANDINAVIENREISE mit M.-S. „Monte Sarmiento", 31. Juli bis 13. Aug.
SPITZBERGENREISE mit M.-S. „Monte Olivia", 9. bis 27. August
Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT Hamburg 8 ○ Holzbrücke 8
und die Vertretungen:
Verkehrsverein Kaiserstraße 159
KARLSRUHE (Eingang Ritterstr.)
Hermann Göhringer, Pforzheim, i. Rathaus
H. M. Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 8.
Alfred Karle, Rastatt, Bahnhofstraße 17.
August Hund, Offenburg i. B., Hauptstraße 47.
General-Agentur für Baden: Adolf Burger, Uebersee-Reisebüro, Mannheim, S 1. 5.

Gottesauerstr. 6 — Tel. 5148 u. 5149

Besuchen Sie die besteingerichtete
FAHRSCHULE
der
Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe
Moderne Lehrwagen
12/55 Merc.-Benz 10/50 Merc.-Benz
4/20 Opel
Linkssteuer Kugelschaltung
Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung

Gebrauchte Autos
Liefer- und Personenwagen, fahrbereit und zum Ausschlachten, in groß. Anzahl, in der Preislage von 200 bis 600 RM. verkäuflich. Anfrag. unter B14088 an d. Badische Presse.

Zu verkaufen:
Motorrad N.S.U.
500 ccm, in einwandfreiem Zustande, oder Tausch geg. Kleinauto.
L. Bader, Würmersheim.

Adlerwagen
offen, prima Zustand, sofort zu verkaufen, evtl. für Kleinauto zu vertauschen. Offert. u. 87928a an B. Presse.

Trink Dich Schlank
Warum unnötige Gewaltkuren, wenn es ein so einfaches, angenehmes, ärztlich empfohlenes, gesundes Mittel gibt, wie
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Er macht schlank, ohne Herz und Nerven anzugreifen, ist dabei sehr bekömmlich, erneut das Blut und steigert die Lebensfreude.
Dr. med. A. W. in Kr. schreibt: Ohne Diät 14 Pfd abgenommen und empfinde diese langsame Entfettung ausserst angenehm.
1 Paket Mk. 2.—, Kur = 6 Pakete Mk. 10.—
In Apotheken und Drogerien, wo nicht „Hermes", Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW 7, Güllstraße 7.

Ihr Bruchband - Ihre Leibbinde
ist doch kein Massenartikel, welcher sich nach Schema F anfertigen und abgeben läßt, und doch lassen sich viele Bruchleidende von Wanderverkäufern, die sich in großer Reklame unberechtigterweise Bruchbandspezialisten nennen oder von sonstigen Nichtfachleuten beliefern, zum Schaden Ihrer eigenen Gesundheit.
Die richtige Bruchbehandlung
bedingt gründliche Untersuchung und fachgemäße, individuelle Lieferung und Anpassung der Bandage, welche allein das
ansässige Fach-Geschäft verbürgt
denn viel Fachwissen und Erfahrung gehört dazu, jeweils das richtige Bruchband anzupassen oder gar extra anzufertigen. Auch vergleichen Sie einmal die Preise der ansässigen Fachgeschäfte mit denen der umherziehenden sogenannten Spezialisten.
Kostenlose Untersuchung u. Beratung
auch für alle Krankenkassen-Mitglieder in den Karlsruher Fachgeschäften:
Oskar Fischer, Kaiserstr. 36 a und Kaiserallee 7 Telefon 7071
Friedr. Kohm, Kaiserstr. 134
Meyer & Kersting, Kaiserstr. 106, Telefon 1051
Joh. Unterwagner, Passage 22 26, Telefon 1069
Wörner, Kleinert & Co., Waldstr. 49, Tel. 3684

Verkauf billiger aparter
Beleuchtungskörper
Beleuchtung Karrer
Amalienstrasse 25a

14/30 PS Benz
abnehmbare Limousine, auch als Lieferwagen geeignet. (7895a)
3 t. N.A.G. Lastwagen
beide sehr gut erhalten, äußerst preiswert abzugeben. Näheres auf Anfrage.
Schneiderfila G. m. b. H., Ettlingen, Fernsprecher 250.

Herrenzimmer
gebraucht, sowie sonstige gebrauchte Möbel, Teppiche etc., von Privat gegen bar sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unt. P7837a an die Badische Presse.

Zahle
die höchsten Preise für getrag. Kleider, Schuhe Kell.- u. Speichertram.
J. Zimmermann, Markgrafenstraße 3.

Maschkommode
eiche, m. Marmorplatte u. Spiegelaufsatz zu kaufen gesucht. Off. u. M6712 an Bad. Presse.

Küchen u. Schlafzimmer
die neuest. Modelle in all. Holzarten staunend billig im
Möbelhaus Karrer
19 Philippstraße 19
Kein Laden — Ratenkaufabkommen
Günstige Zahlungsbeding.
Freie Lieferung allerorts

Kaufgesuche

Milchgeschäft
Mittel- od. Weststadt, zu kaufen gesucht.
Angebote unt. T6769 an die Badische Presse.

Gebrauchter
Photoapparat
6½×9 oder 9×12, doppelter Auszug, Ia Optik (min. 4,5). Erstklassige Ausführung. Kompour od. Schlitzverschluß, Lederbezug, Rahmensucher usw. zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. G7917a an die Bad. Presse. Tel. 7989.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Zu verkaufen
Abgelaufene Autoreifen
werden neu gummiert nur in der Neuvulka, Ettlingerstr. 11, Eing. Werderstr., Tankstelle, Tel. 7989. (B300)

Offener Buick
6-Sitzer, in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen.
Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Baden-Baden, Telefon 1178. Lichtentalerstraße 13.

I.A.S.-Motorräder 350—500 ccm
Elfa-Motorräder steuerfrei
Puch-Motorräder steuerfrei
Besichtig. Sie die neuen Modelle b. (FO4969
E. Ratzel, jetzt Marienstr. 63, Rep.-Werkst.
Kredit bis 15 Monate.

Aga
geschlossen, billig zu verkaufen.
Ang. unter Nr. FO 4966/C 14622 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Zu verkaufen gebrauchte fahrbereite
Zugmaschine „Feldbank"
für Transport schwerster Lasten mit
Rohöl-Glühkopfmotor 38 PS.
Fabrikat: Heinrich Lanz, Mannheim. Standort der Maschine: Forstamt Schwetzingen. Auskunft beim Maschinentechnischen Büro des Finanzministeriums Karlsruhe, Schloßplatz 3. (7882a)

Plakate
„Das Berühren der Waren ist verboten"
vorrätig bei
Ferd. Thiergarten, Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der Bad. Pr. Lammstr. 1b, Filiale: Kaiserstraße 148 und Filiale Werderplatz.

Das Festprogramm der Pfingstfeiertage im UNION-THEATER

Einer der erfolgreichsten stummen deutschen Filme mit **Lil Dagover • Ivan Petrovich**

Der Günstling von Schönbrunn

Ein großer Prunkfilm aus galanter Zeit, der die Liebesaffäre der Kaiserin Maria Theresia mit dem Pandurenführer Baron Oberst v. Trenk zum Inhalt hat. Die Zeitepoche des Rokoko gibt für dieses zarte Liebesspiel den Rahmen und Hintergrund

Anfangszeiten: Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr

Musikalische Illustration durch das ehemalige Resi-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Barth

---

Badisches Landestheater
Sonntag, 8. Juni. Außer Miete: Einmaliges Gastspiel Jovita Fuentes
Madame Butterfly
Musikalische Tragödie von Puccini. Dirigent: Krips. Regie: Ammermann. Mitwirkende: Fuentes a. G., Seiberlich, Winter, Bauer, Burk, Kilian, Borodin, J. Grötzinger, Kalnbach, Rentwig, Laufkötter, Löser, Kilian. Anfang 19½ Uhr. Ende 21¾ Uhr. Preise D (1—8 Mk.).
Mo. 9. VI. Gastspiel Josef Witt: Der Vogelhändler.

Badisches Landestheater
Montag, 9. Juni 1930 Außer Miete
Der Vogelhändler
Operette von Zeller. Dirigent: Schwarz. Regie: Ammermann. Gastspiel Josef Witt. Mitwirkende: Blank, Hanz, Burk, Kilian, Rauh, Lubach, J. Grötzinger, Kalnbach, Laufkötter, Löser, Rentwig, Witt a. G., Arras, G. Grötzinger, Kilian, Kleinhub, Lindemann, Meyer, Nagel, Rivinius, Schmitt. Anfang 19½ Uhr. Ende 22¼ Uhr. Preise D (1—8 Mk.)
Di. 10. VI. Die andere Seite. Mi. 11. VI. Der fidele Bauer. Do. 12. VI. Ein Maskenball. Fr. 13. VI. Die andere Seite. Sa. 14. VI. Zinsen. So. 15. VI. Zum ersten Mal: Der lustige Krieg. Mo. 16. VI. Die andere Seite.

VOLKSBÜHNE Rot abholen!

ROLAND
Pfingst-Sonntag und Pfingst-Montag
Fest-Vorstellung
Nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr
Ein glänzendes Programm!

Gegen **Arterienverkalkung** Gefäßleiden u. Hämorrhoiden durch Herabsetzung des erhöhten Blutdruckes; ferner b. Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden; Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Asthma, Bandwurm u. Spulwürmern bestellen Sie heute noch **Balkanzwiebeltropfen**
Ein natürl. hochkonz. Knoblauchzwiebelextrakt. Schon vor 3000 Jahren brauchten die Völker des Orients Knoblauch gegen viele Krankheiten. Viele Anerkennungs- u. Dankschreiben: Flasche 3.50 inkl. geg. Nachn. Porto versend. Zanit.-Institut „Maria 21" München, Karlstr. 64.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Institut für Menschenkunde.
Donnerstag, den 12. Juni, abends 8½ Uhr spricht in der Bad. Hochschule für Musik (Eingang Sofienstraße) der Neubegründer der Physiognomik
Dr. Rudolf Kassner (Wien) über
Physiognomik
Das Gesicht als Spiegel der Seele
Mitglieder Eintritt frei. Karten für Nichtmitglieder bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz. Die Vereine der Vortragsgemeinschaft erhalten Ermäßigung. (14972)

Bäckergehilfen-Verein Karlsruhe 1888
EINLADUNG.
Pfingstmontag F.H.4948
Großes Tanzvergnügen
in der „Walhalla", Augartenstr.
Anfang 4 Uhr Ende 12 Uhr.
DER VORSTAND.

dhv
Zum Verbandstag in Köln
Gesellschaftsfahrt
ab Karlsruhe 14974
Abfahrt Donnerstag, den 26. Juni 1930, morgens 6.28 Uhr. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Tanz-Café
II. Stock im „GRÜNEN BAUM" am Durlacher-Tor
Täglich die Tanz-Kapelle **Henry Schaefer**
PFINGST-MONTAG
TANZ
Täglich frische Erdbeer-Torte
Donnerstag, 12. Juni, zwischen 3 und 4 Uhr nachts Uebertragung durch Lautsprecher Weltmeisterschafts-Boxkampf **Schmeling-Sharkey**

Restauration „z. Weiherhof"
Inh. Georg Himmelmann.
Gemütliche Lokalitäten / ff. Schrempp-Printz-Bier / Anerkannt vorzügl. Küche
Pfingstmontag, ab 7 Uhr:
Pfingstball.
Autobusverbindung ab Hauptbahnhof.

Rheinbad Maxau wieder eröffnet! 7956a

Einer sagt es dem Andern:
Das Reisesparbuch bietet für nur RM. 1.—
1000 Rm. Gratis-Gepäckversicherung auf 1 Jahr in ganz Europa.
1000 Rm. Sonderprämien für Freireisen.
1000 Rm. Gewinne aus Preisausschreiben.
6% Ersparnis im Orte und auf Reisen.
Auf Reisen und beim Einkauf
Nie ohne Reisesparbuch.
Versand gegen Voreinsendung von RM. 1.— oder per Nachn. RM. 1.30.
Reisesparbuch-Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden A. 1, Postscheck: Dresden 11 870. (N2577)

Roederer / Korallengrotte
Morgen TANZ-TEE
Tanz-Kapelle Millot

Das Abendlokal 14941

HAPAG NORDLAND FAHRTEN

BILLIGE NORDLANDFAHRTEN
VERGNUGUNGSREISEN-DAMPFER »OCEANA«
VOM 15. JUNI BIS 26. JUNI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS
VOM 29. JUNI BIS 10. JULI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS
VOM 12. JULI BIS 23. JULI, FAHRPREIS RM. 340.— UND AUFWÄRTS
VOM 26. JULI BIS 11. AUGUST, FAHRPREIS RM. 500.— UND AUFWÄRTS
DREISCHRAUBEN-LUXUSDAMPFER »RESOLUTE«
VOM 19. JULI BIS 12. AUGUST, FAHRPREIS RM. 900.— UND AUFWÄRTS
Skandinavien-, Ostsee- und Rußlandfahrt vom 16. August bis 7. September, Fahrpreis RM. 675.— und aufwärts
Atlantische Inselfahrt vom 10. September bis 5. Oktober, Fahrpreis RM. 895.— und aufwärts, einschl. Landausflüge
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in KARLSRUHE,
E. P. HIEKE, Kaiserstr. 215, bei der Hauptpost!

Kühler Krug-Garten
Pfingst-Sonntag u. Montag nachmittags 4½ Uhr
Gartenkonzert
Eintritt frei (14976) Eintritt frei

Fischers Weinstube
Kreuzstr. 29 Kreuzstr. 29
Wieder eröffnet
unter eigener Leitung

ZE-WE-FA Zeppelin-Weltfahrt
als vornehmes Geschicklichkeitsspiel ab heute im
Goldenen Kreuz in Baden-Baden
Geöffnet: Sonntag u. Feiertags ab 18 Uhr. Werktags ab 21 Uhr

Zu verkaufen

Eichenes **Schlafzimmer** neu, Qualitätsarbeit, best. aus: 1 Stür. Spiegelschr., 2 Bettstell., 1 Waschtoil. m. weiß. Marm., 2 Nachttische, zu d. Ausnahmepr. v. Mark 470.— zu verkaufen. (15110) Kastner, Douglasstraße Nr. 26, Laden (Hauptpost).

Ein Posten komplette **Schlafzimmer** imit., eiche u. pol. v. 250 M an. (15102) Möbelhaus Gooß, Kreuzstraße 26.

Tochter-Zimmer auch für Hotel-Fremdenzimmer, saubere Arbeit, zu sehr nied. Preise. **Metallbetten** von 17.50 M an. Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83.

Ein Posten (15101) **eich. Büfetts** 140, 160 und 180 cm, sehr preisw. zu verkf. Möbelhaus Gooß, Kreuzstraße 26.

Ein Posten **Küchenbüfetts** von 70 M an. (15103) Möbelhaus Gooß, Kreuzstraße 26.

Wie sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekannt machen **?** Geben Sie noch heute eine kleine Anzeige in der Badischen Presse auf Sie werden vom Erfolg überrascht sein

HOMANN DAS DEUTSCHE SPITZEN-FABRIKAT!

GASHERD MODELL 1930
SPARSAM WOHLFEIL
Ein Wunder der Gastechnik! Vorführung und Erklärung gerne und kostenlos.
bei **J. Lechner & Sohn** Klauprechtstrasse 22
Spezialgeschäft für Herde und Bäder. Ratenkauf der B.-Bank und Gaswerk.

Besichtigung erbeten
Schlaf-Zimmer Speise-Zimmer Herren-Zimmer Küchen Polster-Möbel
formschön und preiswert, in erstklassiger Ausführung
Markstahler & Barth Möbelverkaufsstelle Karlsruhe Karlstraße 20.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe
verwaltet — dank dem Spareifer der Karlsruher Bevölkerung — heute wieder
37,5 Millionen Mark Spareinlagen
Dieser Betrag erhöht sich um die Summe der **Giro- und Kontokorrent-Einlagen** auf einen Gesamt-Einlage-Bestand von
44,3 Millionen Mark
STÄDTISCHES SPARKASSENAMT

Mehrere gebrauchte **Pianos** Flügel der Marken **Kaim** u. a. sehr preisw. bei bequemer Ratenzahlung. Tausch älterer Instrumente gestattet (14570) — Pianolager — **SCHLAILE** Kaiserstr. 175.

Elegantes (B294 **Herren-, Speise- u. Schlafzimmer** gut erhalten, wegen Auflösung d. Haush. preiswert abzugeben. Kriegsstraße 122, 2 Tr.

Eich. Bücherschrank, Dipl.-Schreibtisch, Büfett m. Kredenz, Vertiko, Trumeau, Küchenbüfett, 1tür. Spiegelschrank, Waschkommode m. weiß. Marmor u. Spiegelaufsatz, Flurgarderoben billigst bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5. (B210)

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen und Mädchen sowie ältere Ehepaare. Verpflegungssatz 4.50 M täglich, für Kassen und auswärtige Selbstzahler 5 M. Anmeldungen von 10—12 Uhr werktäglich b. Städtischen Krankenhaus Karlsruhe.

Gelegenheitskauf! 1-, 2- u. 3tür. Schränke imit. eiche u. poliert, von 38 M an. (15104) Möbelhaus Gooß, Kreuzstraße 26.

Flügel gutes Markeninstr., in bestem Zustand, für nur 980 Mk. zu verkf. Ph. Hottenstein Sohn, Karlsruhe, Sofienstr. 8. (9578)

Schneidmaschine und Druckriegel billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. F14395 an die Badische Presse.

Eiserne Gartenzäune billig abzugeben. Heinrich Baer & Söhne, Karl-Wilhelmstraße 26. (15082)

Ein neuer (B277 **Leiterwagen** 40—50 Ztr. Tragkraft, ein neuer Federpritschenwagen 15—20 Ztr. Tragkraft, mit Patentachsen, hat preiswert abzugeben. Eduard Wieland Wagnermeister, Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 7.

Garage für Motorrad sofort billig abzugeben. B295 Scheffelstr. 49, II., l.

Damen-Rad, wenig gefahr., bill. zu verkf. Herrenstraße 60, part. (FB7460)

Gelegenheitskauf! Aus Privathand folgendes preiswert zu verkaufen: Ein sehr schön. Brillantarmband, noch nicht getrag. Eine goldene Herrenuhr, wen. getr. Ein Oelgemälde, Brunhilde-Schwur, m. Rahmen, aus Götterdämmerung, 220 cm lg., 120 cm br., geeignet f. größ. Saal. Ang. u. H6758 a. d. Bad. Pr.

Eine kompl. Baby-Ausstattung, gut erh. Waschmangel, 1 weiße gepolst. Bank u. circa 50 Beck-Litergläs., nebst Apparat, billig zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unt. Nr. O6764 in der Bad. Presse.

Gebrauchte **Musik-Apparate** führende Marken, sehr billig, bei bequemster (14449) TEILZAHLUNG. Garantie f. Qualität. - Unverbindliche Vorführung MUSIKHAUS **Schlaile** Kaiserstr. 175.

Tiermarkt

2 D. Schäferhunde, 2 Jahre, Stammbaum, sehr schöne Tiere, Airedale-Terrier R.-O, desgl. 1 Rottweiler, 1 Dobermann, 1 Boxer, 1 Dackel, 1 Rehpinscher, 1 Zwergschnauzer, 1 Jagdhund, 3. Feld i. Auftr. billig zu verkaufen. (14839) Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstr. 33.

Pfautauben Kropftauben, Belgische Riesen, Weiße Riesen, zu verkaufen. (B288 Blumenstr. 15, Laden.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Umbildung der englischen Industrie.

Vom Individualismus zur Grossproduktion.

Von unserem Londoner Vertreter
Dr. Adolf Halfeld.

(Schluß.)

C. Eisen, Stahl und Kohle.

Immer weiter dringt in England die Ueberzeugung durch, daß die Schlüsselindustrien des Landes eine großzügige Kapitalzufuhr zum Zwecke ihrer Sanierung und der Modernisierung ihrer Betriebe benötigen. Freilich muß der Bankwelt zunächst Vertrauen eingeflößt werden, da sie nicht wie in Deutschland durch tausend Bande mit der Entstehung und Entwicklung der Industrie verknüpft ist. Dies ist jedoch nur herzustellen, wenn die Unternehmer sich zur Ausschaltung der gegenseitigen Unterbietung, zur Zusammenlegung ihrer Betriebe und zu höchster Wirtschaftlichkeit bereit finden.

In der englischen Schwerindustrie sind in dieser Hinsicht vergleichsweise die größten Fortschritte festzustellen. Unter Beihilfe der Finanzwelt konnten in letzter Zeit bedeutende Fusionen wie Vickers Armstrong-Cammel Laird, Guest Keen Nettlefolds-Baldwin, Bolckow Vaughan-Dorman Long, und jüngst die erwähnte Zusammenfassung der Lancashiregruppe vollzogen werden. Aber trotz dieser beachtlichen Entwicklungen entfallen die sieben Millionen Tonnen Stahl, die in Deutschland jährlich von den Vereinigten Stahlwerken allein hergestellt werden, immer noch auf zwanzig voneinander abhängige Konzerne, die rund siebzig Prozent der englischen Gesamterzeugung repräsentieren. Wenn man, wie es hier nicht selten geschieht, die amerikanischen (U. S. Steel und Bethlehem) und deutschen Verhältnisse als Ideal betrachtet, so hat England jedenfalls noch einen sehr weiten Weg bis zur wirklichen Rationalisierung zurückzulegen. Das erweist sich auch an der geringeren Wirtschaftlichkeit der englischen Stahlindustrie, die sich nicht im gleichen Maße wie die amerikanischen und deutschen Nebenbuhler die Vorteile der Massenproduktion zunutze machen kann. Nach dem unter dem Vorsitze des verstorbenen Lord Balfour zu Stande gekommenen Bericht betrug die Durchschnittskapazität eines Hochofens per Jahr für England 41 000, für Amerika 138 000 und für Deutschland 96 000 Tonnen (Zahlen von 1925, seitdem sind bei uns natürlich große Verbesserungen erfolgt). Die im Zusammenhang mit der Massenproduktion riesiger, den größeren Teil der Gesamterzeugung umfassender Konzerne erzielbaren Arbeitserspar-nisse, die Vereinigung der verschiedenen Verrichtungen in einheitlichen, zweckmäßig organisierten Werken und die wirksame Ausbeutung der zahlreichen Nebenprodukte: alles dies sind Vorteile, die in der englischen Industrie bisher nur unvollkommen nutzbar gemacht werden können. Es wird auch unumwunden zugegeben, daß die Wirtschaftlichkeit der großen Konzerne den Vergleich mit den Unternehmungen des Ruhrgebietes nicht aushält. Die Forderung nach einer neuen Organisation der ganzen Schwerindustrie in einigen Dachgruppen, die dem geographischen Standort der zusammenschließenden Firmen entsprechen und sich ihrer Kohlenerzeugung angliedern würden, wird deshalb mit Nachdruck erhoben.

Vor allem aber leidet auch die Schwerindustrie an einer in der Kriegszeit übersteigerten Kapazität, und der Ausgleich durch radikale Stillegung unwirtschaftlicher Betriebe ist noch nicht im zufriedenstellenden Maße erfolgt. Zwar hat sich der heimische Verbrauch von englischem Stahl von 3,2 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 4,9 Millionen Tonnen für 1929 vermehrt, aber andererseits ist die Ausfuhr um 600 000 Tonnen gefallen und ist der Import ausländischer Erzeugnisse um die gleiche Ziffer gewachsen. Ueberdies ist die Produktionssteigerung der englischen Stahlindustrie im Vergleich mit der Vorkriegszeit mit nur fünfundzwanzig Prozent gering, wenn man sie den achtzig Prozent Amerikas, den fünfundvierzig der kontinentalen Länder und den sechzig Prozent der gesamten Erde gegenüberstellt. Europa als Ganzes hat nicht ausgenützt werden können. Noch schärfer ist die Eisenindustrie zu beurteilen, deren Ausfuhr zwischen 1913 und 1929 auf die Hälfte gesunken ist.

Trotzdem ist die Lage der Schwerindustrie durchaus nicht hoffnungslos — im Gegensatz zum Kohlenbergbau, der in klassischer Weise die Nachteile einer Stapelindustrie demonstriert, die es bis heute nicht verstanden hat, ihre Interessen einheitlich zu verfolgen. Man erwartet auch von dem neuen Bergbaugesetz des Kabinetts Macdonald keine Wunder, da es zwar durch Einführung des Quotensystems und durch Kartellisierung der Distrikte eine vernünftigere Anpassung der Produktion an den Bedarf zuwegebringen dürfte, aber andererseits versäumt hat, zunächst einmal die unwirtschaftlichen und überflüssigen Gruben stillzulegen. Sämtliche Schäden der Industrie, nämlich die volkswirtschaftlich bedenkliche Verteilung der Produktion über eine Unzahl winziger Einzelunternehmungen, werden gerade durch die Quote, die jeder von ihnen zugesprochen wird, verewigt. Die modernen und billig arbeitenden Großbetriebe dürfen nur zu Teilschichten produzieren, damit die überaltete und unwirtschaftliche Grube ihr Schäfchen ebenfalls ins Trockene bringen kann. Angesichts dieser kritischen Ausstellungen ist es zu verstehen, daß die Bergvorlage nur durch Glücksumstände und gegen den Willen der beiden Oppositionsparteien Annahme im Unterhaus fand.

Ein einfacher Vergleich zwischen den deutschen und englischen Verhältnissen erweist die unglückliche Lage des Bergbaus in England auf das deutlichste. Während hier vierzehnhundert voneinander völlig unabhängige und sich gegenseitig bekämpfende Produzenten mit 2000 Gruben eine Jahreserzeugung von rund 250 000 000 Tonnen Kohle aufweisen, besorgen in Deutschland siebzig Konzerne mit 175 Kohlenbergwerken eine Produktion von 152 000 000 Tonnen. Ebenso brachten die deutschen Unternehmer zwischen 1924 und 1927 eine Durchschnittssteigerung des Ertrages per Schicht um dreißig Prozent zu Stande, während die englische Vermehrung zwischen 1913 und 1928 knapp fünf Prozent betrug. In jenem Vortriegsjahre produzierten 1 104 406 Arbeiter 287 411 869 Tonnen Kohle, während 1 011 610 Arbeiter 1927 nur 252 252 000 Tonnen zutage förderten. Wenn man außerdem die ungeheure Vermehrung der Welterzeugung und die wachsende Konkurrenz durch andere Gebiete wie Petroleum und Wasserkraft berücksichtigt, dann kann die katastrophale Lage der englischen Industrie niemanden überraschen.

D. Schlussbetrachtungen.

Selbst das Bergbaugesetz stellt einen schüchternen, wenn auch mißglückten Anlauf zur Rationalisierung dar, und es ist merkwürdig, daß ausgerechnet ein Mitglied der Labourregierung, nämlich der Arbeitslosenminister Thomas, sich zum Bannerträger dieses für England verhältnismäßig neuen wirtschaftlichen Gedankens macht. Das Leitmotiv aller seiner Reden und Pläne heißt: Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und der unbestrittenen Notlage der Volkswirtschaft durch Rationalisierung. Da die englischen Großbanken wie Lloyd's und Westminster sich bisher dem Ruf der Zeit gegenüber taub verhielten, hat sich die Bank von England gezwungen gesehen, selber die Führung auf dem Wege der industriellen Reform zu ergreifen. Sehr zum Leidwesen weiter, konservativ eingestellter Wirtschaftskreise, die in einer Bestätigung der Finanz in dieser Richtung echt englisch eine Bedrohung der altererbten Unternehmer-Initiative erblicken. Freilich dürfte sich die Bank von England voraussichtlich nur in der Zeit des Ueberganges der Reformaufgabe widmen, die sie sich freiwillig gestellt hat.

Wie verfahren werden soll, hat sich bei der Fusion der Lancashiregruppe gezeigt: Zusammenlegung der Kapitalmittel und der Produktion zum Zwecke wirtschaftlicher Ersparnisse und Finanzierung einer umfassenden Modernisierung der Betriebe nach jeder Richtung hin. Ein Schulbeispiel der geübten Methoden bot auch die Begründung der Lancashire Cotton Corporation, die gleichfalls unter Leitung des zentralen Geldinstituts, und zwar auf folgender Basis stattfand:

1. Die Gläubigerbanken fördern die Bewegung zum Zusammenschluß, indem sie die auf den Betrieben ruhenden Prioritätslasten aller jener Firmen streichen, die sich an dem Projekt beteiligen.

2. Die Unternehmungen haben dem Sanierungsplane zuzustimmen, der von maßgebenden Sachverständigen ausgearbeitet wird.

3. Die unter I gestrichenen Lasten — die sogenannten „eingefrorenen Kredite" aus der Hausseperiode von 1921 (Schuldverschreibungen und sonstige langfristige Vorschüsse) — verschwinden aus den Bankbilanzen und werden von einem besonderen Finanzinstitut übernommen, deren Aktionäre die Banken sind. Dessen Aufgabe ist es, den neuen Konzern zu finanzieren, zu reorganisieren und die Abtragung der alten Lasten erst dann zu fordern, wenn er wirklich liquide geworden ist. In der Zwischenzeit erhalten die Bankgläubiger sogenannte Einkommenbonds.

Man wird zweifellos in den kommenden Monaten und Jahren noch sehr viel von den Rationalisierungsbestrebungen in der englischen Industrie hören. Daß sie sich gegenwärtig in einem Umbildungsprozeß befindet, zu dem sie sich allerdings nur sehr zögernd entschließt, ist nicht zu verkennen.

Die Verluste der Kunstseidenindustrie.

Der ständige Kursrückgang fast sämtlicher Kunstseide-Aktien an den internationalen Börsen deutete bereits darauf hin, daß die Jahresabschlüsse der großen Kunstseidefirmen ein wenig erfreuliches Aussehen haben würden. Trotzdem müssen die Veröffentlichungen der Geschäftsberichte der Algemeene Kunstzijde Unie (Aku) und der Vereinigten Glanzstoffabriken als recht unangenehme Ueberraschung bezeichnet werden. Man hatte noch bis vor kurzer Zeit gehofft, daß die Aku wenigstens eine bescheidene Dividende verteilen werde. Die Verwaltung hielt es aber für geboten, den Gewinn, der an sich zu einer kleinen Ausschüttung gereicht hätte, auf neue Rechnung vorzutragen.

Bei Glanzstoff wird dagegen ein Verlust von über 58 Mill. RM. ausgewiesen; hierdurch fällt ein krasses Licht auf die Gesamtsituation der Industrie. Hierbei ist zu betonen, daß diese Unterbilanz kein eigentlicher Betriebsverlust ist, sondern, daß sie durch besonders hohe Abschreibungen bedingt wurde. Der erwähnte Kursverfall der Kunstseidenwerte bot nämlich Veranlassung, die Unternehmungen, an denen Glanzstoff beteiligt ist, bedeutend niedriger zu bewerten. Aus diesem Grunde nahm man auf dem Beteiligungskonto Abschreibungen in Höhe von 53 Mill. RM. vor. Die Kunstseide-Industrie leidet außerdem unter sehr starken Preisrückgängen der Erzeugnisse, sodaß eine weitere Abschreibung von 7 Mill. RM. auf dem Vorrätekonto notwendig wurde.

Der Preisrückgang für Kunstseide ist eine Folge des Mißverhältnisses zwischen der Produktionsfähigkeit und dem Bedarf des Marktes. Es kommt hinzu, daß gerade die Textilindustrie unter der allgemeinen Wirtschaftskrise besonders stark zu leiden hatte. Die Produktionskapazität der deutschen Kunstseide-Unternehmungen ist jetzt mehr als zehn Mal so groß als bei Schluß des Krieges. Man sieht also, daß die Verwaltungen bei der gewaltigen Verstärkung der Produktionsmittel in der Beurteilung der Marktentwickelung viel zu optimistisch waren.

Obwohl in einigen anderen europäischen Ländern die Hochkonjunktur für Kunstseide ebenfalls längst vorbei ist, gelang es doch bisher nicht, zu internationalen Abmachungen zu kommen, die eine Besserung der Marktsituation ermöglichen würden. Dies ist im wesentlichen auf die Haltung der italienischen Industrie zurückzuführen. Obwohl der italienische Markt für Kunstseiden-Erzeugnisse recht aufnahmefähig ist, gehen doch zirka 70 Prozent der dortigen Produktion in den Export. Den Italienern war diese gewaltige Ausdehnung der Ausfuhr vielfach nur dadurch möglich, daß sie die Preise anderer Länder unterboten. Frühere Versuche der deutschen und der englischen Industrie, mit der italienischen Snia Viscosa zu einem Abkommen zu gelangen, genügten nicht, um Ruhe auf den internationalen Märkten zu schaffen. Nach der starken Expansion des Konsums in Kunstseide wurde der Bedarf im Jahre 1928 stabil, und gegen Schluß des Jahres 1928 setzte die Erschütterung des Preisniveaus ein. Es war auch im vergangenen Jahr im allgemeinen noch möglich, die stark gesteigerte Produktion zu verkaufen, jedoch sanken die Preise um 25 bis 30 Prozent.

Dafür, daß sich die Lage auch in der neuesten Zeit noch nicht gebessert hat, bietet der erst jetzt vorliegende Geschäftsbericht der Aku einen Beweis. Die Vorräte des Konzerns am Ende des Geschäftsjahres 1929 entsprachen einer Erzeugung von 3½ Monaten. Hinsichtlich der Aussichten für die Zukunft müsse festgestellt werden, daß auch im Jahre 1930 die Konkurrenz äußerst schwer sei und daß die Verkaufspreise noch weiter gesunken seien. Die Verwaltung der Aku habe beschlossen, die Erzeugung etwas einzuschränken, um die Vorräte nicht unnötig anwachsen zu lassen. Es ergibt sich also, daß das Resultat trotz der bisher vorgenommenen Rationalisierungsmaßnahmen recht unbefriedigend ist. Es wird sehr großer Anstrengungen bedürfen, um in den nächsten Jahren wenigstens eine bescheidene Rentabilität zu erzielen. Selbst wenn sich die Wirtschaftslage wieder erheblich gebessert haben sollte, wird die Kunstseiden-Industrie die Zeiten der Hochkonjunktur und der Rekord-Dividenden nicht wiedersehen.

Berlin-Karlsruhe.

Die Aussichten des Unternehmens.

Zu dem gestern gemeldeten dividendenlosen Abschluß der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. sind den jetzt vorliegenden Ziffern des Abschlusses und der Bilanz nachzutragen:

In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen dem Vortrag von 1 265 451 (1 044 383) RM., den Gewinnen aus Fabrikation, Mieten und Beteiligungen von 1 983 288 (2 798 218) RM. und den Sondergewinnen aus Grundstücksverkäufen, Prozeßgewinnen von 1 792 077 (2 315 957) RM. Handlungsunkosten einschließlich Steuern, Zinsen und Pensionen von 1 775 344 (1 509 182) RM., Abschreibungen auf Gebäude von 170 913 (198 759) RM., Abschreibungen auf Maschinen von 376 540 (341 878) RM. sowie die Minderbewertung der Vorräte mit 839 665 (2 514 797) RM. gegenüber (i. V. wurde außerdem eine Abschreibung auf Debitoren in Höhe von 328 492 RM. vorgenommen. Der Reingewinn beträgt also 1 878 354 RM.

Die Bilanz verzeichnet auf der Aktivseite Grundstücke und Gebäude mit insgesamt 11 233 140 (13 007 000) RM., davon Grundstücke 2 863 650 (3 615 680) RM., Maschinen mit 2 574 000 (2 686 000) RM., Kasse mit 29 963 (18 203) RM., Wechsel stark erhöht mit 192 527 (48 443) RM., Effekten und Beteiligungen 9 776 338 (8 276 337) RM., Debitoren mit insgesamt 7 532 766 (8 704 213) RM., davon Hypotheken 3 486 780 (2 653 756) RM., Bankguthaben 310 213 (1 448 754) RM. und Warenschuldner 3 735 773 (4 601 704) RM. und Vorräte mit 7 625 519 (8 895 731) RM.; andererseits erscheinen bei unverändert 30 Mill. RM. Aktienkapital und 3 Mill. RM. Reservefonds Kreditoren mit insgesamt 3 197 756 (6 482 333) RM. davon Bankschulden 585 300 (4 114 554) RM., Warenschulden 1 294 177 (1 279 673) RM. und Diverse 1 318 280 (1 088 106) RM., Fonds für Pensionsverpflichtungen mit unverändert 538 143 und ebenfalls unverändert eine Grunderwerbssteuer-Rückstellung mit 350 000 RM.

★

Der Jahresabschluß bedeutet in Wirklichkeit keinen Gewinnabschluß, sondern eigentlich einen solchen mit Verlust, da man Sondergewinne aus Grundstücksverkäufen und Prozeßgewinne nicht ohne weiteres als Gewinne im eigentlichen Sinne betrachten kann. Trotzdem ist man in Verwaltungskreisen bezüglich der ferneren Entwicklung des Unternehmens recht zuversichtlich gestimmt. Es schweben Verhandlungen nach verschiedenen Seiten, die sich teilweise auf die Verpachtung von Anlagen, teilweise auf den Verkauf von Anlagen erstrecken. Man glaubt, auch in Zukunft ohne eine Herabsetzung des Aktienkapitals auskommen zu können, da man allmählich durch weitere Rückkäufe von Aktien die Höhe des Aktienkapitals von 30 Mill. auf 20 Mill. bringen will. Dieses Kapital aber hofft man in Zukunft einigermaßen angemessen verzinsen zu können. Als günstiger Faktor wird auch gewertet, daß die Kugellagerfabrikation, die im letzten Jahre große Verluste infolge von Konkurrenzkämpfen brachte, nunmehr durch den Verkauf dieser Abteilung aufgegeben worden ist. In den anderen Abteilungen entwickelt sich das Geschäft ziemlich befriedigend.

Weiterer Rückgang im Roheisenabruf.

Essen, 7. Juni. **(Eigenbericht.)**

Nach Mitteilung des Roheisenverbandes, Essen, war im Monat Mai ein weiterer Rückgang in den Roheisenabrufen zu verzeichnen, da sich in diesem Berichtsabschnitt die Beschäftigung in den Stahlwerken sowie den Eisengießereien und Maschinenfabriken gegenüber den Vormonaten nicht gebessert habe. Auf den Auslandsmärkten sei das Geschäft ebenfalls ruhig. Die aufkommenden Geschäfte waren hart umstritten und die Preise liegen weiter rückläufig.

Saatenstand im Reich.

Anfangs Juni Durchschnitt gut bis mittel.

Ausgiebige Niederschläge haben im Monat Mai bei fast völligem Fehlen von Spätfrösten das Pflanzenwachstum im allgemeinen günstig beeinflußt. Bei den sehr üppig und dicht stehenden Wintersaaten ist stellenweise durch heftige Gewitterregen Lagerung eingetreten. Das Sommergetreide zeigt im allgemeinen einen befriedigenden Stand. Fast überall macht sich aber eine starke Verunkrautung bemerkbar. Die Entwicklung der Kartoffeln und Rüben ist durch die naßkalte Witterung fast durchweg noch etwas zurückgeblieben. Spätkartoffeln sind vielfach noch nicht aufgelaufen. Auf den Wiesen und Weiden wird das Wachstum im ganzen gut beurteilt. Auch die Kleefelder weisen einen guten Stand auf. In Süddeutschland hat verschiedentlich bereits die Heu- und Grünfutterernte begonnen.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 2.4 (Vormonat 2.4), Winterweizen 2.3 (2.3), Winterspelz 2.3 (2.4), Wintergerste 2.5 (2.5), Sommerroggen 2.7, Sommerweizen 2.5, Sommergerste 2.5, Hafer 2.6, Frühkartoffeln 2.7, Spätkartoffeln 2.8, Zuckerrüben 2.8, Runkelrüben 2.8, Klee 2.4 (2.6), Luzerne 2.3 (2.4), Bewässerungswiesen 2.2 (2.3), andere Wiesen 2.5 (2.5).

Dollfus-Mieg u Cie, Mülhausen.

Die **Zwirnerei Dollfus-Mieg u. Cie.** verteilt für 1929 aus einem Reingewinn von 58.70 (i. V. 37.97) Mill. Fr. wieder eine Dividende von 70 Prozent an die alten Aktien, außerdem eine solche von 74 Prozent an die neuen, die i. V. nur zu ⅙ an der Dividende beteiligt waren. Außerdem wird aus demselben Gewinn für die erste Hälfte 1930 eine Zwischendividende von 4.2 Prozent verteilt. Das Aktienkapital wird von 76 auf 72 Mill. vermindert, durch Rückzahlung der mehrstimmigen Vorzugsaktien von 500 Fr. nom. mit 625 Fr. brutto, da eine Ueberfremdungsgefahr nicht mehr bestehe. In der Bilanz sind die sichtbaren Rücklagen von 82 auf 91.60 Mill. und die Bankguthaben von 175.87 auf 207 Mill. Fr. gewachsen.

Bankhaus Veit L. Homburger
Karlsruhe • Karlstraße 11

Wer sein Geld gut und sicher anlegen will — Spare bei der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz E. G. m. b. H. Karlsruhe, Amalienstraße 91
Zweigstellen in Mannheim, Freiburg, Pforzheim, Kehl Rh.
L·H·G
Sie ist die Bank und Sparkasse des Mittelstandes und Hausbesitzes!
Ausführung sämtl. bankmäßigen Angelegenheiten. Vermittlung v. Hypotheken und Versicherungen aller Art

DAS TOR ZUR MACHT

20

Roman von Gertrud von Brockdorff

Paludan geht langsam nach der Schlafzimmertür, dreht den Schlüssel um und steckt ihn zu sich. Das Gleiche tut er mit dem Schlüssel der Tür, die auf den Flur hinausführt.

„Wir können nun in aller Ruhe über diese Verlobung mit Thorstenson verhandeln," sagt er noch immer lächelnd. „Es hat sich während meiner Abwesenheit in diesem Hause einiges ereignet, das ich nicht billigen kann."

Er kramt am Schreibtisch, schiebt Papier und Schreibzeug zurecht. „Kommen Sie, Gropius! Setzen Sie sich, bitte, dort drüben!"

Gropius folgt dem Befehl.

„Schreiben Sie!" sagt Paludan.

„Was soll ich schreiben?"

„Nun — an Thorstenson."

„An Thorstenson?"

„Daß Sie sich zu Ihrem Bedauern gezwungen sähen, ihm sein Wort zurückzugeben. Daß Sie das Mitglied einer Verbrecherbande wären — schreiben Sie ruhig „Verbrecherbande" — es ist keine Schmeichelei für uns und vielleicht nicht einmal ganz zutreffend. Das Wort ist jedoch wirkungsvoll, und Thorstenson wird es um Bettinas willen nicht darauf ankommen lassen, die Polizei zu benachrichtigen."

Paludan sieht auf die mageren Finger, die schon die Feder ergriffen haben. Es läuft ein nervöses Zucken durch diese Finger. Dann klirrt der Füllhalter auf die Schreibtischplatte.

„Ich werde das nicht schreiben!" sagt Gropius mit fliegendem Atem.

Er macht eine Bewegung, um aufzusehen, aber zwei wuchtige Hände halten ihn auf seinem Stuhle zurück.

„Ich bin überzeugt davon, daß Sie sich die Sache überlegen werden, Gropius!" Paludans Stimme klingt fast sanft.

„Ich bin überzeugt davon, daß Sie vernünftig genug sein werden, auch auf meine anderen Vorschläge einzugehen. Sie werden mir den Brief an Thorstenson anvertrauen und noch heute abend mit Bettina abreisen. Es ist zunächst nicht nötig, daß Bettina den wahren Sachverhalt und das Ziel der Reise erfährt. Uebrigens werde mich in diesem Falle nicht auf Wiedeborn verlassen, sondern sie selbst nach Calais bringen."

„Nach Calais?"

„Von dort nach Southampton. Es ist aus vielen Gründen ratsamer, wenn Sie sich erst von Southampton aus einschiffen."

Seine Hände liegen noch immer auf Gropius Schultern. Gropius sieht Paludans Gesicht wie durch schwarze flatternde Schleier.

„Und meinen Sie" — er spricht so leise und keuchend und mit ungeheurer Anstrengung. „Meinen Sie, daß Bettina sich das alles gutwillig gefallen lassen würde?"

„Wer spricht davon, daß sie es gutwillig tun sollte? Es gibt Mittel genug, sie zu zwingen. Eine gewisse kleine Eröffnung zum Beispiel —"

Gropius stöhnt auf.

„Ich vertraue auf die kindliche Liebe von Fräulein Bettina," fährt Paludan in seinem sanften Tone fort. „Ich glaube nicht, daß sie es über Herz bringen würde, ihren Vater zum zweiten Male dem Zuchthause ausgeliefert zu sehen."

„Sie sind ein Teufel," flüstert Gropius heiser.

Der Druck auf seine Schultern wird stärker.

„Ich überlasse es Ihrem Urteile, mich einzuschätzen, Gropius! Ich bin weder ehrgeizig noch intolerant. Ich bin einfach ein Mensch, der sein Ziel vor Augen sieht. Und ich finde, daß wir beide mit dieser Unterredung über Unwesentliches bereits alluzuviel Zeit verloren haben. Ich habe Sie niemals für einen Verräter gehalten, Gropius. Schreiben Sie also! Zwingen Sie mich nicht, Ihnen zu drohen."

*

„Horch! — Das war ein Schuß!" sagt Lydia im Garten bei der Rosenhecke. Bettina lächelt. Bettina hat nichts gehört.

„Deine Phantasie fängt an, dir Streiche zu spielen, Lydia."

„Nein, nein, ich täusche mich nicht. Aber es klang ganz weit fort. Es klang, als ob dort hinten bei den Engländern geschossen worden wäre."

Die Villa der Engländer. die die nächste Nachbarschaft bedeutet, liegt etwa fünfhundert Meter weit entfernt.

„Nun ja, es wird drüben gewesen sein," meint Bettina zerstreut.

Sie interessiert sich weder für den Schuß noch für die Engländer, während sie Rosen zu einem breiten rotglühenden Kranz bindet.

Lydia soll den Kranz haben. Lydia wehrt sich zuerst und muß es nachher doch zulassen, daß Bettina ihr die Blumen ins Haar drückt.

Die scharf abgezirkelten Flecke auf Lydias Wangen sind noch röter als die Rosen.

Bettina fragt, plötzlich besorgt:

„Wie ist dir, Lydia? Du hustest doch nicht etwa wieder?"

Lydia beruhigt sie. Nein, sie hustet nicht. Sie hat nur so viele schlaflose Nächte gehabt.

Bald darauf gehen sie ins Haus.

In der Halle stoßen sie auf Paludan, der soeben die Treppe herunterkommt.

Paludan stellt fest, daß Bettina bei seinem Anblick erschrickt. Ein leises Unbehagen durchrieselt ihn. Er gewinnt es jedoch über sich, stehen zu bleiben und ihr zu ihrer Verlobung mit Thorstenson zu gratulieren.

Bettinas Rechte zittert in der seinen. Bettinas Augen, die zuerst groß auf ihn gerichtet gewesen sind, irren plötzlich von ihm ab.

Paludan muß eine leichte Lähmung in seinen Knien überwinden.

„Ich möchte, daß Sie heute abend mit Wiedeborn in den Sportingklub gehen, Bettina! Ihr Vater und ich werden leider nicht in der Lage sein, Sie zu begleiten. Wir haben im Schuppen zu tun. Donski braucht unsere Hilfe. Es ist sogar möglich, daß wir heute abend noch einmal nach Genua fahren müssen."

Paludan erörtert die Angelegenheit ausführlicher als sonst. Bettina verspricht, gegen neun Uhr bereit zu sein, und geht dann mit Lydia in deren Zimmer. Ehe die Tür sich hinter ihr schließt, fängt Paludan noch einen raschen ängstlichen Blpick auf, der ihn unruhig macht.

Er tritt vor den Spiegel und erschrickt.

An seiner rechten Wange ist ein Teil des Bartes in Unordnung geraten, nur ein winziger Teil, der mit wenigen Handgriffen wieder in Ordnung gebracht werden kann.

Uebrigens ist es unwahrscheinlich, daß Bettina es bemerkt haben sollte; sie stand ja im Lichte. Die letzte Treppenstufe, auf der er selber gestanden hat, liegt im Dämmern.

Paludan findet sofort ein Dutzend Argumente, die ihn beruhigen. Dazwischen aber fallen ihm immer wieder Bettinas Augen ein, jene merkwürdig hellen Augen mit den gebogenen dunklen Wimpern, die sie von ihrer Mutter geerbt hat.

Er schüttelt den Kopf und geht langsam in den Garten hinaus. Ein leichtes Gefühl der Unsicherheit und des Unbehagens bleibt doch in ihm. Ja, ein leichtes Gefühl der Unsicherheit bleibt.

Paludan läßt das Steinrund mit dem Rosengehänge hinter sich und pocht auf eine besondere Weise an die Tür des Schuppens.

Donski öffnet. Er trägt einen grünen Schirm über den Augen; denn der Raum hinter ihm ist von beißender Helligkeit erfüllt. Sein Gesicht ist böse und verschlossen.

„Ich nehme heute die neuen Hunderter mit dem Bilde Bentons," sagt Paludan.

Donski nickt nur. Er steht vor der Druckmaschine im Hintergrunde des Raumes und ist eben damit beschäftigt, eine neue Platte einzuspannen. Diese Druckmaschine mit ihren vielen Sperrhaken und Farbrollen ist ein Meisterwerk sinnreicher Konstruktion.

Der Chauffeur Wiedeborn ist neben der Maschine mit dem Einordnen der Banknoten beschäftigt. Seine großen Mechanikerhände bündeln sie zu winzigen Päckchen, die er nach einem mit einer weißen Porzellanplatte belegten Tisch hinüberschiebt.

Der Tisch ist mit Mikroskopen, Reagenzgläsern und wissenschaftlichen Apparaten bedeckt. Auf weißem Löschpapier liegen hier Geldscheine, die durch ein besonderes Verfahren ihr neues Aussehen verloren haben und den Eindruck machen, als wären sie bereits durch viele Hände gegangen.

„Eine saubere Arbeit, Wiedeborn," bemerkt Paludan und der Chauffeur antwortet durch sein verkniffenes Lächeln.

Paludans scharfe Augen gleiten unruhig durch den überhellen Raum.

„Was ist denn das hier?" fragt er mit gerunzelter Stirn.

„Es sind die ersten Abzüge der neuen Noten," antwortet Donski. „Die Färbung war im Anfange um eine Schattierung zu tief geraten.

„Ich sehe es. Aber Sie sollten sie vernichten, Donski! Solche Dinge sind gefährlich."

Donski nimmt die Banknoten an sich und verschließt sie in seinem Wandschränkchen.

„Sie sollten sie vernichten!" wiederholt Paludan.

„Ich werde sie so sicher aufbewahren, daß sie keinen Schaden anrichten können. Es ist nun einmal meine Gewohnheit, von allen Arbeiten, die ich liefere, die ersten Abzüge aufzubewahren. Es ist sozusagen ein historisches Interesse, das Sie vielleicht begreiflich finden werden."

„Es wäre besser, wenn sie die Abzüge vernichteten, Donski!"

Donski bewegt wegwerfend die Schultern.

„Wir werden übrigens gegen Ende der Woche daran denken können, abzumontieren, Herr Paludan. Das Papier aus Kanada geht zu Ende."

Donski spricht in einem Tone vollkommenster Gleichgültigkeit. Sein Gesicht ist krank und gelb.

„Wir werden noch vor Ende der Woche abmontieren, Donski. Wir werden abmontieren, sobald die Serie mit dem Betonbilde zu Ende gedruckt ist.

Donski hat ein dünnes Lächeln.

„Das würde, wie Sie wissen, noch heute abend der Fall sein. Ich nehme doch an, daß Sie es nicht in diesem Sinne auffassen, Herr Paludan."

„Doch — ich fasse es so auf", sagt Paludan langsam und bedeutungsvoll.

Donski schiebt den grünen Schirm in die Höhe.

„Ist Gefahr im Verzuge?" fragt er leise. „Meinen Sie, daß Gropius Dummheiten machen könnte?"

Paludan antwortete nicht gleich. Das Licht blendet ihn plötzlich; er muß die Hand über die Augen legen.

(Fortsetzung folgt.)

Regenwetter
Oelhaut
in der Tasche zu tragen
4 Meter M. 3.50 Mark 8.75 an f. Dam. u. Herr. unverwüstlich. Stoffmuster und Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung K. G. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56
Pelerinen von Mäntel v. 18.75 Federleicht. wasserdicht. Prospekt gratis

SONDERANGEBOT
Normenfenster in Ia. Kiefernholz
mit kompl. Beschlag **Ia. Ausführung**
Maße sind Lichtmaße.
Solange Vorrat: Ab Fabrik
Markstahler u. Barth,
Karlsruhe i. Baden Telef. 6496 u. 6497

Haus
mit gut eingerichteter Metzgerei in
Ludwigshafen
am Rhein
an verkehrsreich. Lage mit guter Kundschaft, außerordentlich billig zu verkaufen durch
Julius Veit
Gütermakler in Freiburg i. Br., Kaiserstr. 124. (7764a)

Bäckerei-Anwesen
gut im Stande, in einem größeren kath. Ort, Wegzugshalber zum Preise von M 17 000 bei M 5—6000 Anzahl. z. verkaufen.

Privathaus
mit 9 Wohnungen, ist zum Preise von M 14 000 bei M 4—5000 Anzahlung sofort zu verkaufen. Vermittl. erwünscht! Angebote unter Nr. O14611 an die Badische Presse

Liebhaber für Einfamilienhäuser
in schönster ruhiger Hardtwaldsiedlung, nahe Stadt u. Trambahn im Preise von 10 bis 15 Tausend Mk. mit 3—5 Zimmer, Küche, Bad, Kammer und Garten bei günstigsten Anzahlungsbedingungen erhalten Auskunft unter Nr. T7822a durch die Badische Presse.

Umschuldung
erst- und zweitstelliger Hypotheken für Neu- und Altbauten vermittelt bei geringer Gebühr, je nach Lage des Pfandobjekte
7½—9% Zins
95—100% Auszahlung
Für Geldgeber kostenlos.
Landesbank f. Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Amalienstraße 91.

Häuser, Geschäfte, Grundbesitz
in Stadt und Land vermittelt (11715)
Reimann & Karg
Kronenstraße 27, Telefon Nr. 2280.

Hausverkauf. Früh. Einfamil.-Villa, Westendstr., in bestem baulich. Zustande, jetzt besteh. aus 3 Etagen: 2×5 u. 1×4 Z.-Wohn. u. 5 Mansarden, Bad, Zentralhzg., el. Licht, Speiseaufzug, Gart. u. Platz f. Garage. Verkaufspreis 66 000 RM. Offert. u. Nr. E6730 an d. Badische Presse.

Villen
in Durlach, 8 Zimm., 2 gr. Diel., 1300 qm. Garten, 32 000 Mark. In Herrenalb 7 Zim., Bad, 3200 qm. Gart., Mark 22 000.— Feinkostgeschäft Tageseinnahme Mark 130.—, Preis 4000 Mk. M. Busam, Herrenst. 38 (FH4925)

1000 qm Garten
mit tragbaren Obstbäumen aller Art, in schöner Lage Durlach, zu verkaufen oder zu vermiet. Als Wochenend geeignet. Angeb. unter Nr. D14623 an die Badische Presse.

Wochenend.
Kleineres Landhäuschen, ruhige schöne Lage im Grünen, Nähe Karlsruhe, **zu kaufen oder für einige Jahre zu pachten gesucht.** Angeb. unter Nr. F. H. 4982 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Uebungsgelegenh.
für Klavier, Nähe Marktplatz f. mittags u. abends gesucht. Preisangeb. unt. Nr. E6735 an Bad. Presse.

Metzgerei-Verpachtung
In einer klein. Stadt bei Karlsruhe ist eine gut eingerichtete Metzgerei mit 4 Zimmern, Bad, sowie Kühlanlage usw. auf sofort zu verpachten. Angebote unt. Nr. L14610 an d. Badische Presse.

Immobilien

Metzgerei
gutgeh., modern, mit all. Masch. u. Kühlr., sofort weg. Todesfall zu verpacht. 2000 bis 3000 M erforderl. Angeb. u. Nr. B14388 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Haus
in schönster Lage der Rintheimer Siedlung (Silcherstr.), mit Bad, Mansarde, Waschküche, gr. eingezäuntem Garten und Vorgarten billig zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Erbprinzenstr. Nr. 9, (Büro). (14896)

Zu verk. konkurrenzl. Garage, Auto-Reparaturwerkstätte 800 qm Fläche, in Schwetzingen, in Verkehrslage, groß. Autoverkehr, 11 Garagen, mit Wohnhaus, wegzugshalber bei 10 000 Mk. Anzahlung. Gutgehende Existenz für Mechm. Angeb. u. Nr. B7849a an Bad. Pr.

Ein Rechenexempel!

Schließen Sie mit uns einen Bauspar-Vertrag! Sie werfen dann nicht länger Unsummen für Miete und Zinsen zum Fenster hinaus, sondern schaffen sich mit unserem zinsfreien, unkündbaren Bau- und Hypothekengeld mit der Zeit ein wertvolles, schuldenfreies Besitztum. Auch kleine monatliche Sparbeiträge genügen. Zugleich sind Sie ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.
Unsere Sperrkonten bieten größte Sicherheit.
Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln, Riehlerstr. 31a
Geschäftsstelle Karlsruhe, Nördliche Hildapromenade 4. Telephon 7877
Erbitte kostenl. Prosp. Karlsruhe 1
Name:
Adresse:
Als Drucksache, mit 3 Pfg. frankiert.
Über **fünf Millionen**
Baudarlehen laut notariellem Protokoll in den letzten zehn Monaten zugeteilt.

I. Hypothekenkapital
zu 7½% Zinsen
Auszahlung 95 bis 98% bei 5 bis 10jähriger Festschreibung auf gute Wohn- und Geschäftshäuser sofort anzulegen.
Anträge - auch v. Vermittlern - an
Walter Goldammer
Bank-Kommissions-Geschäft
Karlsruhe (Baden), am Ludwigsplatz - Telefon Nr. 2913

Heimstättenfürsorge

Auskunft über Tilgungs-Darlehen für Heimstätten gibt
Landesberatungsstelle der Heimstättenfürsorge
Stuttgart, Rotebühlstrasse 64, II.

Villa
mit 10 hochherrschaftlichen Räumen und sehr großem Garten, in bester Villa-Lage, wegen Wegzug günstig zu verkaufen.
Offerten unter Nr. G14396 an die Badische Presse.

Bauherr gesucht
zur Miterstellung eines
Doppel-Wohnhauses
in guter Lage. Platz zu günstigen Bedingungen vorhanden. Offerten unter Nr. 14979 an die Badische Presse.

Haus-Verkauf!
Interessenten bietet sich die Möglichkeit, ein Haus am Bahnhof, in vornehmster Lage, mit 8 Dreizimmerwohnungen zu erwerben, in dem der Käufer frei wohnt (3 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör), wobei sich das eigene Geld mit 10,5 Prozent verzinst. Angebote unter Nr. O14618 an die Badische Presse.

Kapitalien
Hypotheken Häuser vermittelt
August Schmitt
Hirschstr. 43 Telephon 2117 — Gegr. 1879 —

40-50000 Mk.
auf gute 1. Hypotheke bei 97 Prozent Auszahlung sofort zu vergeben. Offerten unter F.H.4983 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

900 Mark
sofort gesucht gegen dreifache prima Möbelsicherheit auf 5 Monate. Rückzahl. 1000 M in 5 Akzept. Nur von Selbstgeber. Angeb. u. B7927 an Bad. Presse.

Die vollkommene Ehe
bedarf besonderer Grundlagen. Eine davon ist die gediegene, den berechtigten Wünschen entsprechende Aussteuer der Braut. Ob es sich nun um Wäsche, Betten, Gardinen etc. handelt, immer muß die Wahl so getroffen werden, daß Sie bleibende Freude an diesen Dingen haben. Wozu erst trübe Erfahrungen machen? Kaufen Sie im großen Spezialgeschäft, kommen Sie zu uns, machen Sie sich unsere besonderen Fachkenntnisse zu nutze! Auch bei bescheidenen Mitteln finden Sie bei uns alles, was Sie zur Ausstattung brauchen. Besichtigen Sie auch, vollkommen unverbindlich, unsere vergrößerte, neueröffnete Betten-Abteilung. Sie werden überrascht sein über die Fülle der Anregungen, die Sie bei uns finden.
W. Boländer

Darlehen
an Beamte, Geschäftsl. u. U. ohne Vorkosten, Hypotheken besorgt Ackermann, Kriegsstr. 86

Bauspar-Vertrag
G. d. F. Wüstenrot vom Jahre 1927 lfd. auf 20 000 Mk., äußerst günstig zu verkaufen. Zuschriften u. N7820a an die Badische Presse.

Hypotheken
auf Stadt- und Landobjekte beschafft
Reimann & Karg
Kronenstraße 27, Telefon 2280. (11714)

1100 Mark
gegen hypothek. Sicherheit auf 2 Jahre von Selbstgeber aufzunehmen gesucht. Angeb. unt. F.H.4980 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

I. Hypotheken
auf Stadt- und Landobjekte, sowie Neubauten zu den günstigsten Bedingungen stets zu vergeben durch: (15086)
A. Köhler, Finanzgeschäft,
Kriegsstraße 288 — Telephon 2579.

Grundschuldbriefe
auf Häuser in Wiesbaden
mit großem Nachlaß zu verkaufen. Angebote unter Nr. L7992a an die Badische Presse.

Hypotheken
für Industrie, Geschäfts- u. Privathäuser in Stadt und Land, sowie Landwirtschaft zu günst. Beding. stets zu vergeben dch. (B282)
Bank-Komm.-Gesch. **Hch. Karl Bold**
Karlsruhe — Kaiserstraße 116 — Tel. 2888.

DIE NEUESTEN SOMMER-STOFFE

BEACHTEN SIE DIESE BILLIGEN PREISE!

WASCHSTOFFE

Sport-Zefir gestreift und uni . . . . Mtr. **48 ₰**
Wasch-Musseline große Ausmusterung Mtr. 78 ₰ **58 ₰**
Trachten-Cretonne für Haus- und Wanderkleider Mtr. **85 ₰**
Beiderwand-Streifen Kunstseide Mtr. **95 ₰**
Japan-Waschkrepp aparte Muster, für Morgenkleider **1.25**
Toile raye Kunstseide, aparte Farben . . Mtr. **1.45**
Voile Kunstseide, aparte Blumenmuster, 100 cm breit . . . . . Mtr. 4.90 **3.45**

Verkauf ab Dienstag früh im Lichthof

3 SERIEN WASCH-KUNSTSEIDEN
Riesenauswahl moderner Muster
Serie I **88 ₰**
Serie II **1.25** Serie III **1.65**

Woll-Musseline moderne Kleidermuster Meter 1.95 **1.45**
Ein Posten **Voile-Bordüren** 125 cm breit enorm billig 1.75 **95 ₰**

ROHSEIDEN

Tussah natur, für Kleider und Wäsche Meter 2.25 **1.95**
Shantung natur, Original asiatische Ware Meter 4.75 **3.45**
Honan natur und gefärbt, großes Farbsortiment Meter **4.95**
Toile de soié reine Seide, aparte Pastellfarben . . . Meter 4.75 **2.95**
Forta Toile-Faconne reine Seide Mtr. **7.50**

KNOPF

Schläuche für Garten und Garage
1/2" von RM. -.90 an
3/4" von RM. 1.40 an
Aretz & Cie.
Kaiserstraße 215.
14849

EISSCHRÄNKE
Ia Fabrikat, von Mk. 55.- an
EISMASCHINEN
2 Liter Mk. 8.75
14938
PH. NAGEL
Haus- u. Küchengeräte Kaiserstr. 55/59

AUTO-GARAGEN
in mod. Bauweise aus:
Wellblech • Stahl • Beton
Stahltore
Magazin-Regale
Eiserne Fahrradständer
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gute geschliff. Bettfedern 80 ₰, bessere Qualität 1 ℳ, halbweiße, flaumige 1.20 ℳ u. 1.40 ℳ; weiße, flaumige geschliff. 1.70 ℳ, 2 ℳ, 2.50 ℳ, 3 ℳ; feinste geschlissene Halbflaum • Herrschaftsfedern 4 ℳ, 5 ℳ, 6 ℳ. Graue Halbdaunen 2.75 ℳ. Rupffedern, ungeschliff., mit Flaum gemengt, halbweiße 1.75 ℳ, weiße 2.40 ℳ, 3 ℳ; allerfeinster Flaumrupf 3.50 ℳ, 4.50 ℳ. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet od. Geld zur. Muster- u. Preisl. kostenlos.
S. Benisch in Prag XII, Amerika ul. No. 26/838. Böhmen. (N 179)

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Preisgekr. m. gold. Medaill. u. Ehrendiplom. 30 Jahre weltbek. Garant. unschädl. Ärztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 ℳ. Porto extra. Zu haben in den Apoth., wenn nicht, direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 81.

Verloren

Liegen geblieben
am Donnerstag schw. Dam.-Handtasche. Inh. Ebering u. 3 Schlüssel im Hauptbahnhof Telefonzelle. Gegen gute Belohnung abzugeben Kaiser-Allee 41, Laden. (F04979)

Verloren
Radkapsel
für Daaglastwagen. Abzugeben bei Kübler, Gerwigstraße 52.

Schnauzer verloren gegang.
Abzugeben am Dienstag Sofienstr. 95, III.

Unterricht

Buchführung Steuer
Privat-Handelsschule „Merkur" Karlstr. 13
Maschinenschreiben Kurzschrift usw.

Examina
Nachhilfe (§ 18). Vorbereit. f. alle Kl. dch. Schuldirektor a. D. Abitur alle best., auch m. nur Volksschuldild. Glänz. Erf. Umschulg. Hirschstr. 86, 2. Stock.

Beginn neuer Handels-Kurse
(sämtl. kaufm. Fächer)
am Montag, den 16. Juni 1930.
Die Schulleitung:
FINK
Dipl. Handelslehrer

Leistungsfähige Eisengießerei
in Mittelbaden sucht Abschlüsse mit Maschinenfabriken für
Graugußlieferungen.
bis 6000 Kg. Stückgewicht. Ang. unter Nr. S 7925a an die Badische Presse.

Offene Stellen

Vertreter
für den Verkauf eines großen Konsumartikels bekannter Marke gegen hohe Prov. u. Spesenzuschuß gesucht. Muß bei Tankstellen, Garagen u. Großverbrauchern nachweislich gut eingeführt sein. (N2763
Philipp Gutmann, Hamburg 36, Kaufm. Haus, Chem. Fabrik, gegr. 1906.

Möbel-Vertreter
auch nebenberuflich, gegen hohe Bezüge von leistungsfäh. Firma gesucht. Offerten unt. Nr. D14893 a. d. Bad. Presse.

Lest: „Wie wird man beeidigter Bücherrevisor?" bei Dr. Gabler, Wiesbaden G. 12. (N2676)

Bücher-Reisende
Nach kurz. Ausbildung üb. 30 ℳ Tagesverdienst nachweislich. Nicht d. Verkauf, Versicherung u. dergl., sond. neue, Geschäftsleuten ersparnisbringende Sache. Jetzt Hochkonjunktur. Kein Privatbesuch. Erprobte werd. Gen.-Vertreter. Ueberzeugung Dienstag pünktlich 18 Uhr b. Bühler, Stuttgarter Hof. (7643a)

General-Vertretung
erstkl. zeitgemäßen Unternehmens
R.Mk. 1500 u. mehr monatl.
Verdienstmögl. bietend, ist an befähigten Herrn zu vergeben. Selbständ., vornehme Position. Erforderl. mind. 4000 Mark Bark. Ausführl. Angeb. u. Postlagerkarte 474. Berlin W. 30. (N2751

Weingrosshandlung
in Mainz sucht für Baden zum Verkauf ihrer Rheinweine in Faß und Flaschen an Gastwirte und Hoteliers geeigneten
VERTRETER
gegen hohe Provision. Off. unter F 2 M 4018 an Rudolf Mosse, Mainz. (N 2749)

Tüchtige Vertreter!
zum Besuch d. Handwerks, Gewerbes u. d. Landwirtsch. an all. Ort. (mögl. m. Fahrrad) u. Vortragsredner an größ. Plätzen für aktuellen behördl. empfohl. ges. gesch. Artikel bei 45% Provision u. besond. Zuschüssen sof. ges. Auch geeignet a. Vertrieb i. Anschluß a. d. Verkauf irgendeines and. Artikels, weil überall Interesse hierfür. Angebote unter Nr. D7845a an die Badische Presse.

Leistungsfähiges Spezialhaus
sucht zum Verkauf von
Maß-Anzügen
geg. bequeme Ratenzahlungen tüchtige, bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführte
Vertreter
gegen hohe Provision.
Vertreter mit guter Landkundschaft bevorzugt. Offert. u. F. Z. D. 598 d. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Versandgeschäft richtet allerorts ein „Eflra", Halle/S. 7. (N6501

Eingeführter
Reise-Vertreter
zur Mitnahme einer klein. Bemusterung in Lampenschirm- u. Dekorationsposamenten v. erzgeb. Posamentenfabrik geg. hohe Provis. gesucht. Angeb. unter E7914 an Bad. Pr.

Großhandlung sucht zum alsbaldigen Eintritt
Lehrling
mit guter Schulbildung. Ang. u. Y 6774 an d. Badische Presse.

Weiblich

Laborant(in)
per sofort gesucht.
Photohaus Kühn Baden-Baden, Luisenstr. (7883a)

Filialleiter
monatl. 500 ℳ u. höher, Fabriklager und Inkasso bedingt nach Bezirksgröße 1500 ℳ bis 3000 ℳ, selbstverwaltende Barsicherheit. Reellitätsnachweis geboten und verlangt. Offerten unt. 11875 an Ala-Berlin W. 35.

Für den Bezirk Mittelbaden, südlich Baden-Baden bis Kehl wird rühriger, gut eingef.
Vertreter
der im Besitz eines Motorrades ist, von bedeutendem Mineralöl-Konzern zum Vertrieb von Betriebsstoffen und Oelen aller Art geg. Provision und Zuschuß sofort gesucht. Nur ausführliche Angebote über bisherige Tätigkeit bei Angabe von Referenzen finden Berücksichtigung. Zu richten unter Nr. R 6767 an die Badische Presse.

Jüngere, flotte
Stenotypistin
m. bess. Schulbildung, mögl. a. Anwaltsbüro, per sofort od. 1. Juli gesucht. Nicht über 20 J. Einwandfreie deutsche Rechtschreibung Hauptbedingung. Ang. unt. Nr. FH 4970 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Für Dame
womöglich unabhängig, bietet sich
glänzende Existenz
Dieselbe muß gewandt im Verkehr mit bess. Publikum sein, gute Schrift oder Kenntnisse in Schreibmaschine besitzen. Auch sind kleinere Reisen erforderlich. Sehr hohes Einkommen wäre sicher. Wird nur wegen Krankheit der Inhaberin abgegeben. 5000 ℳ sind erforderl. Angebote unter Nr. F. H. 4985 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

SABA
Für unsere hochwertigen
SABA-RADIO-FABRIKATE
(Empfangs-Apparate, Zubehör- und Einzelteile, Lautsprecher und Kraftverstärker) suchen wir für sofort einen tüchtigen, mit der Branche vollkommen vertrauten
General-Vertreter
für den Bezirk Mittelbaden.
Es kommen nur Herren in Frage, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind, regelmäßige Bearbeitung garantieren, technisches Verständnis für Rundfunkwesen haben. Verkauf vorzugsweise provisionsweise, Auslieferungs-Lager wird bei entsprechenden Referenzen oder Kaution überlassen. [N2750
Ausführliches Angebot mit Angabe der bisherigen Vertretungen an
Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt
August Schwer Söhne, Villingen (Schw.)

GASINGENIEUR
mit gründl. Erfahrungen i. d. Konstruktion und in modernen Fabrikationsmethoden v. Gasheiz- und Kochapparaten v. bekanntem Werk ges. Reflektant muß auch i. d. Lage sein, erford. theoret. Versuche zu unternehmen u. an selbständ. Arb. gewöhnt u. auch stilistisch gewandt sein. Angeb. m. Ang. d. bish. Tätigkeit, d. früh. Antrittstermins, d. Gehaltsanspr. unt. Beif. v. Zeugnisabschr. u. Lichtb. erb. unter Nr. T7926a an die Badische Presse.

Größere Trikotagenfabrik
des Chemnitzer Industriebezirkes sucht für Provinz Baden
tücht., branchekund. Vertreter
Nur Herren, die nachweisbar bei Detaillisten und Spezialgeschäften gut eingeführt sind, wollen Offerten unter Aufgabe von Referenzen unter Nr. T7908a an die Badische Presse abgeben.

MÖBEL
jeglicher Art
die neuesten Modelle — Prachtvolle Formen nach Künstler-Entwürfen
Qualitätsware
liefern sehr billig
Karl Thome & Co.
Möbelhaus - Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank 14950
Auf Wunsch Teilzahlung. Glänz. Anerkennungen
Riesig große Auswahl
Besichtigung frei! — Im Ratenkaufabkommen.

Meine Damen!
Sie alle können sich spiel. e. Badereise verdienen. Fragen Sie sogleich beim „Hausarzt" Halle/S. II. an. (N2759

Kinderfräulein
streng, zuverlässige, gut vorgebildete Kinderschwester, in Villenhaushalt zu zweijähr. Mädchen gesucht. Bewerbung unt. B7819a an die Bad. Presse.

Mädchen
welches kochen u. dem Haushalt (kleine Fam.) vorstehen kann, wird f. Frankreich (Interess.) bei sehr hohem Lohn gesucht. Offerten mit Zeugniss. unt. M7921a an die Badische Presse.

Braves, ehrliches
Mädchen
von 7—3 Uhr auf 15. Juni gesucht. B306 Durlacherallee 21, p. r.

Stellengesuche

Männlich

Automobil-Verkäufer
bisher selbständ., sucht Stellung. Offert. unt. D6779 an Bad. Presse.

Wo ist tücht. Kaufmann, langj. Reisenden, 50 J., a., ledig, angemess. Tätigkeit, evtl. Filialleitung, bei einer Kapitalaufführg. v. 5000 ℳ gegen angem. Zins u. hypoth. Sicherheit, geboten? Off. sind u. Nr. 7951a a. Bad. Pr. erb.

Weiblich

Büfettfräulein
gewandt u. zuverlässig, 30 J. alt, schon in gr. Betr. tät., sucht Stelle auf 15. Juni od. 1. Juli, hat auch Kenntn. i. Näh., Bügl. u. Stick., würde a. and. angen. Post. übern. Off. unt. M7903a an Bad. Pr.

Tüchtig., gewandtes Fräulein, 22 J. alt, bisher als Restaurat.-Köchin tätig, wünscht sich als
Büfettanfängerin
in bess. Betrieb hier od. auswärts zu verändern. Gefl. Off. u. F6756 an Bad. Presse.

Junge, tüchtige
Stütze
perfekt im Kochen, sucht Stellung per sofort. Frdl. Angeb. unt. Nr. R7924a an Bad. Pr.

Jung. Mädchen
(Waise) 16¾ Jahre, nicht mehr schulpflichtig, sucht auf 15. Juni od. 1. Juli 1930 eine Anfangsstelle. Privathaushalt bevorzugt. Angebote unt. S6768 an die Badische Presse.

Jetzt kaufen
heißt Gas sparen!
Große Auswahl in Junker u. Ruh Gasherde von **98** an
mit emaill. Backofen, 3 Flammen
Günstige Zahlungsbedingungen
HERD-BECKER, WALDSTR. 13
Am 2. Juli 4 Uhr wird wieder sterilisiert, gebacken, gebraten. Eintritt frei! Sichern Sie sich jetzt schon einen Sitzplatz. Die Anmeldung verpflichtet zu nichts! 15117